

199.**1393, 10. August.**

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 82 a.

Erneuerung der Eide in der ganzen Eidgenossenschaft.

„Nota: die Lauretli wurden die eide genuwert in aller Eidgenosschaft“.

200.**1393, 18. August** (an dem achtzehenden Tag des Monats August).

Staatsarchiv Zürich.

Die von Uri hatten das Gotteshaus Zürich aller Güter, Schweigen, Zinse, Fälle und Zehnten, der Maierämter und andern in ruhigem Besitze althergebrachten Freiheiten und Rechte „entwert“; nach langem Streit kamen die Aebtissin und das Land auf je zwei Rathsboten der Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Schwyz und von Unterwalden. Diese Aebtissin gaben hierum folgenden Spruch: 1) Es werden Aebtissin, Capitel und ihr Gotteshaus zu Zürich unverzüglich in alle ihre vorigen Rechte, Freiheiten und Besetzungen wieder eingesetzt; 2) die Aebtissin, sie selber oder durch Boten, besetzt und entsetzt ihre Maierämter in alle Zukunft, wie und mit wem sie will, ohne Einrede der Landleute: nur sollen die vier alten Maier nicht wieder ihre Maier werden; haben jedoch diese oder ihre Erben wegen der Maierämter an dem Gotteshause etwas zu fordern, so sollen sie in dessen Hof gen Zürich kommen, und was ihnen alsdann die Aebtissin darum als Recht gibt, damit sich begnügen; 3) alle Entzweiung ist todt und ab, und die von Uri sollen des Gotteshauses liebe Freunde sein; alle Verordnungen und Gebote, welche jene gegen dieses haben ergehen lassen, sowie beiderseitiger Kosten und Schaden sind aufgehoben, und kein Theil bekümmert hierum den andern mit Gericht oder ohne Gericht.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII., S. 76, Nr. 68, auch bei Schmid, Geschichte von Uri I. 177 ff.

Das Land Uri verspricht, dem Ausspruch der Boten getreulich nachzuleben. Urkunde im Archiv Uri.

201.**Reinfelden. 1393, 22. August.**

Stadtbuch von Zürich II. 65 b.

„Dieser nachgeschriben beredniß sint Herren vnd stett, so münzen hant, überkomen ze Reinfelden uff den freitag vor sant Bartholomei tag anno MCCCXCIII^o.

Des ersten ist berett, dz all Herren vnd stett, so Münzen habent, besorgen sülent, das dz silber by dem land belibe, in der wis vnd mass als so nach begriffen ist:

Vnd ist bis ze merken, dz unser Herrschafft von Oesterreich mit allen Frey Herren, Rittersn vnd Knechten reden vnd mit Frey stetten schaffen sülent, das nieman mit dem andern ritten noch sust wandlen sol, der selbes dem land empfrönden oder daruf füren wölt, Er versprech vnd verheisse Im och denn mit geswornem Eid vnd in semlicher masse, das er welle vngestraft vnd vngestraft bliben von der vorgeannten unser

Herrschaft, vnd des söllent der vorgenannten vnser Herrschaft amptlüt, Ret, burger vnd gemeinden swern vnd in den Eid nemen, einer den andern ze rügen wie In dz ie fürkomf.

In gelicher wise süllent der byschoff von Strasburg, der Abt von Murbach, die andern Herren vnd stett, so in den zwei Münzbrieffen begriffen sint, ouch schaffen, dz es also halten vnd volführt werde.

Es süllent ouch alle Herren vnd stett, vnd die so Münzen hant, vnuerzogenlich anhaben vnd die Münz slachen in all der wise vnd mass als die zwen Münzbrieff wissent, die ouch mit allen sluken vnd dis vorge-schriben artykeln in Jren kreften beliben süllent.

Darzu süllent die von Basel vnuerzogenlich den Münzbrieff sweren vnd besigeln in aller der Masse, als In ander Herren vnd stett geschwurn vnd besigelt hant.“

202.

Lucern. 1394, 20. April (die lune post Pasche).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Uri, Heinrich der Frauen, Ammann, Jo. Gerung von Realpe und Walther Bueler; Schwyz, Jost Jacob, Ammann, Stapfer; Unterwalden, Nicolaus von Nütlin, Hartmann Zelger, Jenni ze Brunnen; Zug, Jost im Schachen, Ammann.

Die Eidgenossen, als die von Bern zweimal geschriben, sie werden, wenn Lucern nicht Frieden haben wolle, für sich Friedensunterhandlungen eingehen, verlangten auf dieses hin und baten, daß die von Lucern diesen Streit auf öfters ausgedrückte Weise an die von Bern und Zürich setzen.

Nach diesem am 4. Tage (24. April) sandten die von Lucern, mit Rudolf von Root, Hartman von Stanz, Burkard Egerder und Conrad Seiler als Boten, folgende Denkschrift nach Zürich;

„Als ietzt rede ist umb einen gemeinen friede zwischent der herrschaft von Oesterrich vnd der Eidgenoschaft, Da ist | vnser von Lucern meinung also“:

„Das vns Rotenburg blibe mit aller zuo gehoerde vnd den Emptern vnd gerichtten, vnd rechtungen, als es der von | Gruenberg Jnne hatte“,

„Vnd das wir da mitte nut süllent verbunden sin, den dieneren oder ieman andern vt vsgerichtende, oder mit Jnen | vt ze schaffende han in keinen weg“,

„Vsgenommen, ob ieman eigen oder erbe, daselbs hette, das sol er billich nieffen“.

„Vmb sant Michels ampt wellen wir den Eidgenossen getruwen, doch also, das vns Hochdorf vnd Brswil | mit gerichtten vnd aller zuo gehoerde blibe, vnd das dorf Rot mit gerichtten vnd aller zuo gehoerde blibe, | das vns dar In nieman spreche“.

„Vmb Sempach vnd den Se vnd was zuo Sempach gehoert, das vns auch dar in nieman spreche“.

„Vnd vnser burger von Meriswande, das vns di ouch blibent, sit si sich ab koufft hant mit gerichtten, twingen | vnd bennen von zweien von Hüenberg“.

„Vnd was die dishalb Rotenburg ist, es si ze Lucern, Emmen, Kriens, Horwe, Malters, oder wie es ist | genennt, da sol uns ouch nieman insprechen“.

„Vns sol ouch bliben das lant Entlibuech, das ampt Ruswil mit aller zuo gehoerde, doch also, was si oder | ieman der vnsern wurdent sturen hin vs gebende, das man die vff Jnen habe vnd wir die nut versigelt vt gerichtende“.

„Aber wir meinent, dz alle die vnsern blibent vnd sitent ane sture vnd dienste disen friede vs, der noch | zwei Jar sol weren, vnd in aller der masse, als der friedebrief wisset“.

„Vns sol ouch bliben Wohlhusen bede vestinen, mit allen Emptern vnd zuogehoerden, vnd mit allen den rechtungen | als es der von Torberg Jnne hatte“.

„Vnd das wir da mitte nut verbunden süllent sin, den dienern, oder ieman andern vt vsgerichtende, oder mit Jnen vt | ze schaffende han, es sie von Wohlhusen, Entlibuech oder Ruswil“,

„Bsgenommen ob ieman eigen oder erbe hette, das sol er billich nieffen“.

„Vnd wirt ein fride heret, meinen wir, das der von Torberg vnd von Gruenenberg vnd die iren mit namen | dar in geschriben werdent, das wir nut me mit Inen muessen ze schaffende han“.

„Vnd das ouch vestellich besorget werde, das die burger, von den wir lassen muessen, nut best hertelicher | gehalten werdent, das ist nutz vnd notdurftig“.

„Gedenket an das dorf ze Eich vnd an Krumbach“.

»Conceptum est hoc memoriale crastino Georij 1394 et copia transmissa Thur. cum R. rot
h. stans B. egerder C. seiler.«

Staatsarchiv Lucern.

Auf die Stellung Lucerns bei diesen Friedensunterhandlungen bezüglich scheint auch eine im Zürcher Rathsbuch und Nichtbuch VII. 20. b. (wohl unrichtig beim Jahre 1392) eingereichte Notiz zu gehören:

„Man sol nachgan vnd richten, als vnser herren die Rät dahar etwas zites geworben hant an die Eidgenossen, wie man ze ganzem friden komme, vnd daz do einer des Rates zungangen ist vnd het geredt zu dem Schuttheissen von Luzern vnd zu etlichen andern Eidgenossen: Hant nun vest, wann wir synn nit all in einem Sinn. Vnd hat daz daruber getan, w3 man ioch mit inen gerett hat, dz beid Rät einhell sint gesin vnd noch sint.“

203.

Lucern. 1394, 15. Juli (die Margarete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 89 b.

Boten: Bern, Ludwig von Seftingen, Johannes von Muolern, Peter Rieder: Uri, Walther Dueler, Ammann, Walther Meier; Schwyz, Jost Jacob, Amman, Werner Stapfer; Unterwalden, Claus von Nütlin.

Sie versprechen der Stadt Lucern Hülfe und Rath, wenn jemand gegen sie ein Lehen anspreche und selbes von Desterreich empfangt, besonders um das Blut: „hant vns alle versprochen, beholffen vnd beraten ze finde, ob ieman in kein lehen spreche vnd das emphinge von der Herrschaft wider vns, sunderlich vmb das blut.“

204.

1394, 16. Juli (an dem sechzehenden Tag Höwmanodes).

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister, die Schultheissen, die Ammänner, Räte, Burger, Landleute und alle Leute der Städte und Länder Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Zug und das Amt, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus verlängern den Frieden mit den Herzogen von Desterreich bis zum 23. April 1415, doch so, daß sich Jederman noch an den siebenjährigen Frieden bis zu dessen Ausgang halten soll. Beilage 42.

Als die von Glarus den Frieden nicht besiegeln wollten, erging an sie von Schwyz am 23. August die wiederholte Mahnung:

„. . . Vnsere guoten frunden vnd lieben Eidgnossen dem Lantamman vnd dien Lanluten gemeinlich ze Glarus | „Embieten wir der Landamman vnd die Lanlut gemeinlich ze Switz vnsern willigen dienst vnd | waz wir eren vnd guotes „vermugen. Lieben guoten frund, als ir wol wissent wie wir vnd ander | vnser lieben Eidgnossen Botten Jey zwirent „bi vch sint gesin vnd vch ernstlich gebetten hant | dz ir den fried vfnement vnd den fridbrief sigelent als ouch ander „vnser Eidgnossen, | do hant si vns geseit, dz ir dz noch nut tun wolten. Do sijen wir bi enander einhelllich | geseffen „vnd haben vns erkennet vff vnsern Eid, dz vns dunket dz wir vch dar | vmb ze manen haben, dz ir den frid vfnement „vnd versigelent als wir vnd | ouch ander vnser Eidgnossen, Vnd dz wir nicht meinen durch so vil stoffes vnd durch |

„so vil guotes willen ze kriegen. Lieben guoten Frund, do bitten vnd manen wir | vch, dz ir den frid vfnement vnd „den fridbrief besigelent als wir vnd ander | vnser Eidgnossen. Da tuond ir als wir vch wol getruwen. Besigelt mit „vnser | Landes Insigel ze Bekund diser Manung ze ende diser schrift. Geben an sant Bartholomeus | abent Anno 2c. Lxxxiiij.

Züricher Rathsbuch VII. 327 a, abgedruckt Jahrbuch von Starus V. S. 379. Nr. 123.

Bern schreibt an Zürich am 23. December (feria quarta post Thome apli.) darnach:

„Als ir vns verscriben hant von des fridbriefs wegen, so die Herrschaft von Oesterreich gemeinen Eydgnossen geben sol, den och die Herrschaft vns also gesendet hat, als och vff dem jüngsten tag berebt wart, do haben wir üch vormals geschriben, wie Nubi von Rot von Luzern zuß vns in vnser Statt komen ist vnd vordert da von vns ein abschrift des fridbriefen, dem wir och dozimal antwurten, das wir Inne Abschrift gerne wölten geben, In och den fridbrief gern lassen sehen und hören, also das er hetti gebeitet von einem Imbis bis an den andern, vnz daz vnser Schultheis komen wer, der den Schlüssel hat zu der Kisten, da der fridbrief Inne lit, wand der selb Schultheis dozimal nit in vnser Stat war. Do wolte der von Rot nit beiten vnd sprach: siber wir sprechen, das wir den fridbrief hetten, da mitte wölte In wol benugen, vnd wolt och der abschrift nit beiten vnz das die geschriben wurd, vnd sprach, er wolt einen botten darnach senden. Vnd also gestunt och die sach. Wölt aber dehein land ober Statt in der eydgnoschaft abschrift der briefen ober den fridbrief sehen, die schiden ir guten bottschaft zuß vns, so wellen wir sy gern lassen die fridbrief sehen vnd och dero Abschriften geben in iren kosten, ob sy wellen. Wir könden ze disen zitten den fridbrief nienanhin gefüren, wand wir fürchten, dz er bresten enphiengi, es were von wassergrössi, von unsteti des wetters ober von andern dingen vnd Inwellen, als üch och vnser bottschaft wol erzeln kann vff dem tag, als wir gemein Eydgnossen nu ze Luzern werden habent vff dem nechsten Zinstag ze nacht nach dem zwölften tag an der herberg ze sinne, morndes von den Sachen ze redenne.“

Missiv auf Papier im Staatsarchiv Zürich.

1395, quinta post Valentini (18. Februar) „Es ist ze wissende, dz die von Entlibuch in irem burgrechte vnd in dem kriege tegdigetent mit der Herschaft von Oesterreich umb einen friden, heimlich ane vnser wissend vnd willen.“

Staatsarchiv Lucern, Rathsbuch I. 53.

205.

1593, 10. Februar (an dem zehnten Tag Nebmonats).

Staatsarchiv Bern.

Bern und Freiburg setzen ihre Streitigkeiten um den Inselgau auf ein Schiedgericht. Bern war seit dem Krieg im Besitz, Freiburg sprach dasselbe an mit Berufung auf den Friedebrief und seinen Kaufbrief von Frau Anna von Rybau, Gräfin von Ryburg, und deren Sohn, Graf Rudolf von Ryburg. Als Obmann wird bestellt Hans von Mulern, Burger von Bern, als Schiedleute von Bern Petermann Bünklin und Peter Nieder, von Freiburg Hans von Praroman und Jacob Bargin. Diese schwören den Streit nach Recht und nach dem Friedebrief zu entscheiden.

Abgedruckt im Solothurner Wochenblatt 1829 S. 525.

Diese Verhandlung, sowie die nachfolgenden vom 7. September 1396 und 18. Februar 1398 gehören hieher, weil es sich dabei um Auslegung des siebenjährigen Friedens zwischen Oesterreich und den Eidgenossen handelte.

206.

1593, 19. März (Freitag vor mitter vasten).

Staatsarchiv Lucern.

Vertrag zwischen Lucern und dem Lande Entlibuch über die Verhältnisse der Vogtei und Gerichtsbarkeit im Lande während der Dauer des Burgrechts der Entlibucher zu Lucern und der Friedebriefe zwischen Lucern und der Herrschaft Oesterreich.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, I. 87, inhaltlich bei Segeffer, II. 583.

207.

Lucern. 1395, 23. Mai (die dominica ante Pentecostes).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 97 a.

Boten: Uri, der Annmann und Walther Meier; Zug, Johannes Schriber; Unterwalden, Semi ze Brunnen, Jost am Grunde und (unleserlich).

Lucern erklärt: die Eidgenossen sollen die von Schwyz weisen, von den Landleuten von Weggis zu lassen; habe dann jemand an Lucern etwas zu sprechen, so sollen sie den geschwornen Briefen genug thun, also daß man Lucern bei seinem Stadtrecht lasse, und bei der daherigen Berathung auch die Boten der Städte seien.

208.

1395, 1. Juni (an dem hüpschen zistag ze pfingsten.)

Archiv Uri.

Lucern setzt seine Streitigkeiten mit Schwyz wegen der Dörfer Weggis, Gersau und Bignau auf folgende Boten von Uri und Unterwalden: Uri, Walther Büeler, Landammann, Walther Meyer, Hans im Oberdorf, Jachli zem Trog; Unterwalden, Hans zem Wissenbach, Landammann, Wilhelm am Bein, Georg von Zuben, Jost von Grund, Claus von Rütli.

„vnd han wir einen Anlosbrief geben versigelt vnd die von Schwyz einen, bi dem spruche ze blibenbe, iewedrer teil bi zwei hundert Gulbin ze pene den vorgenanten zwein lenden vnd dem andern teil sine sache.“

209.

Beggenried. 1395, 9. Juni (of die mittwuche nach vsgender Pfingstwuchen).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 100.

Die im Anlaßbrief vom 1. Juni genannten Boten der beiden Länder Uri und Unterwalden thun bezüglich der Anstände, betreffend die Dörfer Weggis, Gersau und Bignau, einen gleichlautenden Ausspruch, wie die folgende Verbriefung vom 20. Jänner 1396.

Darauf am 27. Juni (an dem nechsten Sunnentag nach sant Johans tag ze Sungicht) erneuern 30 Benannte von Weggis und Bignau ihre Eide zu Lucern. Lucerner Rathsbuch I. 101 a.

210.

1395, 19. December (an Sunnentag vor Sant Thomans tag des heiligen Zwölfbotten.)

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß und Rudolf Trinklter; Lucern, Rudolf von Gatwyl, Burkart Egerder, Conrad Sailer und Heinrich Frölich; Uri, Johannes Gerung von Realp, Heinrich Eißiker, Goerg Humbel, Heinrich Schilling am Stalden; Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Heimli; Obwalden, Heinrich an der Spilstat, Rudolf unter der Fluh, Johannes an der Matte und Claus Heinriches.

Zu Unterwalden nid dem Kernwald waren unter den Landleuten große Stöße und Mißheiligkeiten, so daß schädliche Bräuche und „teile“ aufstanden; die Eidgenossen sandten die vorgenannten Boten an Ammann und Landleute, und legten vor der Gemeinde und mit deren Gunst und Willen die Zerwürfnisse auf folgende Weise bei: 1) Alle die, welche vierzehn Jahre alt und Landleute sind und im Lande wohnen, schwören einander gute Freunde zu sein, von solchen „teilen“ zu lassen, und keinen „teil“ unter ihnen je wieder zu „werben“; 2) ist jemand „am Ringe“ gewesen und hat freventlich nicht geschworen, der soll, sobald er überwiesen wird, meineidig und ehrlos sein; 3) ist aber jemand nicht da gewesen, der soll unverzüglich angehalten werden, vor dem Ammann zu schwören; 4) hat jemand um das bisanhin Verlaufene einen Andern anzusprechen, der soll die Eidgenossen zu Tagen mahnen, die senden dann Boten, verhören die Ansprache, entscheiden nach dem Recht, gemäß den geschwornen Briefen, und ihr Spruch gilt ohne Widerrede; 5) wer dawider handelt und dessen überwiesen wird, den haben der Eidgenossen Boten Gewalt nach ihrer Bescheidenheit zu strafen; 6) entstände unter den Landleuten Krieg wegen der obgenannten oder einer andern Sache, so soll, wer dazu kommt, bei seinem Eide getreulich scheiden und den Krieg stillen; müßten aber die, welche vermitteln wollen, unverrichteter Dinge der Gewalt weichen, so soll ihnen darum niemand an Eid und Ehre reden. Noch an demselben Tage gaben Ammann und Landleute von Nidwalden Urkunde über die beschworne Richtung.

211.

1396, 20. Januar (an dem nächsten Donstag nach Sant Hilarentag).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Uri, Walther Bueler, Ammann, Walther Meyer, Johannes im Dorf und Jeckli zum Troge; Unterwalden, Wilhelm an Steinen, Ammann, Johannes zum Wissenbach, Claus von Rütli, Goerg von Zuben und Jost von Grund.

Es waren Stöße zwischen Lucern und Schwyz wegen Weggis, Gersau und Wignau und zwischen den Leuten derselben drei Dörfer, von welchen ein Theil zu Lucern Bürger, der andere Theil Landleute zu Schwyz geworden waren. Die Boten der zwei Länder sprachen aus: 1) Die von Lucern sollen bei dem Kaufe bleiben, den sie von dem von Hertenstein gethan haben, doch daß sie von heute an die von Weggis „von gewaltz wegen mit fürer sullent noeten noch bekumben“, als der von Hertenstein that; 2) die von Weggis, Gersau und Wignau sollen von ihrem Burgrecht zu Lucern und dem Landrecht zu Schwyz lassen, und fürderhin nirgends Bürger oder Landleute werden; doch daß die, welche vor diesen Stößen Bürger zu Lucern waren, dabei bleiben; 3) die von Weggis, Gersau und Wignau sollen die Eide „nunvern, der Eidgenossen buntbriefe“, wo sie selbe bisher mehrtheils erneuert haben, und sollen auch, wie bisher, mit denen von Lucern „reisen ziehen“; 4) geht die von Lucern Noth an, und bedürfen sie derer von Weggis, Gersau und Wignau, so erkennen sie sich hierum in ihrem Rathe und mahnen die drei Dörfer „sunderlich“ ohne die drei Länder; 5) ebenso, wenn der drei Länder eines oder alle miteinander der drei Dörfer bedürfen, so mögen sie selbe auch mahnen, Alles, wie Lucern und die drei Länder gegen einander zu thun haben, und nach dem geschwornen Briefe der von Weggis und Gersau.

Dieses ist offenbar nur die urkundliche Ausfertigung des am 9. Juni vorher zu Beggenried gegebenen und vernotelten Spruches.

Zm Lucerner-Nachsbuch I. 102 a. findet sich nach einer gleichzeitigen Abschrift der Urkunde von gleicher Hand noch folgendes:

„Wir die botten der zweyer Lender von Bre vnd von Underwalden, die zu den flüssen gesehet wurden, so mit einandern hatten vnser lieben Citgenossen die von Lucern vnd von Swiz von der wegen von Weggis, von Gersone vnd von Wigonowe vnd dieselben Dörfer mit Znen, als wir hatten vsagesprochen, das die ickgenanten dörfer vnd die zu Znen gehört, ir eide sullent nuwern an dien stetten, do siß den mertheil vnz har hant ernuwert. In demselben artikel haben wir vns selben vorbehebt: were das die obgenannten von Lucern vnd die dörfer mit einander flüssig wurden, so verre dz die von Lucern meindent, dz die obgenanten von Weggis, von Gersone vnd von Wigonowe ir eide bi Znen in Ir statt söltent nuwern vnd aber dieselben dörfer meindent, das die ickgenanten von Lucern ir erbern botten zu Znen schiken söltent vnd die eide hi inen in ir dörfern nuwern, vnd si der stößen nit möchten mit einander tugentlich und früntlich vberin komen, so meinent wir, das eintweder teil darumb den andern bekumben sol, wand das die sache an vns sol stan, dz wir nach beider teile kuntschafft darumb vsprechen sullent nach dem als vns denne vnser eide vnd ere wiset.“

„Dis ist ein memoria gewesen an einem zedelli vnd dz ist aber nit versigelt.“

Bgl. über Absch. 204, 209, 211 Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern, I. 387 ff.

212.

1396, 7. September. (U. F. Abend zu Herbst.)

Staatsarchiv Bern.

Obmann: Johannes von Mulern von Bern. Schiedleute von Bern: Petermann Buvlin und Petermann Nieder; von Freiburg: Hans von Praroman und Jacob Bargin.

Zwischen Bern und Freiburg waltete Streit darüber, ob der Jufelgau, welchen Bern eingenommen hatte, von dem ersten Artikel des siebenjährigen Friedens vom 1. April 1389 mitbetroffen werde oder nicht. Freiburg behauptete, derselbe sei, als der Krieg anging, nicht in Händen der Herrschaft Oesterreich, sondern eine besondere Besizung Freiburgs gewesen und deshalb durch den angeführten Friedensartikel nicht abgetreten worden. Bern bestritt dieses, indem schon vor dem Kriegsanfang Freiburg die Leute zu Nhdau und auf dem Lande aller Eide und Dienste entlassen und sie dem Bischof von Freising zu Händen der Herrschaft Oesterreich und des Herrn von Coucy zu schwören angewiesen habe. Denen von Bern wird hiesfür der Beweis auferlegt.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829, S. 497.

213.

Beggenried. 1396, 12. October (an Donstage vor Sant Gallen tag).

Archiv Schwyz: Urkunde.

Boten: Lucern, Heinrich von Wissenwegen, Ammann, Johannes von Moos, Hartman von Stans und Johannes von Dierikon; Obwalden, Werner Seilin, Ammann, Heinrich von Zuben und Claus von Rütlin; Nidwalden, Heinrich an der Spilmatt, und Claus Sulzmatter.

In den Streitigkeiten zwischen Uri und Schwyz wegen der Güter zu Reimerstalden und anderer Güter, welche die Urner in der Landmarch von Schwyz besaßen, sprachen die Reun einhellig: 1) Uri bleibt unangefochten bei allen Gütern, die in dem Anlaßbriefe genannt sind, weil Schwyz sie von jenen, die sie zuerst verkauften oder veräußerten, nicht angesprochen habe; 2) wenn inskünftig die von Uri die Güter verkaufen

oder verpfänden, so soll das an niemand andern geschehen als an die von Schwyz, es sei denn daß diese es gestatten oder von ihrer Einung zurücktreten; 3) sobald die Zeit einer Verpfändung ausläuft, so gibt der Urner das Pfand dem Eigenthümer und, wenn dieser es nicht will, gemeinem Lande Schwyz zu lösen; wollen auch diese nicht, so behält er es unangefochten.

Zu 1. Die beiden Orte gaben ihre Anlaßbriefe am Mittwoch vorher (11. October). Staatsarchiv Lucern.

Zu 2. Am 9. October (Samstag vor St. Gallentag) 1389 waren, unter dem Landamman Ulrich ab Zberg, die Landleute von Schwyz übereingekommen: 1) Wer liegende Güter im Lande hat, und nicht Landmann ist, der soll sie vom nächsten S. Martinstag über zwei Jahre an Landleute verkaufen; 2) ebenfalls muß inner zwei Jahren verkaufen, wer inständige liegendes Gut erbt; wird in dem einen oder dem andern Fall dieses nicht beobachtet, so ist das Gut den Landleuten von Schwyz ohne Gnade verfallen. Archiv Schwyz. Derlei Verfügungen wurden bald auch an andern Orten getroffen. Die gegenüber diesen Verfügungen getroffene Gegenverfügung Zürichs vom 16. Juli (an dem nächsten Samstag nach sant Margretentag) 1412, siehe unten bei diesem Datum.

214.

Lucern. 1397, 25. Juni (Montag nach St. Johannes Tag ze Sungichten).

Stadtarchiv Lucern.

Boten in dem Rath zu Lucern von Zürich: Johannes Meyer, Burgermeister; Zug, Werner Zans; Uri, Walther Meyer; Schwyz, Hans Spilmatter, Werner Mettler; Ob- und Nidwalden, Jenni Wirz, Jenni Herrmann; Glarus, Ammann Gophan.

„Gemeiner Citgenossen botten sint vñ disen tag ze Lucern gemeinlich vberlein komen, das nieman in der Citgnoschaft, er sie burger, eitgnos oder gast, keinen angrif me tuon sol an eines Raß gunst, wissent vñ willen, in den stetten do er ist, oder an eines Ammans vñ sinre lantlütten wissent vñ willen, in den lendern do er ist.

Weler das vbersehe, wo der hin kumt, oder wo er ergriffen wirt, do sol man sin lib vñ sin guot verhösten, es sie in stetten oder in lendern, wie das sie, dz er den angrif in der stat oder vs der stat, oder in dem lande oder vs dem lande, do er ergriffen wirt, nit getan hat. Vñ sol ouch also verhest bliben vñ das er disen vbergrif wider tuot vñ abgeleit, nachdem vñ sich denne gemein Citgenossen, Ir botten oder der merteil vnder Iuen, werdent erkennen.

Wurde aber ein solicher flüchtig oder dz er entrunne vs der Citgnoschaft, der sol ze stunt erlos, rechtlos, von sin burgrecht oder landrecht sin vñ an die stunt, das er disen vbergrif wider tuot vñ ableit nach dem als sich gemein Citgenossen, Ir botten oder der merteil vnder Iuen, werdent erkennen.

Ist ouch ein solicher gast in der Citgnoschaft, als do vor bescheiden ist, wo vñ an welen stetten der begriffen wirt, den sullent gemein Citgenossen, Ir botten oder der merteil vnder Iuen, unverzogenlich straffen an libe vñ an guot, so verre dz ander geste in der Citgnoschaft dobi bischaft nement, sich vor solichen vbergriffen ze hütende.

Vñ ist dis sazung beschehen durch gemein guot vñ dur das, dz wir dest bas in Friden vñ gnaden bliben vñ bestan mugent und solicher ingriffen vñ vberfellen entladen syent.

Vñ ist dis gesetzte beschehen ze Lucern in dem Rat vñ den nechsten Montag nach sant Johanstag ze Sungichten anno MCCCXCVII, do vnder ougen zegeben werent als botten (die obgenannten).“

Eine auf gleichem Blatt verzeichnete Erneuerung dd. 1401. 2da post Georii s. unten Abschn. 232.

Abgedruckt im Geschichtsfreund II. S. 190.

215.

Alpnach. 1397, 23. August (an St. Bartholomäus Abend).

Archiv Nidwalden: Urkunde.

Boten: Lucern, Johannes von Moos, Heinrich von Wissenwegen und Burkard Egerder; Uri, Johannes im Dorf und Heini Wolf; Schwyz, Gilg von Engiberg der ältere und Conrad Schorne.

Ammann und Landleute von Unterwalden nid dem Kernwald waren mit jenen ob dem Kernwald stößig und mißhellig wegen Zusprüchen, die sie erhoben „vmb die Wischenge im obern Sewe ze Alpnach, die an die Rieter stoffet“. Nidwalden mahnte die Stadt und die beiden Länder; endlich wurde Obwalden gehorsam. Die sieben Boten, „gen Alpnach an das ober stade“ gesendet, faßen zu dieser Sache und gaben einen einhelligen Spruch, durch welchen 1) ein bestimmter Strich des Sees Nidwalden zuerkannt wird, der übrige aber gemein und frei sein soll zum fischen; 2) die beiden Annänner sollen die angegebenen Ziele auszeichnen; 3) Bruch des Spruchs verfällt um die Sache und den Eidgenossen um 200 gute Gulden.

Das erste Ungeltbuch im Staatsarchiv Lucern 1397 post Joh. Bapt. verzeichnet unter den Ausgaben Sabbato post Bartholomei:

„Weltin von Nüsegge xiiij f. knechtenton vnd schiflon, als man ze tagen fur von der von Alpnach und von Stans wegen.“

Dann ferner: post Pelagii: „Weltin Walcher iij lib. xij. f. verzart Hans von Mos, Heinrich von Wissenwegen und Egerder vñ dem tag ze Alpnach“.

Endlich: Sabato post Catherine: Claus von Ergow iij f. gen Stans von der Wischenzen wegen ze Alpnach, dz si vñ gezeichnet wurde“.

In demselben Buche, das die Einnahmen und Ausgaben der Umgebner in der zweiten Hälfte des Jahres 1397 enthält, finden sich Spuren von mehreren Tagelohnungen, über die uns nichts erhalten ist, so z. B. Sabbato post Verene: „Hansen von Mos xvj blaph. gen Brunnen vnd gen Beggenriet, do die von Switz gen Lamparten wölten“ post Matthei apli: „Marquard von Brzlikon 1 lib. v f. vmb schenkwin den von Zürich, von Bern vnd von Solotern, als si ze tagen warent gen Beckenriet von der von Switz wegen“. Claus Bader 1 lib. iij f. vmb schenkwin vnd den och unser heren mit inen furten gen Beckenriet“. Eben da: „Dem von Gätwil ij lib. 1 f. zerung als er gen switz ze tagen war, als si gen Meisan wolent“. — Sabato post Mauricii: „Hartmann von Stans xj f. iij d. zergelt als er gen Switz vnd gen Beckenriet was von der von Switz wegen“. — post Leodegarii: Ein boten gen Zürich x blaph. als si gen Beggenriet von der von Switz wegen wurden gemant.“ — Dann noch viele Posten für Schenkwein den Eidgenossen.

216.

1397, 27. October (Simon und Judasabend.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 93 b.

Bürgermeister, Rath und Zweihundert der Stadt Zürich, von dem von Hallwyl, der Herrschaft Oesterreich Landvogt, wegen der Vogtei Horgen, die sie während des Krieges innegehabt, vor den gemeinen Mann Ludwig von Seftingen, Schultheiß zu Bern, zu Recht gemahnt, erkennen sich zum dritten Mal, es sei ihnen ehrlicher, von der besagten Vogtei freiwillig zu lassen, als daß sie ihnen mit Recht abgesprochen würde, was sie voraussehen, da sie „zu dem vorgenanten Stuch kein gekimpf haben“. Sie stellen daher dem von Hallwyl diese Vogtei anheim und verbieten, daß ihnen deshalb jemand übel nachrede.

1398, 9. März gleiche Erkenntnis zum vierten Mal, aber mit dem Vorbehalt, daß Alle, welche sie vor, in und nach dem Krieg in der Vogtei zu Burgern angenommen, bei diesem Burgrecht beschützt bleiben sollen. Eben da 94.

217.

1397, 26. November (mornedes nach St. Catharinentag).

Staatsarchiv Lucern.

Obmann: Ludwig von Seftingen, Schultheiß zu Bern. Schiedrichter für Lucern: Hans von Moos und Conrad Seiler; für Heinrich Gessler, österreichischen Pfandherrn zu Richensee und Meyenberg: Herrmann von Bubendorf und Rudolf von Bonstetten.

Gegenüber der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit Lucerns auf die im alten Kirchspiel Hochdorf gelegenen Dörfer und Höfe Wangen, Günsikon, Baldeg, Bründlen, Ottenhufen, Gibelslüh zc., welche in das österreichische Amt Richensee gehörten, kam die Klage des österreichischen Pfandherrn von Richensee und Meyenberg, Heinrich Gessler, vor ein nach Maßgabe des zwanzigjährigen Friedens zusammengesetztes Schiedgericht. Der Obmann tritt dem Urtheil der österreichischen Schiedleute bei, unter dem Vorbehalt, daß der Kläger mit Kundschaft beweise, daß die genannten Dörfer und Höfe von jeher in das Amt Richensee oder Meyenberg gehört haben.

Die ganze Verhandlung ist abgedruckt bei Segeffer, Rechtsgeschichte I. S. 449. ff.

218.

1398, 6. Januar (an der hl. drei Könige Tag).

Staatsarchiv Zürich: Raths- und Richtbuch IX. 48 b.

Die von Zürich sollen mit Bern und Solothurn nach des Friedbriefs Sage die von Schwyz weisen, dem durch Ludwig von Seftingen, Schultheißen zu Bern gefällten Aussprüche genug zu thun.

Es lautet die Mahnung:

„Ich Graf Johans von Habsburg, miner gnedigen Herschaft von Oesterrich Lantvoigt zc. Embut dien erbern
 „vnd | wisen dem Burgermeister vnd Rat der Statt Zürich min dienst vnd alles guot. Lieben frund als ouch wol |
 „ze wissen ist, wie man etwe menger ley sach vnd stul kommen w3 vff den erbern Ludwigen von Seftingen |
 „Schultheiß ze Bern, nach des friedbriefs sag vnd besunder von der zuospruch, so min Herschaft zuo dien von |
 „Swiż hat, vnd ouch der Edel min lieber Dechem Graf Fridrich von Toggenburg, miner Herschaft | Rat vnd diener
 „zuo Znen hat, dar vmb der Schultheiß Znen ze beider sit gesprochen hat, dz ouch ich von | miner Herschaft wegen
 „vnd ouch von des von Toggenburg nach des vsspruchs sag an si geuordert hab | vnd ander lut in minem namen,
 „dem spruch aber die von Swiż nit gehorsam sint, noch Im nit gnuog | tuond, da ich ouch mit sunderheit getruw,
 „dz ouch dz nit gefellig sije. Vnd her vmb so bitten vnd manen | ich ouch von der obgen miner Herschaft von
 „Oesterrich wegen vnd min selbs nach des friedbriefs sag, wes | ich ouch gemanen mag: wie dz ir die obgen. von Swiż
 „wisent vnd ane verziehen nach des friedbriefs | wifung dar zuo halten wellent, dz si dem vsspruch, so der obgen.
 „Ludwig von Seftingen der vorgen. miner | Herschaft von Oesterrich vnd dem egen. minem Dechem von Toggen-
 „burg getan hat, halten vollsueren vnd | ouch dem genuog tuond, won ouch der friedbrief wiset, dz ir si mit sampt
 „den von Bern vnd von Solotren dar | zuo halten vnd wisen sullent, Da tuond her Im als ich ouch des mit
 „sunderheit wol getruw. Geben ze | Baden vnder minem vfgetruktem Insigel, an der heiligen drije Kungen tag
 „Anno zc. lxxxvij .

219.

1398, 18. Februar (Montag nach Valentini).

Staatsarchiv Bern.

Obmann: Johannes von Mulern von Bern. Schiedleute von Bern: Petermann Bivwil und Petermann Nieder, statt des letztern Peter von Graffenried; von Freiburg: Hans von Praroman und Jacob Bargin.

Schlußverhandlung über die beidseitigen Ansprüche auf die Leute und Güter im Inselgau. Durch Obmannspruch wird die von Bern zufolge des Urtheils vom 7. September 1396 (Absch. 212) aufgenommene und vor dem Schiedsgericht eidlich bekräftigte Kundschaft in Betreff der Zugehörigkeit des Inselgaus als beweiskräftig anerkannt und demnach der Streitgegenstand Bern zugesprochen.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829, S. 611.

220.

Lucern. 1598, 4. Juli (die Ulrei).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 164 b.

Boten: Bern, Ludwig von Seftingen, Peter von Gruyere; Solothurn, Johannes von Durrach, Jekki von Wengen; Zürich, der Sigrift; Uri, Walther Bueler, Walther Meier, Conrat der Frowen, Jo. Gerung, Thoeni zer Port; Schwyz, Jost Jacob, Stapfer, Fügli, Marquart; Unterwalden, Claus von Rütli, Rudolf unter der Fluh, Georg von Zuben, Jo. Wissenbach, Hartmann Zelger, Heini an der Spilstat.

Sie geben Herrn Balthasar von Spinola Sicherheit nach Italien zc. (»assecurauerunt hic Lucerne dominum Balthasar de Spinolis ad partes Italie etc.«)

221.

1598, 10. Juli (nach sant Ulrichstag an der nechsten Mittwoch).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Stapfer, Ulrich Fügli und Werner Markward; Unterwalden, Claus von Rütli, Ammann ob dem Kernwald, Georg von Zuben, Rudolf unter der Fluh, Hartmann Zelger und Heinrich Spilmatter.

Johannes von Moos von Uri hatte seine Frau Margaretha in der Au und etliche Burger von Lucern ihretwegen, „mit Roemischen gericht ze Banne getan“; darüber waren Lucern und Uri selbst mit einander in Streit gerathen, und mahnten die Eidgenossen. Vorerst halten die Boten ihren Ausspruch aufrecht, den sie in der Sache der beiden Eheleute „vor males ze Begenried“ gefällt hatten; der von Moos soll dann den Bann zurücknehmen lassen, Magaretha aber „minen Elichen man soll han, vnd essen vnd trinken geben, vnd ze bet vnd ze tische han, als ein erber Frowe ir man haben sol“. Die beiden Orte Lucern und Uri werden um Geldschuld und Forderungen, woraus der Streit erwachsen war, gütlich vertragen.

Im Archiv Obwalden liegt eine besiegelte Ausfertigung dieses Spruchs mit dem Datum St. Ulrichstag (4. Juli). S. deren Regest im Geschichtsfreund XX. S. 233.

222.

1598, 15. September (an Sunnentag nach des hl. Crucestag ze Herbst).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 143 b.

Erneuerung der Eide in der ganzen Eidgenossenschaft.

223.

Stans. 1398, 2. December.

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Lucern: Rudolf von Root, Schultheiß, Burkard Egerder und Andreas Haas; Uri, Heini Hofer, Walther Fromme und Heini Sifker; Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Sep und Johannes Mecker; Unterwalden ob dem Kernwald, Heinrich von Zuben und Rudolf unter der Fluß.

Es waren Stöße und Mißhelle aufgestanden unter den Landleuten von Unterwalden nid dem Kernwald, und hatten lange Zeit gewährt; die Eidgenossen mahnten sie „dicke“ mit Briefen, und leßlich durch die genannten Boten von Mund und mit Briefen „vf den sunnentag der hin ist“ (1. December) „an der A ze stans“, ihnen unbedingt zu getrauen. Sie thaten es. Nun ließen die Boten in allen Kirchen zu Unterwalden verkünden: wer an den' andern zu sprechen habe der vier Stücke wegen, nämlich um Diebstahl, Meineid, Beweijung des Meineids und Friedbrechen, woher die Zerwürfniße „zuo guoter masse“ herrührten; alle die sollen vor die Boten kommen gen Stans „vf den Mentag der nechsthin ist“ (2. December). Es kamen in das Haus Weltis am Buel, Merki Kirfiter mit noch elf Landleuten an einem Theile, am andern drei Brüder zu Wissenbach und ebenso drei Winkelriede. Merki Kirfiter, auf Anfrage, wollte seinem „widerteile“ nicht Frieden geben, denn die Hundert zu Stans hätten „vor Ziten“ über Jenni, Claus und Welti Winkelried Briefe gegeben als über Diebe, und dazu sie „geschezet“ um hundert Gulden. Die Winkelriede erwiedern: sie seien damals, als die Briefe über sie gegeben werden sollten, an die Thür gekommen, wo die Hundert saßen, mit der Bitte verhört zu werden; aber die Hundert haben die Verantwortung nicht zugelassen. Dieses beweisen die Drei mit sieben „erbern mannen“; zugleich zeigen sie, daß später an einer versammelten Gemeinde zu Unterwalden der Mehrtheil den gegebenen Brief „hin totent vnd vernutetent“. Andere Klagen um die übrigen drei Stücke brachten beide Theile gegen einander vor, aber nach dem Dafürhalten der Boten „als unredlich vnd unfrendlich“, daß sie zur Männe oder zum Recht unbedingt ermächtigt sein wollten. Als die Theile es gethan, sprachen die Boten: 1) der Brief gegen die Winkelriede sei auch ihrerseits entkräftet; 2) wegen der drei übrigen Stücke soll „ze stans vnd in dem dritteil doselbs“ niemand mehr einem andern solche Rede zulegen; 3) wer es nicht hält, verfällt der Stadt Lucern und den drei Ländern um 300 gute Gulden; 4) hat einer das Geld nicht, so muß er drei Jahre über den Brünig, und darf nicht wieder heim ohne Urlaub des Mehrtheils der obgenannten Eidgenossen; 5) wer einen solchen hauset oder hoset, ihm zu essen oder trinken gibt, ist in gleicher Schuld; 6) die sieben Männer sollen wegen ihrer Aussage unangesochten bleiben, und wer sie angreift, verfällt in die angegebene Strafe. Die Verbriefung dieses Sühnespruches erfolgte am 9. December (secunda post Nicolai).

Hf. Concept.

224.

Lucern. 1399, 1. März.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 146 b.

„Es sol nieman me den drin Waltstetten noch den von Zuge mit dinges geben ze kouffende, dz si sich har antwurtent vnd hie dar umb leistent. Wer dz darüber tete, der ist der Statt geuallen den zehenden pbenning von der koufmantschaft one genade. Actum prima die Marci.

Des sint die rete vnd die hundert vberlein komen.“

225.

Einsiedeln. 1399, 12. März (auf Gregorii).

Staatsarchiv Zug.

Boten: Zürich, Johannes Meyer von Anonau, Bürgermeister; Lucern, Johannes von Moos; Schwyz, Ulrich Kupferschmid.

Diese legen einen lange dauernden Streit zwischen Rudolf von Hospenthal, dem Anmann, den Räten und Burgern zu Zug, und Hermann Ryscher, Landmann zu Uri, um dessen Ansprachen auf die Sust und „das gefert“ zu Zug in Güte dahin bei, daß Ryscher der Stadt Zug seine Rechte um 450 Pfund Pfennige abtritt und darüber eine Verschreibung für diese Summe erhält.

Hermann Ryscher, Landmann zu Uri, urkundet an S. Michaelsabend (28. September) 1399, durch die genannten Boten auf einem gültigen Tag zu Einsiedeln um seinen Streit mit Zug vertragen und um die 450 Pfund Pfennige gänzlich bezahlt zu sein, in Folge dessen er auf alle seine Ansprachen verzichte. (Urkunde im Stadtarchiv Zug unter dem Siegel Walther Bueters, Landammanns zu Uri.)

226.

1399, 7. August (am sibenden Tag Dugsten).

Tschudi: Chronik I. 637.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Bürgermeister; Lucern, Rudolf von Root; Solothurn, Johannes Obi.

Diese Drei, mit Markgraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Nötheln und zu Susemberg, vergleichen die Städte Bern und Basel wegen Werner Schilling. Unter dem vorgesezten Datum verpflichten sich die von Bern zu Haltung des Spruches, der jedoch nicht beigelegt ist.

227.

1400, 23. Januar (an dem Freitag nechst vor St. Paulus tag als er bekert wart).

Staatsarchiv Bern. Archiv Basel. Großes Weißes Buch, Blatt 98.

Bündniß der Städte Basel, Bern und Solothurn bis nächste Lichtmeß (2. Februar) und darnach auf 20 Jahre zu gegenseitiger Hülfeleistung mit ganzer Macht in den Kreisen zwischen Basel und Bern gegen alle Angriffe auf die Freiheiten, Rechte und Territorien der verbündeten Städte. Solange der Friede, den Bern und Solothurn mit der Herrschaft Oesterreich haben, währt, soll Basel den zwei Städten wohl getrauen, daß es eines allfälligen Angriffs von dieser Seite durch ihre Vermittlung überhoben werde. Ebenso, solange das Bündniß Basels mit Oesterreich währt, sollen Bern und Solothurn wohl getrauen, daß Basel sie eines Angriffs von Seite Oesterreichs überheben werde. Gehen Frieden und Bündniß mit Oesterreich aus, so tritt directe Hülfsverpflichtung auch gegen Oesterreich ein. In Streitigkeiten zwischen Angehörigen der drei Städte hat jeder dem Beklagten vor das Gericht seiner Stadt zu folgen. Basel behält vor das Römische Reich,

den Bischof und das Capitel und die Herrschaft Oesterreich, so lang der Bund mit letzterer dauert; Bern und Solothurn behalten das römische Reich und ihre Eidgenossen vor, dazu den Frieden, den sie mit der Herrschaft Oesterreich haben.

Abgedruckt Tschudi, I. 600.

228.

1400, 29. März.

Staatsarchiv Lucern.

Die Städte Bern, Burgdorf und Lucern sichern sich gegenseitig Steuerfreiheit der in dem Gebiete einer dieser Städte sitzenden Bürger der andern zu.

Im Staatsarchiv Lucern (Acten Landvogtei Entlibuch) liegt eine alte Abschrift auf Papier der Erklärungen von Bern und Burgdorf; ein besiegeltes Original findet sich nicht.

„Wir der Schultheiß und der Rat ze Berne (der Schultheiß und Rat ze Burgdorf) kunden menglichem, als unser Bürger Heini und Rubi Zurlauben und Berlisperger zc. in der wisen fürsichtigen unser sundern guten fründen der von Lucern Gebieten sitent und wonhaft sint zu disen ziten und Inen die selben von Lucern die fründtschaft getan hant dur unser willen, dz si von Inen ungestüret sullent bliben und siten. Das haben wir angesehen und haben den ickgenannten von Lucern die fründtschoft hinwider getan, welle ir Bürger in unsern gebieten nu oder hienach sitent und wonhaft sint, dz die von uns och ungestüret sullent bliben und siten. Wurde aber der von Lucern Bürger beheiner unser Bürger und darüber in der von Lucern gebieten wolte siten und wonhaft sin, den sol unser burgrecht do vor nüt schirmen, wand dz der stüren sol und den von Lucern tun als ein ander, der do sitet und wonhaft ist. Und das ze erkund han wir unser statt Ingefigel offentlich gehent an disen brief, der geben ist an Montag nach unser fromen tag in der vasten anno domini M^o CCCC^o.

229.

1400, 24. Mai (Montag vor St. Urbanstag).

Archiv Glarus.

Ewiges Bündniß des Landes Glarus mit dem obern grauen Bund in Curwalen: Johann, Abt zu Disentis, das Capitel und die Gemeinden des Gotteshauses, Ulrich Brun, Freiherr zu Mäzüns, Hans, Heinrich und Ulrich Brun der jüngere, alle drei Gebrüder, und alle Leute, die in ihren Gerichten geessen sind und zum Bunde gehören, eigene und freie, Albrecht, Hans und Donat, Freiherren von Sax zu Masoy, in Lugniz und in der Grub und alle ihre Leute in Lugniz, Manz, Grub, vom Rhein und alle in ihren Gerichten, die in den Bund gehören, sie seien ihre eigenen Leute oder nicht, und der (obere) Theil oder Bund gemeinlich machen mit Landamman und Landleuten von Glarus einen ewigen Bund, beiderseits mit Eiden beschworen, zu gegenseitiger Hülfe auf Mahnung, so weit als die Landmarchen zur Zeit der Abschließung dieses Bundes reichen. Söldner, die die Parteien einander geben, erhalten täglich 2 Plapphart; der Theil, welcher in Ausrichtung des Soldes säumig ist, trägt den daraus erwachsenden Schaden. Bei Auszügen mit ganzer Macht hat der mahnende Theil keinen Sold zu geben, aber für die Kost zu sorgen. Wer unter den Bundesgenossen den andern schädigte, der soll von seinem Herrn gewiesen werden, den Schaden abzulegen, jeder soll vor seinem Richter belangt werden. Wenn Fremde einem Bundesgenossen Schaden thäten, so sollen sie, wenn sie im Bundesgebiet betreten würden, auf Recht angehalten werden. Die Gelübde und Bündnisse mit den Waldstätten werden vorbehalten. Die Herren von Sax behalten den Herzog von Mai-

land, die Glarner ihre Eidgenossen und die Briefe, die sie mit denselben haben, vor. Der Bund soll je zu zehn Jahren von allen, die noch nicht geschworen, mit Eiden erneuert werden. Mindern und Mehren mit gegenseitigem Einverständnis wird vorbehalten.

Abgedruckt Zschudi I. 603. Jahrbuch von Glarus V. S. 397, Nr. 131. Mohr, Cod. IV. S. 341, Nr. 255.

Der Gegenbrief der Glarner von gleichem Datum ist nach dem Original abgedruckt bei Mohr, Cod. dipl. IV., S. 346, Nr. 256.

230.

1400, 20. September (an dem zwanzigsten tag des ersten Herpftmanobes).

Staatsarchiv Zürich.

Graf Friedrich von Toggenburg, Herr zu Uznach, zu Mayenfeld, im Prättigau, zu Davos zc., nimmt Burgrecht in der Stadt Zürich bis zum nächsten St. Georgstag (23. April) und „dannhin“ achtzehn Jahre. 1. Er verspricht mit allen seinen Besten, Länden und Leuten, die er jetzt hat oder noch gewinnt, mit Leib und Gut der Stadt Zürich zu helfen und zu warten, als ob die Sache ihn persönlich angehe, seine Schlösser ihr offen zu halten und ihnen bei „unwüßlichem“ Anzug ihrer Kriegsteute freien Kauf zu geben. 2. Zürich verspricht ebenso dem Grafen Hilfe und Beistand gegen äußere Angriffe und ungehorsame Untertanen. 3. Gemeinsam eroberte Schlösser, Städte zc. fallen an Zürich, wenn dessen Banner beim Zuge war, wenn letzteres nicht der Fall ist, bleiben sie dem Grafen. 4. Graf Friedrich mag wohl Herren und Gefellen dienen, nur nicht gegen Zürich oder dessen Eidgenossen, auch mag Zürich, wenn es des Grafen bedarf, ihn aus solchen Diensten heimmahnen. Auch sollen in solchem Dienst erwachende Feindschaften Zürich nichts angehen. Was den Friedebrief zwischen Oesterreich und den Eidgenossen angeht, so soll Graf Friedrich denen von Zürich von seines Burgrechts wegen darin gehorsam sein. 5. Weitere Verbindungen sind dem Grafen erlaubt, doch dem gegenwärtigen Burgrecht unschädlich. 6. Folgen die gewöhnlichen Vorbehalte und Festsetzungen über das Forum bei Streitfällen und Freveln. 7. Nach Ausgang der achtzehn Jahre besteht das Burgrecht fort, bis es aufgegeben wird. 8. Vorbehalten werden durch den Grafen der Bund mit dem Bischof Hartmann von Chur, durch die Zürcher der römische König und das heilige Reich.

Abgedruckt Archiv für schweizerische Geschichte X, 225 f. Zschudi I. 605.

Erste Erneuerung 1405, 1. Juni, abgedruckt ebenda S. 230. Zweite Erneuerung 1416, 21. März, abgedruckt ebenda, S. 235.

231.

1400, 17. December (Freitag nach St. Lucientag).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Lucern, Rudolf von Root, Schultheiß, Johannes von Moos, Hartmann von Stanz und Johannes von Dierikon, Burger; Unterwalden mit dem Kernwald, Wilhelm an Steinen, Ammann, Claus Sulzmatter, ob dem Wald Rudolf am Heingarten, Jenni in der Matt und Claus Heinriche.

Ulrich Kupferschmid, Landmann zu Schwyz, war lange in Stößen mit dem Lande Uri wegen eines „Vardels“, welches Heini Arnolds von Uri und Jekli Dietrichs selig von Deriofs ihm mit Gericht und Urtheil im Lande Uri wegen Welti Fischli's von Schwyz verboten hatten; endlich riefen Uri und Schwyz das eidgenössische Recht an, und Kupferschmid stellt seinerseits unter vorstehendem Datum den Anlaßbrief auf obige Boten aus.

232.Lucern. 1401, 25. April (2^{da} post Georii).

Stadtkirch Lucern.

Die Ordnung gemeiner Eidgenossen vom 25. Juni 1397 (s. o. Abschn. 214) wird erneuert mit dem Zusatz, daß nun nicht allein das „einen angriff thun“ sondern auch das „in einen krieg lousen“ ohne der Obrigkeit des Betreffenden Gunst, Wissen und Willen in gleicher Weise verboten wird.

Daselbe Blatt, auf welchem die Verhandlung von 1397 geschrieben steht, nur ist dem ersten Absatz an einschlägiger Stelle beigelegt „noch in keinen krieg sol lousen“, dem zweiten und dritten „diesen umbergriff oder dem lous“, dem vierten noch vor solchen umbergriffen „und lousen“. — Alles von der gleichen Hand wie die am Ende folgende Notiz: actum denno 2^{da} post Georii 1401 testes die Boten dieses Tages: Jo. Meyer, Walthar Bueser, Anthonie zer Port, Werner Stapfer, N. de Spental, Claus von Rütli, Georg von Zuben, Erni an Steinen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund II. S. 190. 191.

233.

Mainz. 1401, 3. Juli.

Zanffen: Frankfurter Reichsrespondenz I. Nr. 224.

Verhandlungen auf dem von König Ruprecht des Römerzugs wegen nach Mainz ausgeschriebenen Reichstags, soweit selbe die Eidgenossenschaft betreffen:

(3.) „Item der Comentur des dütschen Ordens zu Straßburg hat minem Herrn vff den tage zu Menze gesagit ein vollentlich entlich antwurt von dem bischoffe vnd der Statt zu Basel, den von Berne vnd von Solotern, daß sy Ine als eyne römischen Könige gehorsam werden wollend. Daruff hat min Herr yn(en) einen tag beschriben vnd gesetzt vff den nechsten Montag vor unser frowentag assumptionis ze latin (8. August) nechstkomp, daz si dann ir trefflich rete mit ir ganzen macht in den sachen da haben, so welle er sin rete ouch mit siner voller macht in den sachen dann ouch da haben, die sachen zu besließen vnd zu enden. Item das min herr das also bestelle“.

(4.) „Item daruff hat min herre den von Zürich den tag, alz er sine fründe vff den Sontag nach Ulrich (10. Juli) da haben wölte, widerbotten vnd hat ouch den von Berne geschriben, daß si mit den von Zürich wellen reden, dz si vnd ir eitgenossen, die dazu gehören, minem Herrn ouch gehorsam werden vnd ire fründ ouch mit macht vff dem obgenannten tage zu Basel haben in vorgeschribner maße.“

234.

Amberg. 1401, 28. August (Sonntag nach St. Bartholomäus).

Staatarchiv Zürich.

König Ruprecht bestätigt (einzeln) die Freiheiten, Privilegien, guten Gewohnheiten zc. der Städte Basel, Zürich, Bern, Solothurn.

Auch I. f. g. N. Wien N. N. Bd. C., fol. 87.

235.

Innsbruck. 1401, 28. September (Mittwoch vor St. Michael).

K. K. G. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Ruprecht gibt seinem Landvogt im Elsaß Swarz Reinhard von Sickingen Vollmacht, von seiner und des Reiches wegen „ze teidingen vnd ze oberkommen“ mit den Eidgenossen der Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden „als vmb gehorsamkeit vnd hulduunge vns als eynem Römischen Künge ze tun vnd auch soliche gehorsamkeit vnd hulduunge von vnsern vnd des Reichs wegen vnd an vnser stat von yn vff ze nemmen vnd ze entpfahen. Vnd w3 der obgenant vnser lantfogt mit den Eidtgenossen egenant von iren privilegia, fryheit vnd brieffe wegen, die sy hant von vnsern forfaren an dem Riche, Römischen Keysern vnd Kungen, yn ze bestetigen oder anders in disen sachen tedingt, oberkumpt, vffnuimt oder yn versprichtet von vnsern wegen, das wollen wir feste vnd stete halten vnd auch gentslichen follenfürren an geuerde.“

Alte Reichsregistratur Bb. C. fol. 97.

Nach Tschudi I. 611. hätten Zürich und die Eidgenossen, außer Schwyz, dem König Ruprecht schon am 22. Sept. gehuldigt. Urkundliches darüber fehlt.

236.

Innsbruck. 1401, 28. September (Mittwoch nächst vor St. Michael.)

K. K. G. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Ruprecht bevollmächtigt seinen Landvogt im Elsaß Swarz Reinhard von Sickingen, mit den Burgermeistern, Räten, Burgern zc. gemeinlich der Städte Bern, Zürich und Solothurn und der Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden und ihren Eidgenossen und mit jeglichem von ihnen insbesondere zu unterhandeln „vmb dinste vnd hülfe vns zu tun wider Johann Galeaz, Grauen von Virtuce vnd die sinen“.

Alte Reichsregistratur Bb. C fol. 97.

237.

1401, 29. December (Donstag vor dem ingenden Jar 1402.)

Staatsarchiv Zürich.

Zürich nimmt das Gotteshaus zu Rütli in Schirm und Burgrecht. Der Abt gibt jährlich auf Sanct Martinstag 5 Gl. statt aller Steuer. Wenn ein Zürcher um weltliche Sache dem Gotteshaus etwas schuldet, so mag der Abt ihn mit geistlichem Gericht mahnen, daß er sich mit ihm innert gewisser Frist richte, geschähe es aber nicht, so soll die Sache vor den Rath von Zürich kommen. Dem Kloster werden seine „pfäfflichen“ Freiheiten und geistlichen Gerichte vorbehalten, doch so, „daß si mit uns noch wir mit ihnen darum zeschaffen haben sollen.“

Abgedruckt Tschudi I. 612.

238.

Walenstatt. 1402, 4. Juli (St. Ulrichstag).

Archiv Glarus.

Wilhelm von Ende, frei, Vogt zu Sargans, Gaudenz von Hofstetten, Vogt zu Windegg, Hans von Wartau, Ammann zu Sargans, Hans Homburger, Conrad Keller, Burger zu Rapperswyl, Heinrich Raschli genannt Knörr, Ulrich Gmünder, Burger zu Feldkirch, Rutschmann Ruffbaum, Schultheiß zu Walenstatt, Hans Suter, Ammann zu Mels, N. Luz, Ammann zu Flunz, alle zehn als beidseitig angenommene Schiedleute machen eine Richtung zwischen dem Lande Glarus und dessen Helfern einerseits und dem Bischof von Chur und dem Gotteshausbund anderseits wegen beidseitig vorgekommenen Schädigungen und Kriegszügen.

Abgedruckt Tschudi I. 612. Jahrbuch v. Glarus V. S. 404., Nr. 132.

239.

Zürich. 1405, 11. Januar (den 11 Tag Jenner).

Gemeindearchiv Baar.

Boten der vier Orte Zürich, Lucern, Zug und Schwyz mit dem Obmann Heinrich Meiß von Zürich machen eine Richtung zwischen Abt und Convent von Cappel und den Kirchengenossen von Baar in Betreff der Kirche von Baar und ihrer Filialen zu Steinhausen, Hausen und Schönbrunnen. Das Kloster hat den Kirchenfug und soll in Baar einen Leutpriester und zwei Helfer anstellen; diese drei Priester sollen auch die Filialkirchen versehen. Dem Stifte werden die Einkünfte gewahrt, Säge, Mühle und Fischenze zu Baar vorbehalten etc. Der ungehorfame oder dem Spruch zuwider handelnde Theil bezahlt 400 Gl. Buße, an jedes der Schiedorte 100, wenn diese ihren Bußentheil nicht beziehen, fällt er an den Bischof von Constanz.

Im Raths- und Richtbuch XI. 7. a. des Staatsarchivs Zürich findet sich mit dem mangelhaften Datum 1403 feria tercio Januarii folgender Eintrag: „Als Jenni Holzach von Winsterse etwz zites in dem Wellenberg ist gelegen von der unbescheidenen Ned wegen, so er der Eidgenossen botten zu Baare hat zugerebt von des spruchs wegen, so si zwischent den Herren von Cappel vnd dien von Baare getan hant, vmb dis sach hat der vorgen. Heini Holzach ein Vrsacht geschworen für sich vnd sin fründ.“ Drei benannte werden für ihn rechte Tröster und Bürgen und geloben, das Geschehene nicht zu „äfern“ und sich dem künftigen Spruch der eidgenössischen Boten zu unterziehen.

240.

1405, 5. März.

Archiv Schwyz.

Der Abt von Disentis verantwortet sich bei Schwyz über die Anschuldigung, als hätten er oder der obere graue Bund über ein Bündniß mit Oesterreich unterhandelt:

„Den wysen fürsichtigen dem Ammann vnd den lantskuten gemeinlich ze Swyz vnsern besondern lieben fründen
Peter von gottes genaden Abt des gotshuses Tysentis

Vnsern gruf vnd w3 wir gu3 vnd eren vermugent vor; besondern lieben guten fründ, | alz ir vns verscriben hand dz haben wir wol verstanden. Sol iuwer fründtschaft von | vns wissen, wer sich das von vns geseit ald erzalt hat, dz vns der vnrecht | getan hat vnd nit war gesait hat. Wol ist war, dz es an vns bracht vnd ge- | worben ist, dz wir es tänt; wir weltent es aber nie getun noch nüt wellent tun. | Vnd wissent, alz vnser tail nu zem hindersten von der selben sach wegen bi enander | was vnd alz si ze rat wordent, des schident wir sich mit difem brief ein abgeschrif. |

Vnd wissent dz wir vns mit nieman vff ertrich verbinden wellent noch mit hand | den dz vns got glück gäb, dz wir vns mit ouch verbinden söltint, dz wöltind wir | gern tun vnd truwent noch got, es kum darzu, dz wir vns mittenander verbindint. Wir dankent ouch mit allem fliß vnd ernst als wir vormals in red wärent mit | ouch ze verbinden, dz ir da sunderlich iwer vermugent ze tatent vnd es gern gesehen | hettint vnd wissent, dz wir nieman vff ertrich ze einem Herrn haben wellent, | den vnsern Herren Got. Behaltent ouch disen Brief, so werdent ir kurzlich | innen, wer sich zu der Herrschafft von Oesterreich vnd zu denen von Eur verbunden | hat oder nüt. Datum Dyfertine quinta die Marcii, anno domini 1403^o.

Anmann, die geswornen vnd die goghushlüt gemainlich ze Tyfentis.“

Originalbrief auf Papier mit außen aufgedrücktem Siegel.

241.

1403, 26. März (xxvj die Marcii).

Stadarchiv Lucern.

Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, Schultheiß und Rath der Stadt Lucern, Anman, Rath und das Amt Zug, und Anmann und Landleute zu Schwyz, wegen „vil gebresten“ der Leute in der Eidgenossenschaft und anderer, einestheils daß, wenn sie in der Stadt Zürich oder „jetwederhalb“ des Zürichsees Wein kaufen, ihnen dann derselbe nicht „huber noch rein“ zu Hause komme, sondern daß die Fuhrleute und auch andere Leute Wein aus den Fässern lassen und dann diese mit Wasser füllen oder auch ungefüllt lassen, und andertheils daß die Straßen in der Eidgenossenschaft nicht in solchen Ehren gehalten werden, daß man nicht an dem Weine zu Schaden komme, vereinbaren sich und werden einhellig: 1) Alle, welche in der Eidgenossenschaft und besonders am Zürichsee Wein kaufen oder verkaufen, sollen denselben „huber zuofüllen mit huberem wol gesmakten win“. Niemand und vor allem Weinsticher, „winzugel“ und Fuhrleute, die den Wein zu Wasser oder auf dem Land verführen in Schiffen, auf Wagen, Karren oder Schlitten, sollen weder mit „spuolen noch Roeren“ Wein aus den Fässern lassen, noch daraus trinken, wenn die Fässer einmal gefüllt sind; bei fünf Pfund Züricher Pfemlinge oder, wenn sie die Buße nicht leisten können, bis zur Zahlung derselben aus der Eidgenossenschaft schwören; 2) überhaupt wer immer einem andern, auf welche Weise es sei, heimlich oder öffentlich, an seinem Weine Schaden zufügt, den sol Jederman bei seinem Eide der Stadt oder dem Land, unter dem sie geseßen sind, „leiden“, und ab einem solchen soll man unverzüglich und ohne Gnade richten; 3) endlich sollen die Städte und Länder verschaffen, daß die Straßen, „so gen Zug oder gen Swiß gand“, von jeglicher Stadt und jeglichem Lande, soweit sie Gewalt haben und die Straßen in ihren Gebieten liegen, so gebaut, verbessert und in Ehren gehalten werden, daß Jedermann mit Korn, Wein und „ander kaufmanschaft“ desto sicherer und „bas“ fahren und wandeln möge.

Urfunde abgedruckt im Geschichtsfreund XXII. 202.

242.

1405, 3. Mai.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 108 b.

Zürich weist auf Mahnung des österreichischen Landvogts den Bürgermeister Heinrich Meiß an, die Obmannschaft über die Frage anzunehmen, ob die Aufnahme der Appenzeller in das Landrecht von Schwyz dem Friedebrief mit Oesterreich zuwider sei.

„Wir der Burgermeister, die Rät, Junstmeister vnd der groß Rat die Zweyhundert Zürich thun kunt menlichem, als unser Eidgenossen, die von Swiz die von Appenzell ze lantlütten genomen hant, die aber zu vnserm Herrn von sant Gallen vnd zu sinem Gohhus gehören, herumb vnser Herrschafft von Oesterrich ir landsfogt vns zu tagen gemant hant in sölicher wise, dz er meinde, dz wir die von Swiz wisen soltend, daß si von dien Appenzellern liesent, won es genzlich wider den friidbrief were, vnd stünden och die von Appenzell der Herrschafft ze versprechen von des Aptes vnd des gohhus wegen ze Sant Gallen. Herumb vil sachen vnd löffen vfgestanden vnd vergangen sint, so ver dz Heinrich der Weis, vnser Burgermeister, in der sache zu einem gemein Man genommen vnd erkosen ist, vnd haben och wir In des gewiset, dz er ein obman sin mus vnd dz er och darumb Tag beiden Teilen bescheiden vnd geben sol nach sag des friidbriefes. Vnd sieder wir den obgenanten vnsern Burgermeister also zu der sache getwungen vnd gewiset haben, so meinen vnd wellen wir vnd haben vns des einhelllich uff vnder eid erkennt, ob iemant, wer der wer, in vnser Statt alß davor, es syen vnser Burger, vnser Eidgnossen alß ander lüt, den egenanten vnsern Burgermeister von der sache alß sprüchen wegen, so er tund wurd, hassen oder Ine in bekein wise bekümben mit worten alß mit werken, dz wir Ine davor getrüwlich schirmen vnd behüten söllen gen allen dien so das tätend, actum iij die Maji anno etc. Quadragesimo Tercio.

Vgl. unten 17. November 1403 und die Note zu Abschn. 76. der ersten Ausgabe.

243.

1405, 5. Mai.

Archiv Schwyz.

Burgermeister und Rath von Zürich ermahnen Anmann und Landleute von Nidwalden, in ihrem Streit mit dem Gotteshaus Engelberg die Vermittlung der Eidgenossen anzunehmen und bis zu erfolgtem Spruch derselben des Gotteshauses Leib und Gut sicher zu stellen. Im Weigerungsfalle würde Zürich ihnen in Stadt und Gebiet den Kauf abschlagen.

Copia des Urtheils.

244.

Sitten. 1405, 3. Juni.

Staatsarchiv Lucern.

Burg- und Landrecht des Bischofs von Sitten und der Landleute von Wallis mit den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden.

Im Staatsarchiv Lucern liegt bei den Walliser Acten bloß das Fragment einer gleichzeitigen Abschrift dieses Vertrags; der Anfang, das erste Blatt, fehlt:

„— lantlüte von Bre vnd ze Underwalden. Vnd hant dysselbigen vnser guten fründe, Schultheß vnd Ratt ze Lucern, och die Burger gemeinlich derselbigen statt vnd dy lantman vnd lantlüte der vorgenanten zweyer lenden Bre vnd Underwalden vns vnd dy vnsern, als obstat, ze iren ewigen burgern vnd lantlütten genomen vnd empfangen. Damit so habent och wir obgenannter bischoff für vns vnd vnser nachkomen ewentlich gelobt in krafft diß briefs vnd habent verwilliget vnser lantlütten von Wallis wie ob bescheiden ist, daß sie, doch für behalten der truw, eide vnd gehorsami, so si vns vnd vnsern nachkomen pflichtig sint, nu angends das obgemelt burgrecht vnd lantrecht für sich vnd ir nachkomen liplich und offenlich gelert eide mit vffgehebben henden ze gott vnd den heiligen geschworen hant, der obgenannten von Lucern burger, och der zweyer lenden Bre vnd Underwalden lantlüte zesinde ewentlich vnd doby derselbigen statt vnd der zweyer lenden nuß vnd ere zefürdern, ir schaden vnd laster trüwlich ze wenden an all gewerde. Also hant aber wir, dy obgemelten von Lucern, och von Bre vnd Underwalden gelobet dy guten trüwen an eides statt den vorgenanten vnsern gnädigen herren den bischoff, och sin würdige stift der kichen ze Sitten vnd die sinen von Wallis, als obstat, trüwlich ze schirmen vnd ze hanthaben als vnser mitburger vnd lantlüte vnd sy nit fürer ze manen, noch in keinen weg zu beschweren, denn als in difem brieff gemeldet, bescheiden

vnd gelütert ist. In diesem Burgrecht vnd lantrecht ist och bedinget, were es, das wir obgenanter bischoff vnd lantlute von Wallis oder vnser nachkomen dheineft stoß gewonnen mit Herren, stetten oder lendern, so denn den obgenanten von Lucern, von Bre oder von Underwalden Eydgnoschaft oder püntnisse halb gewant werint, das gott all zit wende, so söllent wir die obgenanten von Lucern oder von Bre vnd Underwalden dyselfigen Herren, stette oder lender, so danne sölich stöß berürent, früntlich bitten, vnd obe bitte nit hilffe, so söllent wir si emanen nach vnser geschwornen puntbriefen sag, das si sich lassen benügen von den obgeschriben vnserm gnädigen Herrn mitburger vnd lantman, dem bischoffe vnd den sinen, vnsern mitburgern vnd lantluten von Wallis an einem Nechten als dann zwüschent vns vnd dien, so vns, wie obgemeldet stat, gewant sint, billich ist vnd als si vns von der iren wegen ze manen hant, als dick das ze schulden kumt. Vnd was kosten wir (ingemein) oder besunder dar durch hettint, den söllent vns dy vil gedachten von Wallis bezalen, so dick das sich füget. — Were och, das dy vilgenanten, ein Herr oder lantlute ze Wallis vnser, der obgeschribenen von Lucern oder der zweyer lendern deheins besunder botten yenenet bedörffint ze iren sachen, darzu söllent wir getrüwlich vnd früntlich schicken vnd Inen do helfen nach ir nutz vnd ere, och nach der statt Lucern vnd der zweyer lendern nutz vnd ere, auch in irem kosten. — Es ist och eigelich berett, das wir dy obgenanten von Lucern vnd dy zwei lender den vil gemelten Herrn vnd lantluten von Wallis söllent vmb gelt lassen zugehen vnd geben salz vnd allen kouff so wir Inne haben mögen, vffgenommen allerley korns, wie das genant oder geschaffen ist. Were aber das es deheineft als dürs wurd, das wir, dy obgenanten von Lucern vnd dy zwey lender denen vorgeschribenen, einem Herrn von Wallis vnd den sinen verbotten, das si das salt nieman liehin denn dien, dy vnser burger vnd lantlute sint, das söllent si och tun vnd vnder Inen bekommen, das es also bestande vnd vorbehalten werde. — Es ist och clarlich berett, da gott für allwegen sye, das vnser der vilgenanten von Lucern oder der zweyer lendern deheiner der megenanten von Wallis vnser der vorgedachten burgern von Lucern oder der zweyer lendern dheinen liblos tetind, das gott all zit wende, da sol man vmb den Tobschlag richten in der statt oder in dem lande do das beschehen ist nach der statt oder nach des landes Necht fürderlich an alles verziehen. Were och, da für gott lange zit sye, das der obgenanten von Wallis vnser burgern von Lucern oder der zweyer lendern dheinen wundet, da sol der, dem der schad ist beschehen, ein Necht nemen von dem oder von dyen, dy im das getan hant, an den stetten vnd für dem Richter do der selb sychet oder hingehört, der angesprochen würt, vnd dem oder dyen sol man och fürderlich richten nach Necht an verziehen. — Es ist och eigelich vnd sunderlich berett, das wir obgenante bischoff noch lantlute von Wallis, noch vnser nachkomen vns hin fürhin mit nieman verbinden söllent mit Eiden noch mit gelüpt, diesem burgrecht vnd lantrecht ze schaden. — Were ist berett, so dick ein nuer lantherr ze Wallis bestetiget würt, wenne es denn den vielgeschribenen vnsern mitburgern vnd lantluten von Lucern, auch von Bre vnd Underwalden eben ist, so mögent sy ir botschaft her yn schicken, vnd also söllent der selbig Herr vnd wir die obgemelten von Wallis denn gemeinlich alle oder dy so von vns darzu geornet werdent, mit volkomenem gewalt in vnser aller namen diß burgrecht vnd lantrecht ernüern mit Eiden vnd mit allen sachen, so darum notturfstigt ist, an all geuerde. — Vnd dieser dingen aller ze einem waren vester verkunt, so habent wir obgenanter bischoff vnser Regalien sigel, och wir von Wallis obgemelt yedes Behenden gewonlich sigel, vnd wir obgeschribenen von Lucern, och von Bre vnd Underwalden vnser stat vnd der selbigen lendern sigel lassen henden an disen brieff, der geben ist ze Sitten in dem schloß der Meyery an dem dritten dag Junii, das ist des brachmanodes, in dem Jare do man zalt von der geburt Cristi vierzehenhundert vnd dry Jare.“

245.

1403, 19. August (am nechsten Sunnentag nach vnser frowen tag ze mitten Dugsten).

Archiv Obwalden.

A. Die Landleute gemeinlich des Lwinerthales ergeben sich in Hand, Gewalt und Schirm der Landammänner und Landleute von Uri und Obwalden. Beilage **45 A.**

B. Uri und Obwalden reguliren ihre Verhältnisse zu dem Lande Lwinen, das sie in ihren gemeinsamen Schirm und in ihre Gewalt genommen haben. Beilage **45 B.**

246.

1403, 17. November (Sabbato post Othmari).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 102 h.

Die von Zürich erklären: Da die von Schwyz die Appenzeller zu Landleuten angenommen haben, ohne der Eidgenossen Wissen und Willen, woraus „Kumber“ bereits aufgestanden ist und noch vielfach zu besorgen steht, und weßwegen die Eidgenossen und Zürich schon oft zusammen gekommen sind, und auch deren Boten einhellig denen von Schwyz in ihrem Land öffentlich unter Augen gesagt haben, daß sie ihnen wegen Appenzells nicht weiter rathen und helfen wollen, als die geschwornen Bundbriefe weisen; so vereinbarten sich heute die von Zürich, bei der Erklärung ihrer und der Eidgenossen Boten an Schwyz zu verbleiben, nur mit gemeiner Eidgenossen Rath zu handeln, und bei allfällig entstehendem Geschrei oder Geläuf, wenn Burger oder Gast gegen des Raths Erkenntniß reden oder thun würde, solche an Leib und Gut strafen zu wollen.

„Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister und der Groß Rat die Zwei hundert Zürich bekennen: Als vnser Eidgnossen die von Swiz die von Appenzell ze lantlütten genomen hant an der Eidgnossen wissent und willen und dz do von kumber vgestanden ist und ze entfiken ist, dz noch gross arbeit davon vstan und komen möcht, hant umb diß und vil vnser Eidgnossen und och wir ze sament sint komen und do einhellentlich mit einandern ze Rat worden syen, dz wir dien obgenanten vnsern Eidgnossen von Swiz von Appenzellern noch von der sach wegen fürer nicht behulfen noch beratten sin sullen noch wollen, denn als derv die geschwornen Bundbrief wisent, und hant auch dz all vnser Eidgnossen und auch vnser erbere botten dien von Swiz in ir land offentlich vnder ougen geseit. Herumb sint wir vff hüt bi enandern gestin und hant vns einhellentlich mit enandern vnderrett und geeinbert, wz vnser Eidgnossen und vnser botten dien von Swiz umb die vorgeseit sach geseit und geantwurt hant, dobi meinen und wellen wir beliben und auch darzu niemer nut anders ze tund dann mit gemeiner Eidgnossen rat. Vnd wer aber dz beheint geschreij oder behain gelouff keme, so sullen wir doch bi der vorgeschriebnen vnser erkantniß beliben. Wöit aber Jeman, wer er wer, in vnser Statt alß davor, Burger alß Gast, wider diß sach und vnser erkantnuß reden oder tun alß schüffe getan mit worten alß mit werchen, heimlich alß offentlich und dz kuntlich wurd, den oder die, so dz dann getan hant, sullen wir an lib und an gut straffen, nach des briefs wisung, so wir und alle vnser gemeind in dem Münster zu dem Jar zwürent sweren. Wir wellen und sullen auch bi dien Eiden, so wir gesworn haben, enander getruwlich schirmen in dien sachen, an all widerred. Datum Sabbato post Othmari anno domini M^o CCCC^o Tereio.

Abgedruckt Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 160.

247.

Zürich. 1403, 18. November (Sonntag nach St. Othmar).

Staatsarchiv Zürich.

Burgrecht des Klosters Cappel mit der Stadt Zürich gegen eine jährliche Steuer von fünf Pfund Zürcherpfeminge je auf St. Martinstag. Für weltliche Streitigkeiten anerkennt das Kloster die Jurisdiction des Burgermeisters und Raths von Zürichs, die Kompetenz der geistlichen Behörden in geistlichen Sachen wird vorbehalten.

G. Meyer von Knonau, Regesten von Cappel Nr. 278.

248.

1403, 3. December (Montag vor Nicolai).

Archiv Winterthur.

Zürich berichtet dem Schultheißen von Winterthur, was es auf dessen Veranlassung bei seinen Eidgenossen von Schwyz behufs Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern gethan habe. Schwyz sei geneigt die Appenzeller zur Eingehung eines Waffenstillstandes auf einen Monat zu verhalten, während dessen dann um den Frieden getagt werden könnte.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 161.

249.

Zürich. 1404, 23. April (an Sant Jörgentag).

Staatsarchiv Zürich.

In Weisheit der Boten von Bern Johannes von Mulern und Peter Nieder, Solothurn Jacob Düby und Lucern Rudolf von Root, vermitteln und befrieden Johannes Ströli, Burger zu Ulm, Walther Paulus, Burgermeister von Viberach, Heinrich Meiß und Jacob Glenter von Zürich, von ihren Städten dazu geordnet und von den Parteien als Schiedrichter angenommen, die Kriege und Streitigkeiten zwischen den Reichsstädten um den Bodensee, Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Wangen, Buchhorn und den Städten im Allgau, Memmingen, Kempten, Isny und Leutkirch einerseits, den Landleuten von Appenzell und den dazu gehörigen Thälern, sowie den Landleuten von Schwyz, welche den Appenzellern ihres Landrechts wegen im Kriege beholfen waren, anderseits. Die Parteien versprechen für sich und alle ihre Helfer und Diener, die Reichsstädte insonderheit auch für die Stadt Wyl im Thurgau, die mit Constanz verburgrechtet war, Allem statt zu thun, was die Schiedrichter erkennen. 1. Da der gegenseitige Schaden nicht ersetzt werden könnte, so soll jede Partei den ihrigen an sich selbst tragen. 2. Unbeschädigte Gefangene werden beiderseits freigegeben. 3. Jedermann soll wieder zu seinen Gütern kommen, seien dieselben Eigen, Erbe oder Lehen, der Besitzstand vor dem Kriege wird diesfalls hergestellt. 4. Wichtige Geldschulden sollen bis St. Martinstag nächsthin bezahlt werden; früher soll niemand den andern darum schädigen. Bei unrichtigen Schulden soll der Kläger den Angeprochenen vor dem Richter seines Wohnorts suchen; im Fall der Rechtsverweigerung mag er sein Recht suchen, wo es ihm füglich ist. 5. Der freie Zug mit Leib und Gut von einem Theil zum andern wird gewährleistet, doch soll der Ziehende dem Herrn, unter den er zieht, dienen und gehorsam sein, wie dessen übrige Hinterlassen. 6. Wenn einer ab seinem Lehen gezogen ist und es nicht wieder beziehen will, so mag der Lehenherr, ungehindert von ihm, dasselbe neu besetzen. 7. Kein Theil soll die Feinde des andern aufenthalten oder ihnen Vorschub leisten. 8. Der Abt von St. Gallen, dessen Gotteshaus und ihre Helfer und Diener, mit Ausnahme derer von Wyl, sind in dieser Vereinbarung gänzlich ausgelassen; die Städte sollen weder gemeinlich noch sonderlich dem Abt und dem Gotteshaus in diesem Kriege beholfen oder berathen sein. 9. Wenn über diesen Spruch und Frieden zwischen den Beteiligten Mißverständnisse entstünden, so soll deshalb nicht Krieg erhoben, sondern den Rätthen der Städte Ulm, Viberach und Zürich davon Kenntniß gegeben werden, damit innert Monatsfrist die vier Schiedrichter wieder nach Zürich beschieden werden, um nach Anhörung der Parteien über den Streit endgültig zu entscheiden. Abgehende unter den Schiedleuten sollen durch den Rath ihrer Stadt ersetzt werden. Es siegeln die vier Schiedrichter und die Städte Constanz, Ueberlingen und St. Gallen im Namen der beiden Städtebünde um den See und im Allgau.

Pergamentene Urkunde mit sieben anhängenden Siegeln, abgedruckt Zschudi I. 618. Zellweger, App. Urkunden, Nr. 102.

250.

Bözingen. 1404, 6. Juli.

Archiv Uri.

Landamman und Landleute von Uri mit Boten von Obwalden halten Gericht über Hans Schudler, vormals Richter in Livinen, wegen der Verwaltung seines Amtes.

„Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen kunden wir der Landamman vnd die Lantküt gemeinlich ze Bre vnd veriechen offentlich mit disem | brief: Als wir Hans Schudier, vnsern lantmann, vor ziten ze einem Richter genomen vnd do hin gen Leventin gesezet hatten, ze richter, vnd wir vnd vnser | Eitgnossen von Underwalden ob dem Wald vnser erbern botschaft mit im dahin santtet, namlich von vnserm lande Arnolt von Silenen, Hans im Oberdorf, Peter | der Grownen, Jost Huser, Jennin Subel vnd Jenni Knuttin, vnd vnser Eitgnossen von Underwalden Johansen des Wirtz, Amman do selbs, Clausen von Rüdli, Heinrichen | von Zuben, Jörien von Zuben vnd Welfin Heinglin, die von vnserz heizens wegen dohin furen vnd die eide In namen von den vorgenanten von Leventin vnd da dem | vorgenanten Hans Schudier entspalen vnd einen eid gaben als man gewenlich ein Richter einen eit git, dz er sölt richten nach dem rechte, so ferre vnd er | sich verstünde, dem armen als dem richen vnd dz nit ze lasen durch lieb, durch leit, durch forcht noch durch hass, durch miet noch durch miet | wann noch durch enhein sach. Vnd als aber darnach für vns vnd für die von Underwalden ob dem wald etwz klagt kam, wie dz der vorgenant Hans Schudier | etwz vbertan hetti an dien lüten ze Leuentin, des santen wir vnser botschaft Arnolden von Silenen vnd die von Underwalden Clausen von Rüdli vorgenant dohin | gen Leuentin die Warheit ze erfahren. Des erfragoten vnd erfundblotten die vorgenanten botten etwie fill stule by geschwornen eiden, in dien der vorgenant Hans Schudier | vberfahren hetti, so ferre dz Im offen tag für vns vnd ouch für dero von Underwalden botten geben wart an die gand ze Beklingen, vnd wurden do ouch die sachen erzelt vnd swor do der obgenant Hans Schudier einen gelerten eit, vns vnd dien von Underwalden gehorsam ze sinde vnd gnug ze tunde, was wir vns | dar vmb ober In erkandin, dz er dz für sich vnd die sinen stet hielte. Darnach do sprach Claus von Rüdli: Ich gab dem vorgenanten Hans Schudier einen eit mit | mund vnd mit hant, da die vorgenanten botten vnder ougen waren, dz er swer zu den heiligen, dz er sölt richten nach dem rechte, so ferre vnd In sin eid vnd | sin er wisti vnd dz er dz nit liesse durch liep, durch leit, durch forcht noch durch hass, durch miet noch durch miet, wan noch vmb eintein | sach, vnd w3 grosser bussin fielin, die sölt er beiden Lendern lasen folgen vnd w3 grosser sachen an In kämin, die sölt er eintwederem Land oder | beden verkünden vnd mit vnserm Rat tun, vnd darumbe geschieffen si Ime einen genanten Lon ze geben. Des wolt do der vorgenant Hans Schudier nit gelouben, | dz Im der eit also geben wäre, es wäre denne, dz der vorgenanten botten beheiner ze den heiligen swör, so wölt ers gelouben. Des sprach die vorgenanten | vnser vnd der von Underwalden botten der mertheil, Im wäre der eit also geben vnd wöltin dz ouch behan bi ir eide, dz si nut anders wuffetin. Des erlies si | der vorgenant Hans Schudier der eide vnd geloubte Inen, dz Im der eit also geben wäre. Des wart aber do kuntlich for vns, dz der vorgenant Hans Schudier etwz | vberfarn vnd gut genomen hatte, so fill, dz vns dücht, dz er sinem eit ze kurz getan hetti. Vnd darumbe erkunden wir vns, dz wir In vmb | die vbergriffe von allen vnsern gericht vnd Rätten gestossen hein, dz er von hin an vnserm gericht nieman schad noch gut sol sin vnd dz er niemer me | daran wider lomen sol, dieniwe es beheinem lantman einigen leit sye oder darwider sye, vnd sol er noch sin fründ, noch sin gesöllen keinem lantman | noch lantwip, noch nieman, weder frömden noch heimischen, wer zu disen sachen gangen oder gestanden ist, hilf oder Rat darzu geben hett, nieme | weder laster noch leit tun, weder mit worten noch mit werken, heimlich noch offentlich, noch mit gericht noch ane gericht, noch in behein weg | von dirre sache. Vnd wo er oder ieman von sinen wegen dz an ieman vbergienge, so sol er sich verruft han für einen schädlichen man. Vnd | des ze einem gewaren offnen vrlunt vnd gegugniß aller vorgeschribner dinge vnd sachen, so haben wir vnserz landes gemein Ingesigel offentlich | geheukt an disen brief, der geben ist ze Beklingen an der gand vf dem ersten sunnentag in Höwenmanet, in dem Jar do man zalt von Cristus geburt | sierzehnhundert vnd fier Jar.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Landesiegel von Uri (abgefallen).

251.

1404, 13. October (Montag vor St. Gallentag).

Archiv Schwyz.

Nachdem die Bürger von Zug die von Lucern und andere Eidgenossen gemahnt hatten, die von Aegeri, ab dem Berg und von Baar zu weisen, daß sie die Stadt Zug an ihren Rechten und Freiheiten, sowie um ihr Panzer und ihre Briefe und ihr Insiegel bleiben lassen sollen, wie sie in den Bund gekommen, erläßt Lucern an Schwyz die bundesgemäße Mahnung, sich den übrigen Eidgenossen anzuschließen, um die

genannten vom äußern Amt zu Zug anzuweisen, die Stadt bei ihren dießfälligen Rechten und bei der Aufbewahrung des Panners, der Briefe und des Siegels zu lassen oder aber darum Recht zu nehmen vor den Eidgenossen von Städten und Ländern nach Sage der Bundbriefe.

Abgedruckt im schweizerischen Geschichtsforscher X. 251.

252.

1404, 22. October (Mittwoch nach St. Gall).

Archiv Schwyz.

Der Burgermeister, die Rätthe und die Zweihundert von Zürich mahnen Landamman und Landleute von Schwyz, die jetzt vor der Stadt Zug liegen, mit Berufung auf die Bünde, nach eidlicher Erkenntniß, unverzüglich und ohne Schädigung aus dem Felde zu ziehen und Zug nach Weisung der Bundbriefe bleiben zu lassen, zumal dieses den Eidgenossen „alweg gern gehorsam were“ und Schwyz der Eidgenossen Boten geantwortet habe, es wolle ihre Mahnung an seine Gemeinde bringen und auf nächsten Samstag Antwort geben.

Abgedruckt im schweizerischen Geschichtsforscher X. 253.

253.

Beggenvied. 1404, 7. November (Freitag vor St. Martin).

Ischudi: Chronik I. 623—626.

Einundzwanzig Boten von Zürich, Lucern, Uri, Ob- und Nidwalden sprechen um den Ueberfall der Stadt Zug durch die von Schwyz, verfällen letztere in eine Geldbuße von 1000 Gulden an die Kriegskosten und die Beschädigten und heben deren Gewalt über die Stadt Zug und die Landrechte mit den Landleuten des äußern Amtes von Zug auf.

Das Original ist nicht mehr vorhanden, siehe darüber Amtl. Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede, Bd. II. 26. 27. 28. 33.

„Wir Johans Meyer alt Burgermeister, Jacob Glenter, Hans von Egge, Hans von Rütli, und Rudolf Trindler, Burgere der Statt Zürich, Heinrich von Wyssenwegen Amman, Rudolf von Rot, Hartmann von Stans, Johans von Dierikon und Burdard Egarter, Burgere der Statt Lucern, Johans Rot, Ammann, Walter Buler, Hans Gering, Johans Scheitler und Hans Subel, Landlüt ze Ure, Johans Wirz Ammann, Claus von Rütli, Claus Burdard und Heinrich von Zuben, Landlüt ze Unterwalden ob dem Kernwalb, Claus Sulzmatter Ammann, und Arnold von Steinen Landmann ze Unterwalden nid dem Kernwalb, thund kund allen den (die) diesen Brief ansehend oder hörend lesen. Als unser gut fründ und lieben Eydgnoffen der Rat und die Burger gemeinlich der Statt Zug ze einem Teile, und die von Barre, von Egge, und ab dem Berg, und die andern gemeinlich von dem ussern Ampt ze Zug zu dem andern Teil, etwas Stossen und Mißhellung mit einander gehept hand, von deswegen, daß die jetzgenanten von Barre, von Egge, und ab dem Berg meintind, si soltind Ir Panner, Ir Insigel und Briefe unter Inen selber ouch versorgen, als wol, als die in der Statt Zug. Darwider aber die von Zug redtend, und sprachend, si wärint von Alter also herkommen, daß si die Panner und Ir Insigel und Ir Brief in Ir Statt behaben und versorgen soltind, und getrüwetind, man liesse si ouch dabi bliben, und woltend ouch die vorgeantanten Burger von Zug dien vorgeantanten unsern Stetten und Ländern, und ouch unsern Eydgnoffen, dem Ammann und den Landlütten von Schwyz, vmb die vorgeantanten Stöß und Mißhellung haben getruwet on alle Gedinge nach der geschwornen Bundbriefen Wisung, daß aber die in dem ussern Ampt nicht tun, und darum unser bett noch unser manung nit gehorsam sin woltend, wann daß die egenantanten Burger von Zug die vorgeantanten unser Stett und Länder, und ouch unser Eydgnoffen von Schwyz mit Ir Botten oder Briefen mantend, nach Wisung unser geschwornen Bundbriefen, daß si die egenantanten von Barre, von Egge, ab dem Berg, und von dem ussern Ampt darzu wißtind und hieltind, daß si ouch gemeinen Stetten und Ländern der

Sachen und Stoffen so si mit Znen hettind, getruwetind und gehorsam wärind on alle Gebinge nach lut der geschwornen Pundtbrieffen; daruff si ouch gemant wurdint von den obgenanten unsern Stetten und Ländern mit botten und brieffen des si ushgengind als vorsta.

Aber die vorgeannten unser Eydgnossen von Schwik woltend si umb die Sachen nit manen noch wisen, das si gehorsam wurdint, darüber das dieselben von Schwik mit erbern botten und mit brieffen von unsern Stetten und Ländern gemant wurdint, das si mit uns einhellig wurdint, die vorbenempton usser dem ussern Ampt ze manende und ze wysende, das si dien Eydgnossen umb die Sachen und Stöß gehorsam wärind und getruwetind nach der geschwornen Pundtbrieffen Wisung on alle Gebinge, als ouch der Rat und die Burger von Zug geton hettind.

Und über dise manung so zugend die vorgeannten unser Eydgnossen von Schwik und die in dem ussern Ampt mit Macht für die eegenanten unser Eydgnossen von Zug und für die Statt bi Nacht, one der vorgeannten unser Stett und Ländern wüssen und willen, und überfielend si ungewarnter dinge, das si sich nicht wüßind vor Znen ze hüten, und schädgetend si herziglich und übel an Ir wiche und an andern Frem gute, und trugend si, das si Znen müßind geloben und verheissen, Irer Sachen und Stößen, so si mit dem ussern Ampt hettind, uff si ze kommen und Znen darumb gehorsam ze sinde, on alle geding, was si darumb sprechind, das si ouch dabi beliben soltind.

Si namend ouch daruff die vorgeant Statt Zug inn und besahtend die mit dien Znen, darüber si darumb noch darzu kein Recht nit hattend, fürer dann ander Eydgnossen.

Duch hattend die vorbenampten von Schwik unser der vorbenampten Stetten und Ländern botten, die zu Znen gesandt wurdend, si ze betten und ze manende, das si die usser dem ussern Ampt hulffind wysen, das si dien Eydgnossen umb die Sachen und Stöß getruwetind, und gehorsamb wurdint als vor bescheiden ist, vor der getät dryer oder vierer Tagen, als si die von Zug überfielend und die Statt innamend, versprochen und mit Znen geredt, si weltind darnach an dem nächsten Sambstag mit Irer Gemeinde darumb Antwort geben.

Soliche Sachen und Ubergrieff, so die obgenanten unser Eydgnossen von Schwik und die usser dem ussern Ampt an dien eegenanten Burgern und der Statt Zuge, die doch in dien geschwornen Pundtbrieffen verschriben und begriffen sind, mit allen Stucken und Bedingen als ander Eydgnossen, wider Recht begangen und gefan hand, warend den obgenanten unsern Stetten und Ländern vast unlibig, und ducht si, das die sachen und ubergrieff aller Eydgnoschafft nit nützlich noch erlich wärind.

Und schickend daruff unser Stett und Länder Ir erber Botten mit vollem Gwalt gen Lucern in die Statt, sich do mit einandern ze underreden und ze Rat werden, was zu den sachen und louffen ze tun wäri, das die Eydgnossen bi Eren und Ir Bündnuß beliben.

Und under andern dinge wurdent die Botten mit dien von Lucern und si mit Znen ze Rat, das si ein erber volck gen Zug schickend, und namend ouch dieselbe Statt zu der vorgeannten unser Stetten und Ländern Hand inn und besahtend ouch die ze gemeiner Eydgnossen Handen von Ir heiffens und befelchens wegen.

Uff dieselbe Zit wurdent der vorgeannten unser Stetten und Ländern botten und die von Lucern mit Znen einhelliglich ze Rat und kamend des überein, das jeglich Statt und Land mit Ir volck und macht zesammen ziehen und kommen sollind gen Steinhusen in das Dorff und dann da alle mit einandern ze Rat werden, was fürer in den Sachen zu tun wäri.

Das volck kam also mechtiglich zesammen, von unser Herrn Gnaden, gen Steinhusen, und wurdent dann mit einandern in ein, fürbas gen Barre in das Dorff ze ziehende und aber fürer zu den löuffen und sachen zedenkende, das man die vorgeannten unser Eydgnossen von Schwik und das usser Ampt darzu hielti und wyßti, das si den Eydgnossen gehorsam wurdint, wann unser Stett und Länder ensorchend von solchen brüchen und insfällen zerstörung unser Eydgnoschafft, das Gott lang wende; und also zugend unser Stett und Länder mit einandern gen Barre.

Do kamend die usser dem ussern Ampt für si und schwurend umb die Stöße und Sachen, so si mit dien Burgern von Zug hattend, und umb die Ubergrieff, so si an Znen getan und überfarn hand, Znen darumb gehorsam ze sinde.

Und so unser lüte von Stetten und Ländern also bi einandern sind, do kamend der fürsichtigen, wisen, unser guten fründ und lieben Eydgnossen dero von Bern, von Soloturn und von Glarus erbern wysen botten zu Znen, batend si mit ernst flüssiglich und fründlich, das si Znen verhengend und gunnen weltind, zwüschen Znen und unsern Eydgnossen von Schwik in dien Sachen und Stößen ze reden, ob si mit fründschafft vertragen möchtind werden, das davon nit größrer Schad uffentstünde.

Und durch Ir ernstliche Bette willen und von Ir getrüwen fründlichen arbeit wegen, die man von Znen sach und marck, die si hattend, wie si die sachen zu gutem bringen möchtind, do ward Znen gunnen, darunder ze reden und ze suchen was si das nützi darzu ducht.

Also kertend si zu dien vorgeannten unsern Eydgnossen von Schwiz und kamend wiederumb zu den lüten vor unsern Stetten und Ländern in das Häre, seitend da, daß si an unsern Eydgnossen von Schwiz funden hettind, daß si denselben unsern Stetten und Ländern als dien Boten, so si darzu ordnetind und schicktind, von der Angehorsami (als si unsern Stetten und Ländern in dien Sachen nit gehorsam noch gewölgig sin wo'tend,) und von der Ubergrieff wegen, so si an den vorgeannten von Zug getan hand, als vorgeschriben stat und nütit usgenommen, on alle fürgebinge getruwen weltind, weß sich dieselben Stett und Länder oder Ire botten, die si darzu schicktind, gemeinlich oder der Merteil under Znen erkantind und sprechind nach der geschwornen Pundtbriefen wysung, dem weltend si gnug tun und das vollfüren bi den Eyden, so si Irem Land geschworen hettind.

Und wo man ouch umb die Sachen sprechen welt, daß man Znen denselben Tag verkündti, so wellind si Ir erben Boten mit vollem Gewalt ouch dahin senden und unsern Stetten und Ländern oder Iren botten Spruchs und Erkantnuß so darumb gesprochen wurd, warten und genzlich vollfüren, als vor stat. Und batend der obgenanten unser guten Fründen und Eydgnossen von Bern, von Solotorn und von Glarus Boten unser Stetten und Länder aber trungenlich mit allem Ernst, daß si von den genanten unsern Eydgnossen von Schwiz damit ein Venügen hettind und mit Irem Vold wider heim zugind.

Und durch der obgenanten unser Eydgnossen von Bern, von Solotorn und von Glarus flißiger Bette und ouch darumb, daß die vorgeannten unser Eydgnossen von Schwiz jewelten vernampt erlich biderblüt gewesen und noch hüt diß tags sind und ob Gott will jemer sin söllind, und wir und si ewiglich zu einandern verbunden sind und daß si aller Eydgnoschafft trostlich und hilfflich sin mögend, habend unser Stett und Länder angesehen und namend die Sachen und Berednuß also von Znen uff.

Und machend darumb gemeinlich, als si noch zu Barr uff dem Veld bi einandern warend, einen benampten Tag gen Beggenriet und verkündent ouch denselben Tag dien von Schwiz und soltend ouch die eegenanten unser Stett und Länder Ire Boten zu dien Sachen uff den Tag gen Beggenriet senden, mit ganzem vollem Gewalt, die Sach und Ubergrieffe für Hand ze nemmen und si ze richtende und darumb zesprechende, nach der geschwornen briefen wysung.

Und also sind wir von den obgenanten unsern Stetten und Ländern usgenommen, gewißt und gesend mit vollem Gewalt gen Beggenriet uff den Tag, den si dahin gemacht hattend, daß wir zu den sachen soltind siten und darumb richten, und sind ouch zu dien sachen gessen, wollend ouch umb die Sachen und Ubergrieff gerichtet haben, als uns unser Eyd und Ere gewißt hette, nach Lut und Sag der geschwornen Pundtbriefen.

Und embuttend ouch unsern Eydgnossen von Schwiz, hettind si Znen Brief und Rundschafft, daß si mer Rechts zu dien von Zug hettind, dann ander Eydgnossen, daß si die für uns brechtind, gabend Znen ouch darumb Tag, harumb brachtend si kein Brief noch Rundschafft für uns.

Do kamend aber der eegenanten unser lieben Eydgnossen und guten fründen von Bern, von Solotorn und von Glarus erber wisen Boten und battend uns fründlich mit allem Ernst, flißiglich, daß wir die Sachen mittiglich für hand nemmind und si richtind, nach der Minne darumb sprechind; und versprachend die vorgeannten Boten von Schwiz alle, so uff dem Tag warend für sich und Ire Lantlüte, unsern Sprüchen und Erkantnußen, so wir alle oder der Merteil under uns dann darumb tun wurdint gnug ze tunde und die ze vollfürende und usgerichtende, als vor geschriben stat.

Und also habend wir zum ersten usgesprochen und uns einhelliglich erkennt, daß die vorgeannten unser Eydgnossen der Ammann und die Lantlüt von Schwiz die Brief, so si von dien von Zug inhand, die andern Eydgnossen ouch zugehörend, ze stund haruß geben söllind, usgenommen den geschwornen Pundtbrief. Do gabend ouch die Boten von Schwiz ein Brief und sprachend, si hettind keinen mer, der den Eydgnossen von dero von Zug wegen zugehörte.

Wir hand ouch gesprochen und uns einhelliglich erkennt, daß die vorgeannten unser Eydgnossen, der Lantammann und die Lantlüt gemeinlich ze Schwiz und alle so Trohalb zu der Sach gehafft sind, der vorgeannten unser Stetten und Ländern, aller Irer Burgern und Lantlüten und aller deren so zu Znen oder uns gehörend, und dero so mit uns und mit unsern Stetten und Ländern gezogen und uff dem Velde bi uns warend und besunder denen von Zug und aller dero, so zu dienselben von Zug und in Ir Ampt gehörend und die Trohalb zu der Sachen gehafft sind, nieman usgelassen von diser Sach und Ußbüßen wegen, wie die usgeloffen und vergangen sind, Ir siße gedacht oder nit, luter gut fründ sin söllend, nu und hernach. Und ensüllend si noch die Zren, als vor bescheiden ist, niemand so hievor benampt sind, hinnehtin von diser vorgeschribnen Sachen und Büßen wegen nit bekümben noch bekrenden mit werken, noch mit deheinen andern Sachen, heimlich noch offentlich in dehein Wise.

Harzu ensüllend die obgenanten von Schwiz, noch die Zren, si alle, noch Ir keiner besunder, die vorgeannten Burger von Zug, Ir Ampt, noch die, so Znen zugehörend, si alle noch Zren keinen sunderlich hinnehtin nit mer twingen noch bekümben, mit deheinen Sachen noch Dingen, wann daß si si söllend lassen bliben bi den geschwornen Pundtbriefen, als si mit

dien Eydnossen darinne begriffen und verschrieben sind. Duch hand wir gesprochen und uns erkennt, daß die vorgeannten von Schwiz dien vorgeannten von Zürich, von Lucern, von Uri und von Underwalden geben und usrichten sollend tusend Guldin, je 20 Plapphart für ein Guldin, für den Kosten und Schaden, so si gehept hand von Soldnern und andern Sachen wegen und ouch uff die Zil und mit dien Gedingen, als der Brief wiset, der darumb versiglet ist, on alle Gnad, und sol man Znen desselben Getts nütit schenden noch faren lassen, in keinen Weg. Und wenn Znen die 1000 Gulden also bezalt und gewert sind, so füllend dann die vorgeannten Stett und Waldstett dien von Zug von dien tusend Gulden geben und usrichten sechshundert Guldin an den Schaden und Kosten, als si von dien von Schwiz und den Zren an Zrem Gut geschädiget sind, und füllend dann die von Zug das Gelt teilen under die, so geschädiget sind nach marchzal, als si des von den obgenannten Stetten und Ländern geheissen und underwyßt werdent.

Doch sind die, so in disen Lüffen wider die von Zug gewesen sind, in disem Stuck usgelassen, si sigind Zr Burger als si gehorind sunst zu Znen. Hierinne ist Heinrich Engelhard, jetz wonhafft und Burger in Zürich usgelassen; was dem genommen ist, es sigi Viech als ander Gut, als die von Schwiz die von Zug übersielend, und er bi sinem Eyde behept, daß er des Schadens genommen hat, das sollend die obgenannten von Schwiz Summe genzlich und unverzogenlich geben und usrichten.

Wir sprechend ouch und habend uns erkennt, welche dero von Schwiz Lantlüt, als die zu Znen gehörend, geschädiget sind von dien Eydnossen, von dien von Schwiz, als von dien von Zug, die sollend die vorgeannten von Schwiz abtragen, one Widerred.

Aber sprechend wir, welche die vorgeannten von Stetten und Ländern jeko gestrafft hand oder surbaß straffen wurdint, wo die sind geseffen und dero von Schwiz ingeseffen Lantmann nit sind, entweichend die hinder si in Zr Land als in Zr Gepiet, als si werind Zro dekeiner jeko also hinder si gewichen, die, noch denselben sollend si nit schirmen, in dehein wise, wann daß si die, oder dann die obgenannten Stett und Waldstett gebessert hand oder noch bessern werdint, sollend helfen wyzen und darzu halten bi Zren Eyden, als verr si mügend, daß si der obgenannten Stetten und Ländern Erkantnuß, so si als Zre Botten über si getan hand oder surbaß tun wurdint, gehorsam werdint und Zrer Erkantnuß und Sprüchen gnug tünd.

Wir sprechend ouch, welche in dem Ampt ze Zug geseffen sind und darin gehörend, si sigind ze Schwiz Lantlüt oder nit, die füllend dienen und mit allen Sachen gehorsam sin einem Ammann und dem Rat ze Zug, als ein anderer der da geseffen ist und si von Alter har getan hand. Hand ouch die von Schwiz in dien Lüffen von dekeinen usser dem Ampt ze Lantlüt genommen, die füllend si sinis Eyds und sinis Gelüpt ledig lassen. Si sollend ouch himmethin Zr keinen nit mer ze Lantmann nemmen noch empfachen, dann dien von Zug und dem Ampt ungeschädlich, Zr dekeiner welle sich denn in Zr Lantmarchen züchen.

Und darzu sprechend wir und habend uns des einhelliglich erkennt, wäre, daß die obgenannten von Schwiz, si all oder Zr keiner besunder, als die so zu Znen gehörend, disen vorgeschribnen unsern Spruch und unser Erkantnuß mit allen Stucken und Gedingen, so an disem Brief geschriben stand, si alle oder Zro keins besonder übersurind und nit statt hieltind und si mit fresnen worten oder werden nun oder hienach brechind und des vor der eegenannten Stetten und Ländern Botten, die si dann darzu schicken wurdint, kundlich gemacht, und mit erbern lüten, daß si all als der Merteil unter Znen duchte, daß es wol bewist wäri, die ober den, so denn des übersaren und gebrochen hand, sollend die vorgeannten von Schwiz unverzogenlich umb die Sachen und Fränsi straffen, als man friidbrech lüt billich straffen soll. Tätind si das nit, so füllend dieselben Friidbrecher und Ungehorsamen den obgenannten Stetten und Ländern (mit) Lib und Gut sin versallen und darzu Meineid und Erloß sin. Und wo die ober den, so also übersaren hand, dann die obgenannten Stett und Länder, si alle oder Zr jekliche besunder ergriffend und erlangend, so füllend si dieselben erlösen an Zr Lib und Gut straffen, so verr si mögend, bi dien Eyden, so si Zren Stetten und Ländern geschworen hand, in solcher Maß, als man ein meineiden verschulden Mann, dem umb ein Missetat sin Lib aberteilt ist, büßen und straffen soll, on alle Widerred.

Und darüber ze einem waren stäten vesten Urkund, so hand wir die vorbenämpten Johans Meyer, Jacob Menter, Hans von Egge, Hans von Rütli, Rudolf Tringler, Heinrich von Wyssenwegen, Rudolf von Not, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Burckard Egerter Walter Büler, Hans Gering und Claus von Rütli unser Insigeln offentlich gehengt an disen Brief, ze Gezügnuß aller vorgeschribnen Dingen. Aber ich Johans Not, han min Insigel für mich und für Johansen Scheitler und Hansen Subel durch Zr Bette willen offentlich an disen Brief gehengt. Ich Johans Wirz han aber min Insigel für mich und für Clausen Burckard und Heinrich von Zuben durch Zr Bette willen offentlich gehengt an disen Brief, und han aber ich Claus Sultmatter min Insigel für mich und für Arnolden an Steinen durch siner Bette willen gehengt an disen Brief. Darunter die jetzgenannten Johans Scheitler, Johans Subel, Claus Burckard, Heinrich von Zuben und Arnold von Steinen uns bindent, wann wir nit Insigele hattend, ze vergicht und ze gezügnuß diser Dingen. Der geben ist an dem nächsten Frytag vor Sant Martinstag, do man zalt von Christus Geburt 1404. Jar.

Wir der Burgermeister, die Rät und Burger gemeinlich der Statt Zürich, der Schultheiß, die Rät und Burger gemeinlich der Stat Lucern; der Ammann und die Lantlüt gemeinlich ze Ure, die Ammann und die Lantlüt gemeinlich ze Underwalden jetwedern halb den Kernwalb befeinend und verjehend offenlich, daß die vorgeannten unsern Stetten und Ländern Botten den vorgeschribnen Spruch, mit allen Stucken und Artidlen so darinn begriffen sind, von unser aller ernstlichen Heiffens, Empfelchens und Wysens wegen getan und gesprochen hand, und darumb so habend wir ouch uns alle einhelliglich erkennt und meinend und wellend, daß derselb Spruch mit allen sinen Punkten nu und hienach war und stät beliben und mit enkeinen Sachen weder gemindert noch gemeret soll werden, bi den Eyden, so wir unsern Stetten und Ländern geschworen habend. Und wäre daß jemand, wer der wäri, den vorgezeiten Spruch überfur und nit stät hielt, an uns den vorgeannten Stetten und Ländern gemeinlich oder an dekeinem under uns besunder, als an jemand der zu uns gehört, wenn wir des von der Statt oder von dem Land, an dien je dann gebrochen und überfaren ist, ze Tagen gemant werdent, so sullend wir unverzogenlich bi den vorgeannten unsern Eyden ze Tagen kommen an die Stett und zu den Tagen, als wir je dann gemant sind. Und sollend da dann die Botten, die wir uff denselben Tag schicktend, Gwalt haben, sich zu erkennen, daß den oder dien, an dien dann überfaren und gebrochen ist, gehulffen werd, daß Inen der Schad und die Fresni unverzogenlich bekert und abgeleit werd, noch diß Spruchbriefs Sag und Wysung.

Und hierüber ze einer stäten Sicherheit und waren und vesten Urkund aller vorgeschribnen Dingen, so habend wir dien vorgeannten Stetten und Landen, Zürich, Lucern, Ure und Underwalden unser Stett und Länder gemeine Insigel offenlich gehengt an disen Brief, der geben ist an dem Tag und in dem Jar, als vor geschriben stat.“

Dazu gehört noch folgende Notiz des Zürcher Rathes und Richtbuchs XI. 162 b:

„Als gemeine Burger mit der Statt Paner gen Barre zugent vnd man aber ruft, dz jederman züchen sölt bi lip vnd gut, dar ober sint bis nachgeschriben hie heim an vrlap beliben vnd sint och gescheket als och hie nach ist geschriben.“ (Es folgen 7 Namen mit ihrer Buße, die höchste ist 3 Mark.)

254:

Zug. 1404, 17. November (Montag nach St. Dthmar).

Archiv Zug.

Die Boten von Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden sprechen gegen das äußere Amt Zug, daß Paner, Siegel und Briefe in der Stadt Zug verwahrt werden sollen:

„Allen den di disen brief ansehent oder hörent lesen, künden Wir Johans Meyer Alt Burgermeister, Jacob Glentzer, Rudolf Kilchmatt, Johans von Egge, Johans von Rütli, Rudolf Trinkl, Burger der | Stat Zürich, Heinrich von Wissenwegen Amman, Rudolf von Rot, Nicolaus Kaufman, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, burger der Stat Lucern, Johans Rot Amman, Walther Büler, Johans Gerung, Johans | Scheitler, Johans Subel, Landlüte ze Ure, Johans wirt Amman, Nicolaus von Rütli, Heinrich von Zuben, lantlüte ze Underwalden ob dem kernwalb, Nicolaus Sultzmatter Amman vnd Arnolt an Steinen, Lantman | ze Underwalden nid dem kernwald, als unser guten frunt vnd lieben Citgnossen der Rat vnd die burger gemeinlich der Stat zu Zug zu einem teil, vnd die von Barre, von Egge, ab dem Berg, vnd die andern gemeinlich | von dem vffern ampt Zuge zu dem andern teil, Etwas Stöff vnd missehellung mit einander gehöbt hant von des wegen dz die jehgenanten von Barre, von Egge, ab dem berg vnd von dem vffern ampt meintent, si söltent ir Paner, ir Ingesigel | vnd brief vnder Inen selber ouch versorgen, als wol als die in der Stat Zug, dowider aber die von Zug reitent vnd sprachent: Sie werent von alter also her komen, dz si die paner, ir Ingesigel vnd brief inen Ir Stat behaben vnd versorgen sölent, | vnd getruwet inen, man liesse si ouch da bi beliben, vnd woltent ouch die vorgeannten burger von Zug, dien vorbenannten unsern Stetten vnd lendern vnd ouch unsern Citgnossen dem Amman vnd Landlüten ze Swiz vmb die vorgezeiten Stöff vnd misse: | hellung haben getruwet, vnd hant ouch getruwet an alle ding nach der geschwornen hantbrief wifung, das aber die in dem vffern Ampt nicht tun vnd dar umb vnser bette noch vnser manung nicht gehorsam sin woltent, | Wond die egen. von Zug, die vorbenannten vnser Stett vnd lender vnd ouch vnser Citgnossen von Swiz mit Inen botten vnd briesen mantent nach wifung vnser geschwornen hantbriesen, dz si die obgenannten von Barre, von Egge, ab dem | Berg vnd von dem vffern Ampt dar zu wifin vnd hieltend, dz si ouch gemeinen Stetten vnd lendern der Sachen vnd stößen, so si mit dien von Zug heitint, getruwetint vnd gehorsam werind an alle geding nach lut der ge: | swornen briesen, als ouch si getan hant, das aber die von Swiz von der von Zug noch von der obgenannten Stetten vnd lendern bette noch von Ir Manung wegen nicht tun woltent; Vnd dar über so

zugend die voren. vnser Citgnossen von | Switz vnd die in dem vffern Ampt mit Znen, mit macht für die egen. vnser
 Citgnossen von Zug vnd für ir Stat bi nacht ane der voren. vnser Stetten vnd lendern wiffende vnd willen vnd
 vber vielent si vngewarnter ding dz | si sich nicht wiffent vor Znen ze hutend, vnd schadgotend si hertenklich vnd vbel
 an ir vich vnd an andern Frem gute, vnd twungent si dz si dien von Switz mustent geloben vnd verheiffen Ir sachen
 vnd stößen so si mit dem | vffern ampt heftind vff si ze komment vnd Znen dar umb gehorsam ze finde an alle gebing
 was si dar umb sprechind dz si ouch dabi beliben söltent. Si nament ouch dar vff die voren. Stat Zug In vnd
 besaktent die mit | dien Zren dar vber dz si dar an noch dar zu kein recht nicht hattent fürer dann andere Citgnossen,
 Sölich sachen vnd vbergriffe, so die obgen. vnser Citgnossen von Switz vnd die vffer dem vffern Ampt an dien egen.
 burgern | vnd der Stat Zug die doch in dien geschwornen buntbriefen verschriben vnd begriffen sint mit allen stulen vnd
 gebingen als andre Citgnossen wider recht begangen vnd getan hant warent dien voren. vnsern Stetten vnd lender fast
 | vnlibig vnd ducht si dz die sachen vnd vbergriffe aller Citgnoschaft nicht nuczlich noch erlich werind, vnd schicktent
 dar vff vnser Stett vnd lender Ir erbern Botten mit vollem gewalt gen Lucern in die Stat, sich do mit | einander ze
 vnderreden vnd ze Rat werden was zu den sachen vnd loiffen ze tund were, dz die Citgnoschaft bi eren vnd bi ir bunt-
 nisse belibe. Vnd vnder andern dingen wurdent die botten mit dien von Lucern vnd si mit Znen | ze Rat, dz die von
 Lucern ein erber volk gen Zug schicktent vnd nament ouch die selbe statt zu der voren. vnser Stetten vnd Lendern
 handen In vnd besaktent ouch die von gemeiner Citgnossen heiffens vnd beselhens wegen. | Vff die selbe zit wurdent
 die voren. vnser Stetten vnd lender Botten vnd die von Lucern mit Znen einhelleklich ze Rat vnd kament des über-
 ein, dz ieglich Stat vnd Lant mit Ir volk vnd macht zesamen züchen | vnd komen soltent gen Steinhusen in das Dorff
 vnd denne da alle mit einander ze Rat werden was fürer in den sachen ze tund were. Das Volk kam ouch also von
 vnsern herren gnaden mechtenklich zesamen gen Steinhusen | vnd wurdent do mit einander In ein, fürbas in das dorf
 gen Barre ze ziehende | aber fürer zu dien sachen vnd loiffen ze gedenkende, dz man die voren. von Switz vnd das
 vffer Ampt dar zu hielte vnd wiste | daz si dien Citgnossen gehorsam wurdent, won vnser Stet vnd Lender erfordhten
 von solichen brüchen vnd Infallen zer Störung vnser Citgnoschaft, das got lang wende. Vnd also zugent vnser Stett vnd
 Lender | mit einander gen Barre, do kament die voren. vffer dem vffern Ampt für die selbe Stett vnd Lender vnd
 swuren vor Znen gelert eid zu den heiligen, die geschwornen buntbrief war vnd stät ze halten vnd Znen | ald ir Botten,
 die si dar zu schiken wurdent, bi dien selben Zren eiden umb die sachen vnd stöße so si mit dien obgen. von Zug hattent,
 darumb gehorsam ze finde nach den geschwornen buntbriefen wifung ane alle gebing, | vnd vmb die vbergriffe so das
 an dien von zug widerrechtz getan vnd vberfarn hant vnd von der vngehorsami wegen als si dien Citgnossen nicht ge-
 horsam warent, getruwetent si den Citgnossen ald ir bot- | ten, so si dar zu schiken wurdent, suff was si sich dar umb
 erkantent. Vnd also sint wir die vorbenempten Botten von dien obgen. vnsern herren vnd fründen von dien voren.
 stetten vnd lendern geschiket mit vollem | gewalt, vnd dar zu gewiset zu dien sachen vnd vbergriffen ze siken vnd dar
 vmb ze richten vnd ze sprechen nach wifung der geschwornen buntbriefen. Vnd har vmb verkantent wir den obgen.
 vffer dem vffern Ampt gemeinlich | einen tag, dz si uf den selben tag gen Zug für die Stat in den wingarten komen vnd
 vns dann da gehorsam sin söltent mit dien gebingen als si von dien obgen. Stetten vnd Lendern ze Barre ab dem
 veld geschcheiden warent. Vnd also | kament si vnd warent gehorsam, vnd die burger von Zug warent vf den selben tag
 ouch gemeinlich bi einander vnd getruwetent vns dien voren. Botten vnd warent gern gehorsam als si vor allweg
 geret hattent. Vnd also syen | wir die voren. Botten ze Zug in der Stat bi einander geseffen vnd haben des ersten
 vns erkent vnd gesprochen: Daz die voren. burger von Zug vnd alle die so ze ir wegen zu der sach gehaft sint vnd die
 egen. von Barre, von | Egge, ab dem Berg vnd die vffer dem vffern Ampt vnd alle die so ir halb zu der sach gehaft
 warent, vmb alle vergangen sachen stöß vnd mißhellung, so zwüschent Znen vnz vff disen hüttigen tag In vff geluffen
 sint, Ir si | gedacht ald nüt, einander gut luter frünt sin füllen, nu vnd har nach an alle widerrede, vngesarlich. Vnd
 von der paner, der Ingesigel vnd brief wegen haben wir beder teil kunttschaft rede vnd widerrede verhört, | vnd nach
 der kunttschaft so wir her umb bi geschwornen eyden verhört haben, so hant wir des ersten gesprochen vnd vns erkent,
 daz die burger in der stat Zug vnd die vffer dem vffern ampt si gemeinlich mit einander Ir paner | besetzen vnd ver-
 sorgen füllen, doch also dz si die paner einem ingeseffen burger Zug in der Stat geben vnd enpfelhen füllen, der si
 vff der Stat vnd wider dar In trag; vnd wenne si also mit ir paner züchent vnd ziehen | wellent, so füllen si vff
 der stat vnd vffer dem vffern Ampt viderb lüte vnder Znen selber kiesen vnd nemen, die si denne darzu die nüttesten
 dunket, die denne zu der paner swerent als man gewonlich tut, vnd enfol ouch | Ir keiner von der stat noch vffer dem
 ampt vnder keiner andern paner gan noch züchen denne vnder Ir paner, ob Joch ander Citgnossen dann ze mal ouch vf dem
 veld werind; wer aber dz die burger von Zug sölich not angienge ald | andere zu dien si verbunden sint vnd Znen zu gehörent,
 dz man in den sachen geber hilfe notdürftig were, dz ir frünt vffer dem vffern Ampt dann ze mol nicht als bald dar zu komen
 möchten, so mugent si vnd der, dem die paner | dann enpfolhen ist, mit ir paner zu der not züchen, ob si sin ze Rat werdent

dz si das denne wol tun mugent an ir verlust ir lüten. Wer aber dann der, so die paner enpsolhen ist, nicht in Jr Stat als dz er fuff von not | wegen fines libes dar zu nicht komen möcht, so mugent si dann gemal einen andern in Jr Stat dar zu nemen und kiesen, der die paner trag vncz die not und helf ergangen ist. Dar nach mugent si und das vffer | Ampt aber ir paner mit einander besetzen als vorgeschrieben ist ob si wellent. Doch sprechen wir und haben vns erkent dz die Rät und burger ze Zug in der Stat Jr Insignel und ir brief hinnan hin behaben und versor- | gen füllen als si vnz har getan hant, vngewarlich von dem vffern ampt unbekümbert. Bedörfte aber Jeman so in dem vffern ampt gesehen sint, die zu Jnen gehörent, Jr brief und freihaiten, die füllen si Jne lichen | und dem oder dien so ir also bedürffent und si vordrent damit behulfen und beraten sin als ir Ingeffnen burger vngewarlich. Vnd dar zu sprechen wir und haben vns einhelleklich erkent, were dz die obgen. burger | von Zug ir alle oder ir keiner besunders als die so ir halb zu diser vorgeseiten sach gehaft sint oder die egen. vffer dem vffern Ampt, auch sie alle oder deheiner sunderlich als die so ir halb zu diser vorgeschribnen sach auch | gehaft sint, disen vorgeschribnen spruch und vnser erlantnuss mit allen stufen und gedingen so an diesem brief geschriben stant, si alle oder ir keiner besunders vberführen und nicht stät hielten und si mit frey- | nen worten oder werken nu oder hienach brechint und das vor der egen. Stetten und Lendern Botten, die si denne dar zu schiken wurdent, kuntlich gemachet wurde mit erben lüten, dz si alle als den merteil | under Jnen ducht, dz es wol bewiset were, die oder der so das denne vberfarn und gebrochen hant, füllen dien obgen. Stetten und lenden lip und gut sin verfallen und dar zu meineyd und erlos sin, und wo der oder die | so also vberfarn hant dann die obgen. Stet und Lender Si alle oder ieglicher besunder ergriffent und erlangent, so füllen si die selben erlosen an ir lip und gut straffen so verre sy mugent bi den eyden so si Jr Stet- | ten und lenden gefworen hant in sölicher masse als man einen meineiden verschulden man, dem vmb sin Missetat sin lip aberteilt ist büffen und straffen sol an alle widerrede. Vnd har vber ze einem offenn waren vnkund | diser vorgeschribnen sachen und dingen, Haben wir die vorbenempten Johans Meyer, Jakob Glenter, Rudolf Kilmatter, Johans von Egge, Johans von Rütli, Rudolf Trinker, Heinrich von Wissenwegen | Rudolf von Rot, Claus Koufman, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Walther Büeler, Johans Gerung und Niclaus von Rütli vnser Insignel offentlich gehent an disen brief. Aber ich Johans | Rot han min Insignel für mich und für Johansen Scheitler und Johansen Subel durch ir bätte willen gehent an disen brief. | Ich Johans Wirz han aber min Insignel für mich und für Heinrichen von Zuben dur | sinre bette willen auch gehent an disen brief. Vnd han aber ich Niclaus Sulzmatter min Insignel für mich und für Arnolden an Steinen durch sinre bette willen gehent an disen brief, dar under wir die iehgenanten | Johans Scheitler, Johans Subel, Heinrich von Zuben und Arnold an Steinen vns binden, wond wir nüt Insignel hattent, ze vergicht und ze zugnüffe diser dingen. Der geben ist an dem nechsten Mentag nach | sant Dthmars tag, do man zalt von Cristus geburt vierthzehnhundert Jar, dar nach in dem vierden Jar“.

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher X. 255.

1404, -19. November. (Mittwoch nach St. Dthmarstag). Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern fordern Schwyz auf, den von den eidgenössischen Boten gegebenen Spruch (wie Zug) zu besiegeln und demselben nachzukommen.

Archiv Schwyz. Missiv mit aufgedrücktem Siegel. Abgedruckt Schweiz. Geschichtsforscher X. 263.

1404, 20. November. (Donstag nach Dthmari). Freundschaftlicher Rath von Zürich in gleichem Sinne.

Archiv Schwyz. Missiv mit aufgedrücktem Siegel.

255.

Zug. 1403, 2. März (Montag vor der jungen Basnacht).

Staatsarchiv Lucern.

Die Boten von Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden sprechen gegen die vom äußern Amt Zug: 1) daß die bestehenden Landrechte Einzelner unter ihnen mit Schwyz aufgehoben, und für die Zukunft solche unter sagt seien, es sei denn daß einer in die Schwyzer Landmark ziehe, um sich daselbst zu setzen; und 2) verfallen sie in eine Geldstrafe von 600 Gulden (Bar 100, Egger 250, und 250 die ab dem Berg).

„Wir Heinrich Meis Altburgermeister, Felix Maness, Jacob Glenter Burgere der Stadt Zürich, Rudolf von Rot Schultheß, Hartman von Stans und Johans von Dierikon | Burgere der Stat Lucern, Walther Büeler, Arnold von Silenen, Heinrich der Frouwen und Hans im Oberndorf, Lantküte ze Bre, Johans Wirz Anman ze Underwalden ob dem kernwald, Claus | von Rütli Lantman do selbs, und Claus Sulzmatter Anman ze Underwalden Nid dem kernwald, künden allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen: Als vnser guten Fründe und | lieben Citgenossen der Rat und die Bürgere gemeinlich der Stat Zuge zu ein teil, und die von Bare, von Egge und ab dem Berg in Zuger ampt gemeinlich zu dem andern teile |

etwas stößen und mißachtung mit einander gehöbt hant, dar umb dz die ietgenanten von Barre, von Egre und ab dem Berg meinent si söllent ir paner, jr Ingefigel und briese vnder jnen | selber auch versorgen, als wol, als die in der Stat Zuge und dar umb die von Zug die iren, an irem wise und an andern iren gute hert und vbel geschadet und angriffen hant und | vnsern Stetten und Lendern umb die sachen nüt woltent als gehorsam sin, als si billich söllent, wand dz si dar zu gewiß wurdent so verre, dz si alle swurent den obgenanten vnsern Stetten und Lendern | als iren Boten so si dar zu schickende wurdent, gänglich gehorsam ze finde umb die umbergriffe, so si an dien von Zug wider recht getan und umberfarn hant, und umb die ungehorsami, als si den Citgenos- | sen nüt gehorsam warent, als vor bescheiden ist, und dem gnug ze tunde, so si har umb sprechende wurdent. Und also sin wir von dien obgen. vnsern Herren und Fründen von dien | vorgeanteten Stetten und Lendern geschickt, mit vollem gewalt als Boten, und gewiß ze sprechende und ze richtende umb die obgenanten umbergriffe und ungehorsami. Und haben auch dar umb | den egen. vnsern Citgenossen von Barre, von Egre und ab dem Berg offen tag vf bis zite gen Zuge verkündt. Die sint auch komen und hant ir erben Boten vsgenomen, die zu ir aller | handen mit vollem gewalte söllent verhören leisten und vollesüren, was wir har umb vssprechent, oder sprechende werdent, und nach vil rede und widerrede, so wir in diser sache verhört hant, | Haben wir vns zem ersten erkent und vsgesprochen, dz für dishing enfeiner vnder den obgen. von Barre, von Egre und ab dem Berge, noch iren nachkommen, niemer me ze Swiz Lantman | werden sol, er welle denne zu jnen in ir lantmarck ziehen, und nüt ee denne so das beschicht. Ist ir auch deheiner ze Swiz lantman worden in den obgen. stößen und lössen, der sol sin lant | recht ze Swiz wider vsgenomen und dauon stan und tretten, er welle denne hushablich in ir lantmarck siken. Wir sprechen auch einhellecklich vs, dz die vorbenemten von Barre, von Egre | und ab dem Berge, von der ungehorsami wegen als vor stat, den obgen. vnsern Stetten und Lendern weren, geben und vrichten söllent, hinnan ze jngendem Meyen der nechst kumt nach dat | bis briefs, Sechs Hundert gulbin, für ieglichen gulbin zwentzig blaphart ze rechnende, mit den worten und gebingen als der brief wol wisende wirt, der dar umbe wirt geben. Und | söllent des selben gelt werden und geben die von Barre Hundert gulbin, die von Egre Drithalb Hundert gulbin, und die ab dem Berge auch Drithalb Hundert gulbin. Dar zu sprechen | wir auch und ist vnser meinung, dz die von Barre, von Egre und ab dem Berge des obgen. gutes oder gelttes nicht legen söllent vf iemans gute, gülte, zinse oder nütze, si sint geistlich oder weltlich, die in den obgen. stößen mit dem gesessen ist, oder vf ander lüten güter, gülte zinse oder nütze, si sint geistlich oder weltlich, die in den obgen. stößen mit jnen gehaft warent, oder nüt mit | jnen in dien sachen ze schaffende hattent. Wir haben vns auch einhellecklich erkent und vsgesprochen dz si des vorgeg. geltz auch nüt söllent legen vf der libe noch gute, die vnder | Jnen siken, und die sie wistent, dz si mit Jnen in den obgen. stößen und sachen müstent ziehen und gehellen und sunderlich vf die Binger ze Barre, alles an geuerde. Und har vber | ze ein waren erkund so han ich der vorgeg. Heinrich Meis min Ingefigel für mich und die obgen. Felix Manessen, Jacob Glenter dur ir bette willen, Ich Rudolf von Rot min Ingefigel | für mich und für Hartman von Stans und Johansen von Dierikon dur ir bette willen, Ich Walther Büeler min Ingefigel für mich und für Arnolden von Silinen, Heinrich der | Frouwen und Hansen im Dorn dorf dur ir bette wegen, offen- | lich gehent an diesen brief, dar vnder wir mich und für Johansen Wirz und Clausen von Rütli dur ir bette wegen, offen- | lich gehent an diesen brief, dar vnder wir die selben Felix Maness, Jacob Glenter, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Arnold von Silinen, Heinrich der Frouwen, Hans Im Dorn- | dorf, Johans Wirz und Claus von Rütli vns binden ze vergicht und gezügnisse aller vorgegribnen sachen. Der geben ist an Montag vor der jungen Wasenacht, do man | zalt von Cristis geburt Bierzechen Hundert und Fünf Jar.“

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher X. 265.

256.

1405, 10. März (x die Marci).

Staatsarchiv Lucern.

Boten von Zürich, Bern, Solothurn und Lucern. Sie machen nachfolgende Berednuß „doch Jederman unuergriffen, ob dz nicht für sich gieng“.

„Primo Das die Eidgnoschaft vnser Herrschaft von Oesterreich ic. hilflich | sin sullen wider menlichen, vffgelassen dz heilig Romisch | Reich und Jederman zuo dem si vormals gelopt und gesworn | hant und zuo Jnen verbunden sint mit Eiden und Briefen | “

„Item dz die vorgeg. Eidgnossen der obgen. Herrschaft hilflich sin | sullen mit so vil luten dz der Herrschaft nütlich und | dien Eidgnossen erlich sij, und namlich in dien kreiffen | und an dien Stetten als hie nach geschriben stat, und | ze gelicher wise sol die Herrschaft der Eidgnoschaft her | wider tuon.“

„Des Ersten do die Ar entspringt dz man nempt an | Grimssen vnd die Aren ab fur Hasse, vnd von Hasse die Nichte | vber gen Friburg in Dechtland vnd als verr Ir gebiet | gat, vnd dannen die Nichte nider gen Nidouwe, vnd | als verre von Nidouwe vnd ir gericht gant, von | Nidow vntz gen Bieln, vnd von Bieln vntz gen | Solotern, vnd die Aren von dem Lebern ab vntz do | die Ar In den Rin gat, den Rin vntz gen Schafhusen, | von Schafhusen vntz gen Stein, den Vnderse vff vntz | In den Bodense, den Bodense vff vntz an | den Berg den man nempt den Mannen, vnd den selben | Mannen die Nichte vber als der obgen. Herschaft Graffschaft | gat, vntz an den Walase, von dem Walase die Nichte vfferhalb | Clarus vff vntz an die Furgken, von der Furgken wider | an die Grimssen do die Ar entspringet*)“

„Item, Wz die Eidgnoschaft Jekuo June vnd sich der Herschaft | Guotes, wie dz benempt alb wo es gelegen ist, vnderzogen | hant, dz sol inen gentzlich volgen vnd beliben, vngenomen | ob die Herschaft alb die Zren Güter zinse, Sturen alb | ander nutz doselbs hettend, dz sol der herschaft vnd dien | Zren so dar zuo recht hant, nach wijung des friebriefs | werden vnd volgen“

„Item Mag auch die obgen. Herschaft, die Zren, si syent geistlich oder | weltlich, Edel vnd vnedel, In Zren Stetten vnd Landen | besseren vnd straffen vmb wz sachen dz wer, von dien egen. | Citgnossen vnd dien Zren unbekumbert. Si sullen auch der | Herschaft dar zuo hilflich sin ob si des von inen begerend. | Des gelichen mugent die Citgnossen die Zren och besseren | vnd straffen von der Herschaft vnd den Zren unbekumbert | vnd sullen Inen dar zuo behulffen sin ob si des begerend. | Doch hant die Eidgenossen In diesem stuf vffgelassen vnd | vor behept Ir Burger vnd die zuo Inen gehaft sint“

„Item Es ensullen och die Eidgenossen der obgenanten Herschaft, noch | der Zren Eigen lute, hinnantzin nicht ze Burgern Burgern | noch ze Lantluten empfangen noch nemen. Aber freye | lute, si syen Edel alb vnedel, mugent si wol ze Burgern | vnd ze Lantluten nemen“

„Des gelichen ensol och die Herschaft noch die Zren der | Eidgenossen noch der Zren Eigen lute nicht ze Burgern nemen | Aber freye lute mugent si wol ze Burgern nemen, si syen Edel alb vnedel“

„Item Vff bewebere teil och also behein Burger oder Lantman | genommen wurd, so sol doch der selb dem, In des gericht | er dann geseffen ist mit allen sachen gehorsam sin vnd | dienen als ein ander der do selbs siget vngesarlich | “

„Item Weber teil diser vor vnd nachgeschribnen stufen beheines | brech vnd vberfur, so sol der teil die finen, so vber | sarn hant, vnerzogenlich dar zuo halten vnd wisen dz | der vbergriff ze stund wider fert vnd abgeleit werde zc. | “

„Item Burden die Herschaft vnd die Eidgnossen der sachen In Ein, | dz dann die so In Zren Stetten, Stossen vnd Landen Inrent | dien vorgeschriben kreissen geseffen sint, Swerren vnd | sigeln sullen zc.“

*) Es sind buchstäblich dieselben Ziele und Kreise, wie im Bunde Oesterreichs mit Zürich vom 4. Juli 1393: Tschudi I. 571.

Dagegen hatte die Herrschaft Oesterreich an die Eidgenossen das folgende Ansinnen stellen lassen:

„Item die Buntnuß zwischent der Herschaft vnd den Eidgenossen dz | si der Herschaft hilflich werin wider aller menlichem, nieman | vngenomen, vngenomen einen Noemischen kung“

„Item dz die vorgenanten Eidgnossen zuo der Herschaft mit Macht ziehen | sullen In diesen Landen gen Elsch gen Priggow gen Ergow | gen Thurgow gen Churwalchen vnd gen Swaben“.

„Item dz die von Bern vnd die von Solotern vswendig Zren Hegen | vnd der Eimmen die von Burgdorff vnd fur Riltzberg her ab | rinnet vnd niderhalb dem Altsholtz, nicht ze schaffen haben | sullen, doch vngenomen ob si oder Jeman der Zren beheiner | leye gericht, Lute oder Guter, Zinse oder zehenden niderhalb | hette dz sol Jedermann nieffen, besetzen vnd entsetzen als In dz | guot dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren ober- | halb der vorgenanten zilen och also nieffen“.

„Item dz die von Luzern vnd die Zren niderhalb vswendig den | zilen als vormals verscriben wz, Nemlich von dem dorff | Rot die Nichte vber gen Hochdorff, von Hochdorff die Nichte | vber gen Sempach, von Sempach vor dem Houpt des Sewes | vber vntz gen Russwile, vnd vswendig dien Emptern Entlibuch | vnd Wolhusen nichts ze schaffen haben, Es wer dann dz si oder | Jemand der Zren beheiner ley gericht, Lute oder Gueter, zinse oder | zehenden niderhalb hette, dz sol Jederman nieffen, besetzen vnd | entsetzen als In dz guot dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb der vorgen. zilen och also nieffen. Sie sullen | och der Herschaft der Losung statt tuon vmb dz ampt ze Roten- burg | vnd sullen och die von Entlibuch Ir alte Stur geben“

„Item dz die von Zug vnd das Ampt do selbs vswendig der Lorentz | nichts sullen zu schaffen haben es wer dann ob si oder Jemand | der Zren beheiner ley Guter, zinse oder zehenden niderhalb hetten | dz sol Jederman nieffen, besetzen vnd entsetzen als In dz guot | dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb des | vrogen. ziles och also nieffen vnd sullen die von Zug die alten | Stur her vß geben, dz bringet xl Mark silbers, vnd sullen | och die vestli sant Andres mit aller ir zuo gehoerung gentzlich | von handen lassen. Doch sullen die von Sempach die Stur geben | als dz von alter her ist komen“.

„Es sol och jetweder teil bi sinem Lehen beliben ze gleicher wise | als in diesem gegenwurtigen friede“

„Item es sullen och die von Glarus der Herschaft Zerlich her vs | geben ze Stur funf Hundert pfunt Zurichher Munk, vnd sullen | och die von Branan vnd von Bilengbach der Herschaft beliben vnd | zuo gehoeren als vor allen kriegen. Dann sullen och die von | Glarus vffwendig iren Lantmarchen nichtes ze gebieten haben | noch keinen Lantman noch Burger haben noch nemen die der | Herschaft oder dien Zren zuo gehoeren. Vnd mag och die Herschaft | vnd die Zren die Statt Wesen buwen vnd wohnhaft do sin, | nutzen vnd inne haben ze gleicher wise als vor allen kriegen. | Wer aber ob dieselben von Glarus beheiner ley zinsen oder | zechenden vffwendig Zren Lehen hetten dz sol Jederman | nieffen, besetzen vnd entsetzen als In dz guot dunft. Des gleichen | sol du Herschaft vnd die Zren oberhalb der egen. | Lehen och also nieffen“.

„Es sullen och die von Switz vnd die zuo Inen gehoerent die | vogtze vnd die lute so gen Einsiedeln gehoerent vnd die | Merchling genlich von handen lassen vnd vffwendig Zren | alten Lehen nichtes ze schaffen haben als vor allen kriegen, | Es wer dann ob die selben von Switz beheiner ley zinsen oder | zechenden vffwendig Zren Lehen hetten dz sol Jederman nieffen. | Des gleichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb der vorgehen. | Lehen och also nieffen als vorgeschriben stat. Es sullen och die | von Switz die driehen pfunt geltes der Herschaft geben | als von alter har ist komen“.

„Item wer och ob die Herschaft Jeman der Zren, wer der wer, er | wer geistlich oder weltlich, Edel oder vnedel In Stetten oder | vff dem Land besseren oder straffen woelt umb was sachen dz | wer, des sullen sich die vorgehen. Stett vnd Lender nicht annehmen | Sunder si sullen der Herschaft dar zuo hilflich sin ob si des an si begerend, | des gleichen sol och die Herschaft sin nichtes an nemen, ob die egen. Eidgnossen die Zren besseren oder straffen wolten umb w3 | sachen dz wer, sunder In wider die och hilflich sin ob si des | begeren“

„W3 och die Herschaft Gohhuser, Kilchensäken oder Kilchenlehen | In der Eidgnoschaft hat, wo die gelegen oder wie die genempt | sint in der Eidgnoschaft Stetten, Landen oder gebieten, do sol die | selb Herschaft bi beliben In aller der Maff als von alter her ist | komen. Vnd ob do wider Jemand, wer der wer, die selben Herschaft | oder die, die die Herschaft dar setzet bekumben, bekriegen oder | besweren woelt, es wer mit geistlichem oder mit weltlichem gericht | oder ane gericht, des sullen die Eidgnossen nicht gestatten sunder | sie sullen den oder die bi soelichen bekriegen oder beswertnuff der | Herschaft oder den die si also dar gesetzt hetten tatin, nicht husen | noch hofen, ezgen noch trennen, vnd In wider die helfen | ob si dar umb angeruft wurden. Des gleichen sol och die | Herschaft In iren Landen den Eidgnossen och tuon“.

„Item die vorgehen. Stett vnd Lender sullen och furbz hin vff | wendig den obgeschriben kreiffen vnd Lantmarchen keinen Burger | noch Lantman haben noch enpfachen, weder edel noch vnedel | “

„Weder teil aber vnder vns, es wer vff der herschaft teil oder vff der | Stett oder Lender teil, einem oder mer wir die ob vnd | nachgeschriben stuf vnd artikel icht tate, oder dem andern | In griffe vber die Marken vnd Artikel als vor vnd nach | geschriben stat, der sol dem andern dz ze stund wider keren. | Geschäch aber das nicht so sullen die andern alle dar zuo | helfen vnd dar zuo tuon do mit dz genlich widerkert | werb an alles verziehen vnd geuerd“.

„Es sullen och die vorgehen. Stett vnd Lender genlich von | handen lassen wes sie sich in diesem friid vnderzogen habend | es syen Stett, Burger oder Lantlute, si syen Edel oder | vnedel, lute oder guet“.

„Doch wirdet man furbz vberkomen, ob beheiner zuo griffe | beschäch von wederm teil dz geschäch wie man sich furbz | dar Inne halten sol, vnd von ander stuf wegen die noch | nicht gelutert sint, do sol Jetwederem teil behalten sin, dar | In vnd dar vs ze tragen nach siner notburft, vnd sol | dise Veredung Jetwederem teil vnuergriessen sin — “

257.

1405, 1. Juni.

Staatsarchiv Zürich.

Neuer Burgrechtbrief zwischen Zürich und Graf Friedrich von Toggenburg auf achtzehn Jahre, gleichlautend mit dem vom 20. September 1400, s. oben Abschied 230.

Vgl. Fschubi I. 627.

258.

1405, 26. Juli (Sonntag nach St. Jacobstag).

Staatsarchiv Lucern.

Neues Verkommis zwischen Lucern und dem Lande Entlibuch über Burgrecht und Gerichtsbarkeit, Vogteiverhältnisse zc. auf Grundlage der österreichischen Verpfändung.

Vgl. Segesser, Rechtsgeschichte I., S. 590.

259.**1405, 25. November** (an sant Catherinentag).*Staatsarchiv Lucern: Engelbergerfachen.*

Boten: Lucern, Rudolf von Root, Schultheiß; Schwyz, Jenni Sigrift; Uri, Heini Hofer; Unterwalden, Heini von Zuben und Jenni Andachers.

Diese Boten vermitteln in den Stößen zwischen Walther Mirer dem Abte einerseits, andererseits den Klosterherren und Klosterfrauen zu Engelberg, betreffend Unterhalt und Pfründe, des Abts Stellung als Priester zum Gotteshause, und desselben und des Propsts Rechnung und Anforderungen.

260.**1405, 12. December** (St. Lucienabend).*Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 102 b.*

Der Rath von Zürich bestätigt seinen Beschluß vom 17. November 1403 wegen Schwyz und Appenzell. f. oben Abich. 246.

*Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 183.***261.****1406, 8. Mai.***Zellweger: Appenzeller Urkunden Nr. 185.*

In der zu Zürich durch den Rath dieser Stadt gemachten Richtung zwischen Graf Friderich von Toggenburg von wegen der Herrschaft Oesterreich und zwischen St. Gallen, Appenzell und den Städten und Ländern des Bundes ob dem Bodensee, wird bestimmt, daß sowohl um Zusprüche des Grafen, bevor er Oesterreichs Diener, Helfer oder Landvogt wurde, als auch wenn neuerdings Angriffe auf den Bund gemacht würden, von beiden Theilen bei dem Rathe einer der Städte Zürich, Bern, Solothurn oder Lucern Recht gesucht und genommen werden solle.

262.**1406, im Mai.***Heer'sche Sammlung in Glarus.*

Rudolf Kilchmatt und Jacob Glenter, Boten von Zürich, Hans Sigrift und Ulrich Merkli, Boten von Schwyz, vereinbaren zwischen denen von Appenzell und den Grafen von Montfort und Tettnang einen Stillstand auf zwei Jahre um ihre Streitigkeiten über die von Grabs, Buochs und Sevelen, welche zu Appenzell Landrecht genommen und beschworen haben.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 186.

Die Heer'sche Documenten-Sammlung ist in dem Brande von Glarus 1861 untergegangen.

263.**1406, 5. August.***Staatsarchiv Lucern.*

Project einer Vereinigung zwischen den Städten Bern und Lucern.

„Wir der Schultheis, die Aete und Burger gemeinlich der Stat Berne ze einem teil, vnd wir der Schultheis, die Aete vnd die Burgere gemeinlich der Stat Luzern zem andern teil, tun kunt menglichem mit disem brief, daz wir ze beiden teilen für vns vnd für alle die, so zu vns gehört vnd die wir ze wisen haben, einer fründlichen vberkommuf vnd beredung alz von vordrung vnd zuspruch wegen, so deweder teil an den andern in einer gemein oder besunders ze sprechen haben oder gewinnen, fründlich und einhellenklich vberkomen sint, in den worten vnd gedingen alz hie nach geschriben stat. Des ersten dz wir die

vorgenanten von Berne vnd die vnsern vnd wir die vrogenanten von Luzern vnd alle die vnsern, ez sie zu Luzern in der Stat, in dem ampt ze Ruffwil oder anderswo vffwendig der Waldemmen vmb sachen vnd zuspruch so beweder teil, ez sie in einer gemein oder jeman besunder an den andern ze sprechend habend oder gewunnen, gen Hutwil ze gemeinen tagen fürderlich, wenne beweder teil von dem andern darumb gemant wirt, komen söllent. Aber wir die von Berne vnd die vnsern söllent gegen denen von Entlibuch vnd gegen allen den, so indrent der Waldemmen sigen vnd gegen Luzern vnd die vnsern söllent gegen denen von Entlibuch vnd gegen allen den, so indrent der Waldemmen sigen vnd gegen Luzern vnd die vnsern söllent gegen denen von Entlibuch vnd die so indrent gehört, ze gemeinen tagen komen, nemlich wir vnd die vnsern gegen Znen vnd die selben von Entlibuch vnd die so indrent der Waldemmen sigen, als vor stat, gegen vns vnd den vnsern gen Sygnow in das dorf, och fürderlich, wenne beweder teil von dem andern darumb gemant wirt. Vnd söllent och wir beide Stette gegen ein andern also fürderlich, so beweder Statt von der andern oder von jeman besunder gemant wirt, ze tagen komen vnd och ietweder Statt die sinen wisen vnd darzu halten, daz si fürderlich, wenne si gemant werden, ze tagen komen an die stett alz vor stat. Vnd wenne man also ze tagen kunt, ist daz denn die sach oder ansprach daselbs in fruntschafft nit vbertragen mag werden, ist denne die ansprach eins vnser der von Berne oder der vnsern, so sol der ansprechend teil einen gemeinen man nemen in dem Rat ze Luzern, welen er wil. Ist aber die ansprach eines vnser der von Luzern oder der vnsern, wa die denn sigen, so sol der ansprechende teil einen gemeinen man nemen in dem Rat ze Bern, welen er wil. Gewunnen aber beweder Statt gemeinlich oder ieman besunder an die andere Statt gemeinlich beheint ansprach, so sol der ansprechend teil einen gemeinen man nemen in der Eydgnoschafft, ez sie Zürich, ze Schwiz, ze Bre oder ze Niderwalden, wo er wil, vnd sol denn ietweder teil zwen erber man zu dem gemeinen setzen vnd sol denn ietwedere Statt den gemeinen vnd die schidlit, so ez vor der date bis briefs nit versworn hand, fürderlich wisen, dz si sich der sachen anement, vnd söllent aber wir beide Stette die Statt oder land in der Eydgnoschafft, vnder denen der gemein, alz vor stat, genomen wirt, fürderlich mit vnsern ernstigen briesen bitten vnd manen, daz si den gemeinen wisen sich der sachen anenemen. Vnd wenne der gemein vnd die schidlit also gewiset werden, so sol ietweder teil sin schidlit vnd beid teil den obman vertrösten vmb den kosten vnd zerung, so si bez haben werden. Vnd wenne der obman vnd schidlit also vertröst werdent vnd sich ze der sache verbindent, so sol der obman beiden teilen tag verkünden an die obgenanten stett, er müge dz denne mit beider teile willen vnd wissen an ander stett legen. Vnd söllent denne der obman vnd die schidlit, nemlich der obman indrent einem manot, wenne Zne der schidliten urteil in schrift vnd in stößen geantwurt wirt, vnd die schidlit aber indrent vierzehen tagen, wenne Znen beider teilen rede vnd widerrede in schrift vff ein beschluß och geantwurt wirt, Ir urteilen bi iren geschworn eyden nach dem rechten, alz verre si sich denne bez verstand, ez sie denne daz si ein minne mit beider teile willen vnd wüssen vinden mögen, fürderlich vff sprechen vnd in schrift versigelt geben vnd antwurten, nemlich die schidlit Ir urteil dem obman vnd aber der obman den sächeren och ungeverlich. Doch were dz dz vrogenant zil dem obman oder den schidliten von redlicher sachen wegen ze kurz wurd, so mag der Rat in der Stat, dero der ansprechende teil zugehört, nemlich dem obman einen Manot tag vnd den schidliten vierzehen tag, tag geben ungevarlich. Vnd w3 denne von dem obman vnd den schidliten oder von dem mertheil vnder Znen, ez sie in der minne oder mit dem rechten vffgesprochen wirt, dz söllent och denn beide teile stet halten vnd volfüren vnd sol och ietweder teil die sinen darzu halten vnd wisen, dz si dem spruch genug tun vnd den stet halten. Were och, daz beweder teil finer schidliten vff beheinen tag nit haben möcht, oder ob beheiner vnder den schidliten oder obman von tote abgiengen oder suft vnnuz wurden, eb die sach, so vff si komen wer, ende nimet, so sol man fürderlich ander an der abgangen stat setzen, die sich gleicher wise verbinden, alz och die owen getan hatten, ungevarlich. — Wir die vrogenanten von Berne vnd von Lucern haben vns och vnderrebt, dz nieman der vnsern vff enwedern teil den andern vff enkein geistlich gericht laden sol, denn allein vmb E vnd vmb offenen Wucher. — Darzu so sol och nieman der vnsern den andern in entweder Statt noch vff dem land verheften noch verbieten, denne allein vmb gegichtig geltschulb vnd darumb man versigelt brief hat. — Vnd sol och iederman vmb geltschulb vff beiden teilen von dem andern recht nemen vnd suchen an den stetten vnd vor dem richter, da der ansprechig sigen oder hingehört ungevarlichen. — Aber vmb erbfall, so indrent beweder Stat Ringmurr vallent, da behaben wir vns selber vor, dz man semlich erbfall vordern vnd ziehen sol nach der Stat Recht vnd Freiheit, da derselb erbteil denn gevallen ist ungevarlich. — Vnd dise fruntliche vberkomnuß vnd beredung in allen den worten alz vor geschriben stat, Loben wir die von Berne vnd die von Luzern vrogenannt für vns, für vnser nachkomen vnd für alle die vnsern stet zehanne, nu vnd hernach, bi guten truwen ane geuerd. Doch so behoben wir vns zu beiden teilen harunder vor, were dz wir mit einandern von bisin einhellentlich zu Rate wurdent in der obgenanten vberkomnuß vnd beredung vhit für besser ze mindern, ze meren oder bas ze lüttern, dz wir dz wol tun söllen vnd mögen, wenn wir beide Stette bez einhell werden, vnd sol vns dz haran vnvergriffenlich sin. — Vnd diser beredung vnd vberkomnuß ze einen offenen waren verkund, so haben wir, die vrogenanten von Berne vnd von Luzern, vnser Stetten Ingesigelt geheukt an disen Brief, dero ietweder teil einen gleich geschribnen Zne hat. Geben am Dornstag nach sant Peters tag in Dugsten bez Jares, do man galt von gottez geburt Zhusent vierhundert vnd Sechs Jar.“

Ueber dieses Project vgl. Segeffer Rechtsgeschichte von Lucern II. 39 ff.

264.**1407, 1. März.**

Stadtarchiv Zug.

Obmann: Johannes Wirz, Ammann zu Unterwalden, Schiedrichter: Burkard Egerber und Welti von Hohenrein von Lucern, Johannes Graf und Johannes Schriber von Zug.

Diese entscheiden in einem Streite zwischen der Stadt Zug und Peter von Moos, Burger zu Lucern, in Betreff der Beste Sanct Andreas bei Cham, welche letzterer der erstern verkauft hatte. Die Stadt soll 700 Gl. als Kaufpreis und darüber 170 Gl. für streitige Kosten bezahlen.

265.**1407, 20. Mai** (Freitag vor Fronleichnamstag).

Stadtarchiv Zug.

Ammann, Rätthe und Burger von Zug schreiben an Schwyz, sie haben dem Peter von Moos um St. Andreas die 700 Gl. entrichtet, er aber habe sie darum noch nicht „geneuertigt“. Schwyz und die übrigen Eidgenossen möchten daher ihre Boten auf den Tag zu Baden dahin instruiren, daß diese Sache erledigt werde.

Bergl. Geschichtsfreund V. 35.

266.**1407, 1. Juni** (an dem ersten tag Brachet).

Archiv Obwalden.

Die Kirchgenossen von Pfeit (Faido) und die von Rong (Ronco), welche Theil haben an den Alpen, „die da hinder Rong ligen“, hatten dieser Alpen wegen Stöße und Mißhellung mit einander. Sie setzen dieselben auf je zwei Schiedrichter von beiden Theilen und Georg von Zuben von Unterwalden als Obmann, deren Spruch nach Minne oder Recht sie zu halten geloben, bei dreihundert Gulden Buße und Ersatz alles Schadens für den Ungehorsamen, selbst wenn die von Uri und von Unterwalden deßhalb Leute herfenden müßten, viele oder wenige. Für die 300 Gl. stellen die Parteien benannte Bürger. Es siegelt auf Bitte der Parteien Hans Cristen, Ammann von Urfern.

Pergamentene Urkunde mit abge schnittenem Siegel.

267.**Utdorf. 1407, 21. August** (Sonntag vor St. Bartholomäustag).

Archiv Uri.

Landrecht der Freien Hans und Donat von Sax zu Masoy, Herren zu Bellenz, in Lugniz und in der Grub und Caspar, des Heinrichs sel. Sohn von Sax mit den Ländern Uri und Obwalden, für alle Besitzungen, die sie, die von Sax, gegenwärtig haben und für ihre Nachkommen, welche von rechten Erbes wegen die Beste Bellenz innhaben werden. 1. Die genannten Herren Hans, Donat und Caspar haben den beiden Ländern geschworen als eingeseßene Landleute und wollen den Eid so oft es verlangt wird erneuern, ihnen in Kriegen und andern Sachen

gehorsam zu sein, ihnen die Besten und Schlösser zu Vellenz jeder Zeit offen zu halten, sie weder zu verkaufen noch zu verpfänden ohne der zwei Länder Wissen und Willen. Wenn die Herren nicht selber auf den Schlössern sitzen, so sollen sie auf jeder Beste zu Vellenz einen Castellan haben, der schwört, dieselben zu Händen seiner Herren und der zwei Länder inne zu haben und sie nicht ohne Wissen und Willen beider Theile von Hand zu geben. Selbst wenn die Herren auf erstern sitzen, sollen sie einen beeidigten Statthalter für zeitweise Abwesenheit haben, der in gleicher Verpflichtung steht. Kein Castellan oder Statthalter soll die Besten einem Nachfolger übergeben, ehe derselbe sich mit seinem Eid zu allem dem obigen verbunden hat. Wenn die Herren von Sax sterben, sollen die Castellane die Besten keinem andern übergeben ehe die rechten Erben sich mit Eiden und Briefen zu diesem Landrecht mit den zwei Ländern verbunden haben. Verzögerung das sich, wenn die Erben im Land sind, ein halbes, wenn sie außer Land sind, ein ganzes Jahr, so sollen die Castellane die Besten den zwei Ländern übergeben. 2. Die Herren von Sax bezahlen den zwei Ländern alljährlich auf St. Michaelstag 200 rhein. Gl., im Verzögerungsfall tritt Einlager zu Altdorf ein, wird dieses um einen Monat verzögert, so mögen die Länder das Geld bei einem Wechsler entheben und dafür auf alle Besitzungen der Grafen vom Vogelberg bis nach Vellenz greifen. 3. Wenn die zwei Länder Boten zu den Herren von Sax schicken, so geben die Letztern ihnen Zehrung und Kosten. 4. Wenn die Herren von Mailand oder Andere Vellenz belagerten und die Länder zuzögen, so sollen sie den Herren von Sax „des Kostens getrunen“. Leisteten die Länder nicht Hilfe und ginge Vellenz deshalb verloren, so bezahlen die Herren von Sax auch die 200 Gl. nicht mehr; wenn sie die Besten aber sonst durch Verrath, Betrug, überhaupt anderst als durch Uebermacht, verlieren, so dauert die Verpflichtung zur Zahlung der 200 Gl. fort. 5. Die Herren von Sax sollen die von Uri an ihren Alpen, Zöllen und Theilen unbekümmert lassen. Die von Uri, Unterwalden, Urjern, Livinen, Ableich geben weder Zoll, noch Geleit, noch Wegpfennige von ihrem Gut, doch sollen sie bei Verlust der Waare keiner andren Leute Gut führen. 6. Die Herren von Sax sollen die Ihrigen anhalten, Steg und Weg in Ehren zu halten, damit die Kaufmannschaft nicht „nidergeleit noch gesumt“ werde. 7. Niemand soll den Andern pfänden, den Fall der Pfändung um die Gl. 200 wie oben vorbehalten; jedem soll gutes Gericht gehalten werden. 8. Mit beidseitigem Einverständnis mag man dieses Uebereinkommen mindern oder mehren. 9. Die Herren von Sax behalten den obern Theil in Curwalen und alle ihre Verbindungen bis zu Datum dieses Briefes vor, diesem Landrecht jedoch unschädlich. Die zwei Länder behalten alle ihre Bünde und Eide vor.

Abgedruckt Zschudi I. 640.

Eine Abschrift des Gegenbriefes der zwei Länder auf Pergament ohne Siegel von gleichem Tag und Ort liegt im Archiv Obwalden.

Zschudi I. 635 erwähnt schon im Januar dieses Jahres 1407 einer „Richtung“ zwischen den zwei Orten und den Herren von Sax in Folge eines Zuges der erstern über den Gotthard zum Schutze ihrer Angehörigen von Livinen gegen Bedrohung durch letztere wegen Alpenstreitigkeiten.

268.

1407, 2. September (am andern Tag des ersten Herbstmonats).

Sellweger: Appenzeller Urkunden, Nr. 191.

Bürgermeister, Rätbe und Bürger von Zürich urkunden, der Schultheiß, der Rath und die Bürger von Winterthur haben, nachdem in dem Kriege zwischen der Herrschaft Oesterreich und den Appenzellern, Schwyzern und Andern bereits die Stadt Wyl, die Besten und Nemter Spiegelberg, Tannegg, Sonnenberg, Bichelsee,

Ellgau, Kyburg von den letztern eingenommen seien und andere benachbarte Herren und Ritter, weil sie auf keinen Ersatz zu hoffen hatten, sich ihnen unterworfen haben, an Zürich das Ansuchen gestellt, sie in ihr ewiges Burgrecht aufzunehmen, damit sie um so weniger von der Herrschaft Oesterreich getrennt und an Leib und Gut bewahrt werden möchten. Demzufolge habe Zürich die von Winterthur zu ewigen Burgern angenommen wie folgt: 1. Winterthur behält die Dienste und Rechtigungen der Herrschaft Oesterreich vor. 2. Zürich verspricht, Winterthur mit Leib und Gut zu schirmen und zu vertheidigen gegen jedermann ohne Ausnahme, der es bedrängen wollte, sobald die Mahnung mit Boten oder Briefen an den Rath ergeht, ebenso soll Winterthur Zürich berathen und beholfen sein. Wenn die Herrschaft Oesterreich mit Zürich oder dessen Eidgenossen zu Krieg käme, so soll Winterthur keinem Theile helfen, sondern stille sitzen, es soll aber den Zürichern und mag auch der Herrschaft während des Krieges feilen Kauf geben. 3. Zürich hat über Winterthur weder Steuerhoheit noch weitere Gewalt als in diesem Brief geschrieben steht. Wenn Bürger der einen Stadt an Bürger der andern etwas zu sprechen haben, so soll der Ansprecher sich an das Gericht des Angesprochenen wenden und dieses soll ihm unverzüglich richten. 4. Auf jedem Theil mag jedermann den rechten Schuldner oder Bürger verbieten und dessen Gut verhaften bis Bezahlung erfolgt, auch mag jedermann seine Zinsen einziehen mit geistlichen oder weltlichen Gerichten oder mit Pfändung, wie bisher gebräuchlich gewesen ist. 5. Beide Theile haben dieses Burgrecht beschworen und so oft in Zukunft Zürich die von Winterthur mit Boten oder Briefen ermahnt, dasselbe mit Eiden zu erneuern, sollen in den nächsten vierzehn Tagen darauf alle Bürger und Angehörige von Winterthur dasselbe beschwören und auf dieselbe Zeit soll auch Zürich den Eid erneuern, jeder Theil in Gegenwart von Boten des andern.

An 24. Mai 1408 wurde dieses Burgrecht auf Befehl des österreichischen Landvogts, Grafen Hermann von Sulz wieder abgethan. Tschudi I. 643.

269.

Baden. 1407, 11. October. (Zinstag vor St. Gallentag).

Staatsarchiv Bern.

Graf Hermann von Sulz, österreichischer Landvogt in Schwaben und Argau bestätigt mit Vollmacht der herzoglichen Räte das ewige Burgrecht, welches die argauischen Städte und einige Ritter und Knechte im Argau mit Bern eingegangen hatten und verspricht, daß die Herrschaft keine der genannten Städte verkaufen, verpfänden oder vertauschen werde. Ferner gibt er Bern die Rechte, welche der Herrschaft Oesterreich an der Landgrafschaft in Burgund mit Wangen und Mansluh und an den Herrschaften Wiellisbach, Bipp und Erlinsbach zugehörten, befreit Bern und auf dessen Bitte auch Solothurn von allen neuen Zöllen in den obgenannten Kreisen, auch von dem Zoll zu Kloten und verspricht, bis Weihnachten die Bestätigung des Herzogs beizubringen:

„Wir Graff Hermann von Sulz, des hochgebornen durchlauchtigen Fürsten und Herren Fridrichs, von Gottes gnaden Herzogen ze Oesterreich, ze Styer etc., lantvoigt in Swaben und in Ergowe tun kunt allen den | die diesen brief ansehent, lesent oder hörent lesen: Als die erbaren bescheiden, der obgenanten vnser gnedigen Herrschafft Stette, namlich Baden, Brugg, Arow, Zofingen, Napherswil, Mellingen, Bremgarten | Lengsburg vnd Surse vnd auch die Ritter vnd Knechte vnd frow Margret von Baldegg in dem Ergow oder darumb geseßen, so auch ze der obgenanten vnser gnedigen Herrschafft gehören, mit vnserm gunst, rate, willen | vnd wissent vnd auch eghlichen der vorgenanten vnser Herrschafft Ketten ein ewig Burgrecht an sich genomen, emphanen vnd geschworen hant ze der Stat Berne in Nüchlanden gelegen, vnd aber in demselben Burg: | recht vorbehept hant alle die Rechtung, |

die vorenant vnser Herrschaft vff den obgenanten Stetten, Rittern vnd Knechten von Rechtes wegen hat, als der brief so darüber gemacht ist, eigentlich wiset, harumb von gewaltē wegen, so wir haben von der obgenanten vnser gnedigen Herrschaft Hofmeister, Marschal vnd andern Zren Reten, so bestetigen vnd beuestnen wir in namen vnd an stat der obbenempten | vnser gnedigen Herrschaft das vorenant ewig burgrecht vnd darzu alle andern burgrecht, so dieselben von Berne ze ieman ober ieman der obgenanten Herrschaft lüten zu Znen, es sye in Ergow, in Burgunden | oder in Wechtlanden getan hant, nach allen worten vnd artikeln der obigen briefen darüber gemacht, mit kraft dis gegenwürtigen briefes; darzu so loben vnd versprechen wir ouch in namen vnd an | stat als vor, das die obgenante vnser Herrschaft die vorenanten Stette alle, noch an keine besunder von bis hin nieman versetzen, verlouffen, noch in wechsels wise verendern sol in deheine wise. — Vnd von sunder gnab wegen, so die obgenant vnser Herrschaft zu den vorenanten von Berne hat, so erlouben vnd geben wir hin in namen vnd an statt derselben vnser Herrschaft den vorenanten von Berne, nemlich alle die | Rechtung, so die selb vnser Herrschaft hat vnd Zra deheines wegēs zugehörte an der lantgraffschaft in Burgunden mit Wangen vnd mit dem lantgericht zu Nanslu vnd ouch die Herrschaften Wietslābach | Bippe vnd Ernstlīsburg mit allen iren zugehörden, so Zra dann zugehör, es si von losung oder von ander sachen wegen, von derselben vnser Herrschaft vnbekūmbert. Also das aber die selben von Berne | die, denen die selben Herrschaften, lantgericht vnd güter in phandes wise stant, abtragen vnd bezalen nach sag Zr briefen oder nach dem, als si denne früntlich mit Znen vberkomen mögen. — Duch von sunder | gnade vnd gewaltē wegen, als vorstat, so fryen wir dieselben von Berne also; das si, noch ir burger vnd darzu von Zr bitte wegen Zr eydgnossen von Solottron, noch ouch Zr burger zu Brugg, zu Baden | noch in den obgenanten kreiffen an enkeinen stetten weder von Zrem libe, noch von Zrem gute keinen zoll, geleit, weglon, gruntruur, noch kein ander beschätzung niemer me gegeben söllent, denne allein | den alten Zolen vnd nit gruntruur, als das von alter har an den obgenanten stetten gewonlich ist gesin zegebenne. Doch so söllent si Brugglon geben als das von alter har ouch gewonlich ist gesin vnd | sunderlich so ensöllent si ze Kloten enkeinen Zole me geben. Darzu so ensol die obgenant vnser Herrschaft vff si noch vff die iren in den obgenanten kreiffen noch vsrent fürbasser keinen nūwen Zole, | Geleit, weglon, gruntruur, noch ander beschätzung setzen noch legen in deheine wise. Doch so ensöllent weder die von Berne noch die von Solottron, noch die Zren sich enkeines frömden gutes annemen | noch vnderwinden also, das si in schirmes wise der obgenanten vnser Herrschaft oder den Zren ir zölne vnd rechte damitte entphrömden. — Zelest so geloben vnd versprechen ouch wir, der obgenant Graff Herman, | lantvoigt, das wir den vorenanten von Berne vmb die vorenanten stuf alle schaffen vnd geben söllen hinnant ze disen künftigen wiennächten einen brief mit des obgenanten vnser gnedigen Herrn | Herzogs Fridrichs anhangendem Ingesigel versigelt, derselb brief wise, als der Nottel wiset, dera wir einen vnd die von Berne den andern habent hinder vns ligen. Were aber das der vorenante | Brief sich bis dar verziehen wurde, dannocht so sol es vmb die vorgeschribnen stuf alle gegen der obgenanten vnser Herrschaft vnd gegen den vorenanten von Berne vnd ouch gegen den vorenanten Stetten | Rittern vnd Knechten ementlich bestan vnd beliben als an diesem brief davor geschriben stat. — Vnd des alles ze einem offnen waren vrfunde, so haben wir vnser Ingesile für vns gehent | an disen brief, der geben wart vnd beschach bis ze Baden in der Statt am Zinstag nechst vor Sant Gallen tag des Zares do man zalte nach Cristus geburt Thuseng vierhundert vnd Eiben Jar.

Pergamentene Urkunde mit Spur eines abgefallenen oder abgenommenen Siegels an hängendem Pergamentstreif.

1408, 22. Januar (Montag nach Sebastiani), bezeugt Graf Hermann von Sulz, österreichischer Landvoigt, in Betreff der Vereinigung zwischen der Stadt Bern und gemeinem Land Argau, daß er und die Räte der Herrschaft selbe beantragt und die Notel dazu gemacht haben, daß weder Schultheiß und Rath, noch irgend ein Bürger von Baden darum gewußt, noch dazu geredet haben bis zu der Stunde, wo er und die herrschaftlichen Räte den Entwurf vor gemeine Städte im Argau gebracht haben; die dießfälligen Beschuldigungen gegen einzelne Bürger von Baden, als hätten sie diese Vereinigung angefangen oder veranlaßt, seien daher unbegründet.

Archiv Baden, f. Archiv für schweizerische Geschichte II. 77, Regest 100.

270.

1407, 23. October (Sonntag vor Simonis und Jude).

Ischudi: Chronik I. 638. Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nr. 194.

Auf die Mahnung der im Felde stehenden Schwyzer antwortet Zürich, es habe soeben Kundschaft erhalten, daß die Herren über den Rhein in das Hegau zurückgezogen seien und übrigens weder Zürich noch dessen Bürger von Winterthur angegriffen oder bedroht hätten, indem sie nur mit den Appenzellern zu kriegten

beabsichtigen. Bei so bewandten Umständen halte Zürich einen Zuzug zu denen von Schwyz nicht für nothwendig und wolle sich vorerst mit seinen Eidgenossen berathen, was in Sachen zu thun sei, damit den beschworen Bundbriefen nachgelebt werde.

Vergl. die Mahnbrieife des österr. Landvogts, Grafen Hermann von Sulz, an Freiburg im Breisgau gegen die Appenzeller dd. Montag post Galli (17. Oct.) und Freitag post Lucie (16. Dec. 1407) bei Schreiber, Urkundenbuch II., 1. Seite 215.

271.

Zürich. 1407, 8. December (Donstag nach St. Nicolaus).

Archiv Appenzell.

Boten: Zürich, Burgermeister und Rath; Lucern, Rudolf von Root, Burger; Schwyz, Johannes Sigrift und Ulrich Merkli, Landleute; Unterwalden, Arnold an Steinen; Glarus, Albrecht Vogel, Landammann.

Diese, im Namen ihrer Städte und Länder, machen, nachdem die streitenden Theile auf sie gekommen waren und verheißen hatten, ihren Entscheid anzunehmen und zu halten, eine Richtung zwischen dem Grafen Friedrich von Toggenburg einerseits und den Burgermeistern, Bögten, Ammannen, Rätthen, Burgern und Landleuten der Stadt St. Gallen, des Landes Appenzell, der Städte Feldkirch, Altstätten, Rheineck, Bludenz, der Länder Valgau und Montafun und gemeinem Bund ob dem Bodensee: 1. Beide Theile sollen fortan gute Freunde sein, keiner nach des andern Land und Leuten, Erbe, Pfand oder Lehen stellen. 2. Welcherlei Leute des Grafen die Städte und Länder des Bundes seit der Richtung zwischen beiden Theilen zu Burgern, Landleuten oder sonst in Schirm genommen haben, die sollen sie ihrer Eide und Pflichten entlassen und ihn heißen gehorjam sein, er seinerseits soll dieselben es nicht entgelten lassen. Wenn solche Leute unter den Städten des Bundes hausabhängig sitzen wollten, so soll es ihnen gestattet sein, doch unter Vorbehalt der Dienstbarkeit gegenüber ihrem Herrn, dem Grafen. Der Bund soll sich auch der Toggenburgischen Leute fürderhin nicht mehr gegen ihren Herrn annehmen. 3. „Was Sägen“ die Leute des Grafen von Toggenburg mit dessen Willen mit den Städten und Ländern des Bundes gemacht haben, dabei, so wie auch bei den vertragsgemäßen Austrägen, soll es bleiben bis die Vertragsfrist abgelaufen ist, darnach soll der Bund den Grafen an diesen Leuten gänzlich unbekümmert lassen. 4. Die Leute jenseits des Schollbergs, welche in die Grafschaft Sargans gehört, aber nun zu dem St. Georgenbund gelobt haben, sollen bei demselben bleiben und in die Grafschaft Sargans weder steuern noch dienen. Ebenso sollen Leute aus dem Bund, welche in Graf Friedrichs Städte und Schlöffer gezogen sind, daselbst vor dem genannten Bunde ruhig bleiben. 5. Was die frühere Richtung zwischen dem Grafen und dem Bunde über den freien sichern Wandel und Verkehr in gegenseitigen Landen festgesetzt hat, wird bestätigt. 6. Streitigkeiten, die fortan zwischen den Parteien entstehen, sollen zu Zürich von den Boten der vermittelnden Orte schiedrichterlich mit Mehrheit entschieden werden. Welcher Theil ungehorjam wäre, der soll seine Sache verloren haben und dazu dem gehorjamen Theil tausend Goldgulden Buße geben.

Nach dem Original im Archiv Appenzell abgedruckt bei Zellweger, Urkunden I., 2. Nr. 197. Jahrbuch von Glarus VI. S. 430, Nr. 138.

272.**1408, 6. März** (Einfstag nach der alten Fasnacht).

Archiv Schwyz.

Graf Wilhelm von Montfort, Herr zu Bregenz, urkundet, daß er mit dem Lande Schwyz und dessen Helfern und Dienern, ausgenommen jedoch die von Appenzell und den Bund ob dem Bodensee und die Knechte der Eidgenossen, die in deren Dienst sind, einen Waffenstillstand gemacht habe bis zum nächsten Sonntag nach Mittefasten, diesen Tag inbegriffen.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 200.

273.**Zürich. 1408, 1. Juli** (an dem ersten Tag Hönmanodes).

Staatsarchiv Zürich. Archiv Glarus.

Ewiger Bund zwischen der Stadt Zürich und dem Lande Glarus auf Grundlage gegenseitig gleicher Berechtigung. Beilage 44.

274.**Zürich. 1409, 11. März.**

Archiv Einsiedeln.

Bürgermeister und Rath von Zürich als beidseitig erwählte Schiedrichter sprechen zwischen dem Gotteshaufe Einsiedeln einerseits und denen von Zug und Aegeri andererseits wegen Eingriffen der Letztern in des Gotteshauses Gerichte, Zinsen etc.

P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 607.

275.**Auf Tyrol. 1409, 24. September** (am Eritag nach St. Mathesstag).

Statthalterei-Archiv Innsbruck.

Herzog Friedrich von Oesterreich schreibt seinen Städten, Landen und Leuten im Argau, Thurgau und am Rhein, sie sollen sich durch die beständigen Angriffe der Eidgenossen nicht erschrecken lassen, sondern sich fest und mannlich halten; der Herzog von Burgund sei im Begriff, die Eidgenossen zu bekriegen und er selbst, Herzog Friedrich, werde „sobald der Krieg anget und uns verfangenlich ist, darzu ze tun“ ihnen trostlich zu Hülfe kommen.

Lichnowsky V., Regest 1114, notirt unter dem 13. October dieses Jahres (1409) o. D. aus dem k. k. Archiv einen Friedensschluß Herzog Friedrichs von Oesterreich mit Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus bis künftigen St. Georgstag und von da an auf 50 Jahre. Dieses Datum beruht offenbar auf Irrthum, in den eidgenössischen Archiven findet sich keine Friedensunterhandlung aus dieser Zeit und der fünfzigjährige Friede, der auch auf St. Georgtag an und ausgeht und in welchem die Orte in dieser Reihenfolge erscheinen, datirt vom 28. Mai 1412. s. u.

276.

Einsiedeln. 1410, 28. Februar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 66 a.

Auf diesen Tag war ein Tag zu Einsiedeln angesetzt, dessen Acten fehlen. Das Lucernische Rathsbuch sagt unter dem 10. Februar (feria 2^{da} ipsa die Scolastice): „dies in Einsiedel ex parte Toggenburg, de feria sexta vltra XIII dies, scilicet feria sexta ante letare.“

277.

1410, 9. Mai.

Staatsarchiv Zürich.

Hermann von der Breiten Landenberg als erwählter Obmann zu gleichem Zusatz und die Boten der Städte und Orte Constanz, Bern, Lucern, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus als Vermittler, verrichten in der Minne die Kriege und Streitigkeiten zwischen der Stadt Zürich und Albrecht Blarer, Bischof von Constanz.

Der Friedebrief des Bischofs lautet folgendermaßen:

„Wir Albrecht, von gotis gnaden bischof ze Costenck, tun kunt menglichem vnd veriechen offentlich mit diesem brief: Als stöß, krieg vnd mißhellung vffgeloufen sint zwüschent vns ain sit, dem Burgermeister vnd dem Ratt der Statt Zürich | zer andern sit, darunder die erbern wisen, vnser guten frunde, der Burgermeister vnd der Ratt ze Costenck durch ir erber Botschaft so ver geredt vnd vertadinget hant, dz wir vnd die von Zürich der vorgesaiten vnser Zwayung vff den vesten | Hermann von der Braiten Landenberg als vff ainen gemainen man ze dem Nechten vnd ze ainem gleichen Zusatz komen weren. Nu hant aber derselb von Landenberg, der obgenanten von Costenck, der von Bern, der von Lucern, der von Zug, | der von Bre, der von Swiz, der von Underwalden vnd der von Glarus erbern Boten in die sachen geredt vnd sich darinne getrulich gearbeit, dz wir vnd ouch die von Zürich vnser stöß vnd mißhellung mit der minne lassen übertragen | werden, won die minne hierinn früntlicher sige vnd me frunttschaft bringen muge dann das recht. Vnd von der vorgeanten erbern lütt ernstlicher bette wegen, so haben wir vnd ouch die von Zürich Zuen gunnen, die spenn vnd stöß zwüschent | vns baiden tailen mit früntlichkeit ze verainen vnd ze übertragen, mit den stücken vnd gebingen als hienach geschriben stat. Des Ersten so hant die vorgeanten der von Landenberg vnd die botten von Stetten vnd von ländern aigenlich beredt | vnd verdinget, dz wir, vnser burger, all vnser helfer vnd diener, alle die vnseren, alle die so ze vns gehören vnd ze vns gehaft sind, vnd die von Zürich, alle ir burger, alle ir helfer vnd diener vnd die zu inen gehören vnd gehaft sint ain ander | luter frund sin sullen umb alle vergangen stöß, krieg vnd sachen, so zwischen vns baiden tailen vntz vff disen tag, alz diser brief geben ist, ie vffgeluffen sint vnd sich erhebt hant, ir sy gedacht oder nit gedacht, nütz vsgenommen, an alle | geuerde, vnd daz ouch vff baiden tailen iedermann ze dem andern vnd zu den sinen fridlich vnd rüwenlich wandlen sol vnd mag vngeuarlich. Aber hant si berett, dz vff ietwederem tail iedermann alle personen ze ir ligenden gütern, es sigen Rüben, Akker, wisen, holz oder völd, hüser, hofstetten, welicherlay das ist, wider treten vnd Zuen das volgen vnd beliben sol, von menglichem vngehindert vnd vnbekümbert. Vnd mit sunderhait ist ouch beredt, was ietweder tail dem andern mit brand | oder mit schliffen vnd brechen von vestenen, an hüsern, trotten oder an schüren schaden getan hat, da sol schad gen schad sin, doch also, dz vff iewederem tail iedermann vnd ieglich person die zargen ouch beliben sol. Ist ouch behain holz, das von | hufenz von trotten, von schüren oder sust ander holz noch vorhanden, das sol man dien so es vor gewesen ist, wider lassen volgen. Aber hant si beret vnd verdinget, was gichtige geltschulden vff ietwederem tail ieman dem andern schulbig ist, si sige | verbürget, verbriefet oder suß schulden, die selben schulden alle sol man ieglichem, dem si zugehörent, lassen volgen vnd werden genzlich vnbekümbert. Wär aber ieman dem andern nit gichtig, darumb mag er recht suchen vnd nämen als das vntz | herkomen ist vngeuarlich, vnd darzu was ieman vff dewederem tail dem andern varendes gutes in den kriegen genommen vnd entwert hat in Stetten oder vff dem lande, welicherlay das were vnd noch vorhanden ist,

das sol man den personen, | so es vor ist gewesen, luter wider geben an all widerred, vnguearlich. Duch ist fürer beredt, was vff bewederem tail ieman dem andern in sägen oder in friden, die zwüschent vns gemacht waren, genomen vnd entwert hat vnd das kuntlich wirt, welicher- | layg gutes das ist, es sy vorhanden oder nicht, das sol man dien, so das selb gut gewesen ist, genzlich bekern. Es sullent auch ze baider sit alle gefangen genzlich vff ain veracht ledig sin, vnd als vnser lieben getruwen, der Tschan von Zurzach | vnd Herr Hans Winkler, tumherr zu der Probstei Zürich etlichen, so den von Zürich zugehörent, ain summ gelts gelopt vnd verhaißen hatten für etwas vills, das Zuen der von Rümmlang vnd sin helfer genomen vnd entwert hat, was si des | noch nicht bezalt habent, darumb sullent si ledig vnd los vnd den von Zürich noch den Zren herumb fürbas nicht gebunden sin zu geben. Vnd als Hainrich von Rümmlang die vorgeantten von Zürich bekrieget, von des wegen vnser vnd der von Zürich | mißhellung sich erhebt hat, herumb ist auch aigenlich beredt vnd verdinget, dz wir genanter bischof Albrecht ane vns selber mit vnsern vögten, amptlütten, mit vnsern dienern, mit vnsern burgern vnd mit andern den vnsern vnd die zu vns gehörent, ernstlich vnd | getrülich besorgen vnd schaffen sullent, dz dem egenanten Hainrich von Rümmlang noch sinen helfern von vns noch von den vnsern kain Zuschub mit schiffen, noch mit kainen andern sachen nicht beschähe vnd daz man si durch vnser Schloß Kaiserstul noch über ander | var, die wir an dem Rin haben, nicht sol lassen ziehen noch varen, vnd darzu besunder von dem Giresgraben vnz an die Besti Wasserfällzen, alle die wile so die von Zürich vnd er mit ein ander in krieg vnd nicht bericht oder gen ainander in friden sint. Wär aber | dz der von Rümmlang (ober) sin helfer also in vnser Schloß, in vnser Stett oder an vnseri var käme, alsbald vns, vnsern vögten vnd amptlütten, vnsern burgern, den vnsern vnd dien, so ze vns gehörent, das kunt geben vnd ze wüßen wirt, von wem das ist, oder ob wir | es sust vernäment, so sullent wir si den von Zürich ze dem rechten vffheben vnd halten vnd darinne vnser bestes tun an all arglist. Wär auch daz behain frömb Schiff gen Kaiserstul vff dem Rin an vnser varen kämen oder dahin geführt würden | die argwönig wären, die sullent wir vnd die vnsern, als si vorbenempt sint, vffheben vnd die besorgen, dz den von Zürich noch den iren damit behain schad nicht beschehe, an' geuerde. Duch hant die vorgeantten, der von Landenberg vnd die botten von den | egesaiten stetten vnd ländern in dieser richtung bedingt vnd beredt, ob wir obgenanter bischoff Albrecht oder die egenantten von Zürich vnser beweder tail dise vorgesaiten richtung mit allen gedingen, stuken vnd artikeln, so an diesem brief geschriben sint, nicht | stätt hielte, si alle oder behain besunder überfüre, darumb sullent wir vnd die von Zürich vff dem vorgeantten Hermann von Landenberg vmb iglich stuk zu dem rechten, als vff ainem gemainen man komen vnd bi im beliben, also dz ietweder tail zwen | erber man, die er dann geheben mag, wär die sint, ze schidlütten ze ainem glichen zusatz zu im setzen sol, vnd wie vns dann die selben fünf oder der mertail vnder inen vmb ieglich sach nach entweder tails klag, ansprach, red vnd widerred mit ir erkant- | nuß nach dem rechten, das si dann darumb recht dunket, entschaident, dabi sullent wir baid tail beliben vnd das bi guten trüwen vnguearlich war vnd stät halten vnd volfüren, als di das ze schulden kumpt, an all widerrede. Vnd beweder tail | an den andern also übergrieffe vnd überfüre, als vor ist beschaiden, da mag dann der tail, an dem überwarn ist, dem andern tail verkünden mit boten oder mit briefen, vnd nach der verkündung so sullent wir ze baider sit den gemainen vnerzogenlich bitten, | dz er vns darnach in den nechsten acht tagen tag setze vnd beschaide an gelegen stette, vnd sol dann ietweder tail sin schidlüt ze im setzen vnd sich dann vmb die sachen lassen erkennen als vorbeschaiden ist. Duch ist beredt, als ain richtung vor zitten | zwüschent dem Schulthaißen, den Rätten vnd burgern vnser statt Kaiserstul vnd Rudin vngrichtten von Regensperg beschehen ist, was da die Wspruchbriefe wisent, dabi sol man den vngrichtten genzlich lassen beliben vnd an das volfüren vnd vff- | richten nach sins vßspruchbriefs wisung, an alle widerrede. Was aber kuntlich gemacht wirt, dz im an den selben spruch worden ist, das sol im daran abgerechnet werden, an geuerde. Wir obgenanter bischoff Albrecht haben auch für vns, für vnser | diener vnd für alle die vnsern, so vorbenempt sint, bi vnsern fürfälligen Zren gelopt vnd verhaißen, dis vorgeschriben richtung vnd verainung mit allen begriffungen war vnd stet ze haben vnd ze volfüren, an all geuerde. Vnd herüber ze ainem vester vrfund | so haben wir vnser bischofflich Insignel haissen henken an disen brief, der geben ist an dem Ründen tag des manods Mayen, do man zalt von gotz geburt vierzehnhundert Jar, darnach in dem zehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem bischöflich Constanzischen Siegel. Abgedruckt Tschudi II., 652.

278.

Altendorf. 1410, 12. Juni (off den zwölften Tag des Monats im Brachot).

Thallade Urjern.

Ewiges Landrecht zwischen dem Landammann und den Landleuten von Uri und dem Ammann und den Thalleuten von Urjern: 1. Die Thalleute zu Urjern schwören, des Landes Uri Ehre und Nutzen zu fördern, dessen Schaden zu wenden und dessen Geboten gehorsam zu sein in allen den Stücken, die in diesem Brief geschrieben stehen. 2. Die von Urjern bleiben bei ihren Gerichten und bei des Thales Recht und Herkommen; sie besetzen und entsetzen die Richter in ihrem Thale, doch wenn sie dieses je nicht in dem Maße thäten, daß die von Uri dünkte, daß des Thales und des Landes Uri Nutzen und Ehre gefördert sei, so mögen die von Uri einen Richter nach Urjern setzen, nach des Landes Uri Recht, der Richter sei dann zu Uri oder zu Urjern gesessen. 3. Wenn die von Uri mit ihrem Panzer oder ihrer Macht irgendwohin ziehen, so sollen die von Urjern, sobald sie es vernehmen oder dazu entboten werden, ihnen nachziehen und ihnen mit Leib und Gut in eigenen Kosten helfen. 4. Um Straßenbauten und anderes, was die von Urjern betrifft, mag Uri sie nach Billigkeit oder nach gegenseitigem Uebereinkommen anlegen. 5. Urjern behält sich seine Alpen und sein Gemeinwerk ausschließlich vor. 6. Urjern reservirt die Dienste, die es dem Gotteshaus Disentis von Recht oder Gewohnheit wegen zu thun schuldig ist, doch dem Landrecht mit Uri unschädlich. 7. Einer von Urjern, der in das Land Uri zöge und da hausüblich sein wollte, mag wohl da Landmann sein, soll aber weder Eigen kaufen, noch an des Landes Uri Alpen und Gemeinwerken Theil haben, es sei denn die Landleute von Uri gönnen es ihm aus freien Stücken. Ebenso gilt umgekehrt dasselbe, wenn einer von Uri nach Urjern zöge. 8. Uri behält sich bei diesem Landrecht alle seine Freiheiten und guten Gewohnheiten vor und nimmt sich aller Kriege, die Urjern vor diesem Landrecht allfällig gehabt hätte, von Rechtswegen nicht an. 9. Wenn die Gemeinde von Uri oder der Mehrtheil derselben die von Urjern des Landrechtes und des Eides entlassen will, so steht es ihnen frei; in diesem Fall tritt das Verhältniß wieder ein, das vor dem Abschluß dieses Landrechtes bestund. 10. Zu welcher Zeit den Ammann und die Landleute zu Uri je dünkt, daß die Thalleute von Urjern dieses Landrecht mit Eiden erneuern sollen, sollen sie zwei Boten in der Thalleute Kosten nach Urjern senden; diesen sollen die Thalleute unverzüglich schwören.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII., p. 187 f.

279.

Luzern. 1410, 3. September (feria 4^{ta} post Verene).

Staatsarchiv Luzern: Rathsbuch II. 44 b.

Der Stöße und Mißhellungen wegen, die sich auf der Kirchweih zu Alpnach zwischen denen von Nidwalden und denen von Obwalden erhoben haben, erkennen der Eidgenossen Boten, man soll derhalben zu Recht kommen; jeder aber, dem etwas zu Leid geschehen ist, soll da Recht nehmen, wo derjenige, der ihn verlegt hat, seßhaft ist.

280.

Lucern. 1410, 22. December (Montag nach Thome).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 32 b.

- a. Der Eidgenossen Boten kommen einhellig überein: Heimbringen, ob man gen Eschenthal ziehen wolle acht Tage vor der Lichtmesse oder auf welchen Tag; ob man Kosten haben wolle mit Büchsen, Bollern und andern Sachen; wo man solle um den Zeug achten, hier oder in Eschenthal; insonderheit daß jeglicher Bote mit Vollgewalt komme auf Sonntag nächst vor dem zwölften Tage (4. Januar 1411), und was dann die Mehrheit der Boten gut finde, aus eigenem Rath oder nach Auftrag, daß die Minderheit dem folgen solle.
- b. Der Knechte wegen, die zu Appenzell gefangen sind, wie die von Glarus sagen.

281.

Lucern. 1411, 5. Januar (vigilia Epiphanie).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 35 a.

Boten: Zürich, Hans Herter, Jacob Glenter; Bern, Ivo von Bollingen; Uri, Hans Roth, Peter von Nzingen; Schwyz, Izel Reding; Obwalden, Claus von Rütli, Altanman; Nidwalden, Arnold von Stein; Glarus, Matthias Metstaler; Zug, Hans Schriber.

(Gegenstände sind keine angegeben; s. den vorgehenden Abschied).

282.

Lucern. 1411, 15. Januar (feria quinta post Hilarii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 33 b.

- a. Dienstag nach Lichtmesse (3 Februar) Nachts an der Herberge sein wegen Eschenthals, ob man Kosten haben wolle, die Besten daselbst zu behalten, wie man sie besorgen, oder wann man ziehen wolle; b. heimbringen wegen 200 Gulden, die Lucern Zschudiers wegen geliehen hat; c. heimbringen, ob man die von Appenzell zu den Eidgenossen aufnehmen solle, oder zu denen von Glarus.

283.Lucern. 1411, 4. Februar (feria 4^{ta} post Purificationis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 34 b.

Jeglicher Bote soll in Sachen wegen des Eschenthals heimbringen, daß jede Stadt und jedes Land drei Schützen, jeglichen mit seinem Spieß wohl bewaffnet, in Schrift bringe (ferant in scriptis); daß man einem Söldner jährlich hundert Pfund gebe; wann sie hinein gehen sollen; daß jede Stadt und jedes Land fünf Saum Mehl hineinschicke; und daß man einen Söldner ändern möge, wenn es den Eidgenossen gefällt.

284.Lucern. 1411, 18. Februar (feria 4^{ta} post Valentini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 45 a, b.

Tag wegen Verwaltungssachen in Eschenthal und Pommat.

(Affuerunt nuntii de liga ex parte eorum de Eschital) Die wenigen Aufzeichnungen sind unleserlich und unvollständig.

285.Lucern. 1411, 26. Februar (feria 5^{ta} post Matthe).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 36 a, b.

a. Heimbringen wegen des Solds, den Jo. Studijer fordert; b. „domi für ein heimlichen Rath“, daß man zu Ostern (13. April) ziehe. c. Dem Studijer ist von aller Eidgenossen Boten empfohlen, sein Bestes zu thun, daß das Mehl nicht verbraucht werde, es thue dem Noth; die von Livinen sollen das Mehl zu Fluelen nehmen, und die von Eriolz (Mirolo) es dann hinüberschaffen in ihrem Kosten; er soll sorgen, daß die Söldner nicht anders spielen als mit der Armbrust; soll sorgen, daß kein Knecht ohne Urlaub von der Beste gehe, und nie mehr als zwei; ernstlich mit ihnen zu reden, fest zu bleiben und gehorjam und friedlich zu sein; besonders mit Laurentz de Pont und Francisch Brön zu reden, er traue, man werde sie nicht entlassen, und sonderheitlich den an ihnen begangenen Mord rächen; er soll mit denen von Livinen, Bomat (Pommat) und Eriolz reden, der Eidgenossen Meinung sei, daß sie ihm gehorjam seien; er soll Gewalt haben, wenn er es nützlich und gut findet, denen von Bomatt Kauf zugehen zu lassen, bis auf der Eidgenossen Widerrufen.

286.

1411, 6. November (feria sexta post omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 48 a, b.

Tage sind angesetzt: a. allen Eidgenossen nach Lucern wegen des Landvogts und ihrer Stadt, auf Dienstag nach Martini, morgens nach Dthmari (17 Winterm.); b. nach Schwyz auf nächsten Montag über vierzehn Tage (23. November), 1) wegen deren von Appenzell, 2) anzubringen in Sachen des Jacin Can, und 3) anzubringen wegen derer von Solothurn, welche bitten, in den Bund aufgenommen zu werden (qui supplicauerunt vt reciperentur in nostram Ligam); c. auf Dienstag (10. November) nach Einsiedeln, wegen derer von Zug. — Lucern beschließt: 1) wegen der Appenzeller, was der Mehrtheil thun werde über die Frage, ob sie aufzunehmen seien, ebenfalls thun zu wollen; 2) wegen der Solothurner, ganz ebenso.

Zu c. S. unten Abschied vom 20. März 1412.

287.

1411, 24. November (St. Catharinen Abend).

Staatsarchiv Zürich.

Burg- und Landrecht der Landleute von Appenzell mit den Städten und Ländern Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Beilage 45.

288.

Lucern. 1412, 7. März (feria 2^{da} ante mediam quadragesimam).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II, 11 a.

An diesem Tage sollen die Boten der Eidgenossen da sein: wegen der Knechte Zschudyer, Rudi Zimhof u. c.; wegen der Lucern gebührenden Anforderung; und wegen Pfeilen und Büchsen. — Neben andern Dingen, die vorkommen werden, will Lucern antragen: nicht zu brennen; nur zu gemeiner Eidgenossen Handen einzunehmen; wie, wo oder wann man den Zeug haben wolle; zu gebieten, daß man Vorgeschiedenes hehle; allen Kauf abzuwerfen gegen Walliser und Eschenthaler.

289.

Zug. 1412, 20. März (an dem zwanzigsten Tag Merken).

Stadarchiv Zug.

Die von Meyerskappel hatten „für vnd bruch“ gelegt auf Güter, die an Zug gehörten; darüber geriethen Amman und Rath dieser Stadt in Streit mit Schultheiß und Rath von Lucern. Sie kamen endlich eines Schiedgerichtes überein und Burgermeister Heinrich Meiß von Zürich wurde zum gemeinen Mann genommen. Dieser setzte Tag nach Einsiedeln, hierauf nach Zug. Als am letztern Orte die von Zug zwei Zeugen gestellt, Lucern aber sieben verlangte, da ward von Johannes Graf von Zug, welchem Johannes Seiler, ebenfalls von Zug folgte, auf seinen Eid ertheilt: Ihn dünke recht, daß die von Zug ihre Sache wohl bewiesen haben; worauf der Altbürgermeister von Zürich „dise urteil gerecht“ gab.

Weitere Grenzstände zwischen Lucern und Zug bei Meyerskappel werden am 30. September gl. J. 1412 (Freitag nach Michaelis) durch eidgenössische Vermittler an Schiedboten aus den unbetheiligten Orten gewiesen. Urkunde im Stadarchiv Zug.

290.

1412, 15. Mai.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. fol. 1 a, 2 a.

„Item hant sich der Burgermeister, die Rät vnd der Groß Rat die Zwenhundert erkennt von der von Basel wegen, als die an vnser Herren etwas Einung geworben hant, also dz die sach von den Burgern dien Räten enpfolen ist, vnd was man an si bringet oder wie si die sachen vindent mugen, dz füllen die Rät dann widerumb für die Burger bringen, die mugent aber dann die sach für Hand nemen, als si dann dz best dunket. Actum xv die Mayi anno etc. xij^o.“

Unmittelbar darauf folgt mit „Item vff den vorgenannten Tag“ das Statut, das im Züricher Rathsbuch I. S. 3. unter dem Datum des 16. Juli (Samstag nach St. Margaretha gl. J.) enthalten ist. S. u. Absch. 292.

291.

Baden. 1412, 28. Mai.

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister, die Schultheißen, die Ammänner, Rätthe, Burger, Landleute und alle Leute der Städte und Länder Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und das Amt und

Glarus schließen für sich, die übrigen und für Ammann und Landleute zu Appenzell, mit den Herzogen von Oesterreich einen Frieden bis zum 23. April 1463 (den s. g. fünfzigjährigen Frieden). Beilage 46.

Die Verkündung dieses Friedens durch Herzog Friedrich s. bei Zellweger Urk. II. 233. Lichnowsky V. Regest. 1314. 1315.

292.

Zürich. 1412, 16. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch I. (1412—1448) p. 3.

„An dem nechsten Samstag nach sant Margreten tag in dem MCCCCXII jar — — — kamen die Burgermeister, die rät und die großen rät, die zweyhundert, auch überein, als die von Schwyz, die von Zug, von Glarus und etlich ander vnser eidgenossen ein gesekt vnder inen sollen gemacht han, das nieman, wer der ist, der ir burger noch lantmann nit ist, och bi inen nit ist geseßen, enkein gut, so in ir stetten und lenden noch in iren gebieten gelegen ist, noch kein gült vff denselben gütern kouffen sol und dz die iren dz also nieman, so ir burger noch lantman nit sint, als vorstat, ze kouffen geben sullen. Wie da die obgenannten Eidgenossen dz gen vns, gen vnsern burgern und den vnsern haltent, das dz wir, vnser burger, die vnsern und die zu vns gehört, gen den obgenannten eidgenossen und den iren auch also ze gelicher wise halten sullen. Dis stat und erkanntnisse mag man och minren und meren.“

Abgedruckt Jahrb. v. Glarus, VI. p. 457. Nr. 146.

293.

Zürich. 1412, 15. August.

Staatsarchiv Lucern.

Tag gemeiner Eidgenossen mit dem österreichischen Landvogt. Die Acten fehlen. Die Verhandlungsgegenstände ergeben sich aus dem Einberufungsschreiben vom 3. August:

„Vnser willig dienst sie uch voran, guten fründ und lieben Eidgenossen. Wir tun uch ze wüssen, das der Herrschafft von Oesterreich Landvogt | vns verschriben und ein fründlichen tag angezeit hat, dz man in vnser Stat sin sol vff vnser fromen tag, so | schierezt in dem Dugsten kunt, frü ze taggit, und dz wir uch, allen andern üvern und vnsern Eidgenossen den tag | och verkünden sullen. Liebe fründ, also verkünden wir und bitten uch och ernstlich, dz Ir üwer erbern Botschafft mit | vollem gewalt hie Zürich vff dien tag haben wellent, durch das die sach mit fründtschaft bester bas übertragen muge | werden. Doch bitten wir uch gar ernstlich, das ir die botten, vff dien der spruch stat zwüschent vnsern Eidgenossen den | von Glarus und was von des namen wegen, den der von Krenkingen den vnsern nam, den der Landvogt solt | haben vsgerecht, dz aber In die von Glarus tun sollent, als ir wol wüssent ze., vff den vorgenanten tag her schikent, ob ir si | gehalten mügent. Werdent ir aber ander botten her schikent, den empfelhent doch, das si den spruch zwü: | schent den vorgenanten vnsern Eidgenossen von Glarus und vns tügen, durch dz die sach mit dem minsten kosten | vstrag gewünne. Heran tut ir vns sunder lieb und dienst. Als dann die von Emph in dem friden, der nu jungst | zwüschent der Herrschafft von Oesterreich und der Eidgnoschaft gemacht ist, sin wellent, darumb si brief wellent | geben, ob die Eidgnosenschaft des von inen begerent und och also das die Eidgnossen inen och brief geben, wel | man inen aber kein brief geben, so wend si doch bi dem friden beliben. Dez gebent üvren botten och vollen | gewalt ze antwurten, ob man den von Emph brief welle geben von wegen — oder nicht, und lassen ir nit, | ze schikent also üwer botschafft zu dem tag, wen wir dis alles allen üvern und vnsern Eidgnossen ver: | kündet haben. Datum iij die Angusti anno domini M. CCCC. xij. mo.“

Burgermeister und Rat der Stat Zürich.

Missiv auf Papier im Staatsarchiv Lucern.

294.

Bern. 1412, 31. August (ultima die Augusti.)

Solothurner Wochenblatt 1819. Seite 182 f.

In dieser Stadt waren „nächst“ gemeiner Eidgenossen Boten gewesen.

S. noch die Urkunde vom 11. October 1407: Dasselbst 344—348.

295.

(Wahrscheinlich) 1412 zwischen 1. und 8. September.

Staatsarchiv Lucern: Abschiedsband A. 9.

a. Heimbringen was denen von Bern der zwei Gefangenen wegen geschrieben ist, sie unverdinget gegen bescheidene Kostvergütung ledig zu lassen; beide oder wenigstens den von Unterwalden. b. Der Ammann von Mainthal bittet einen andern an seine Stelle zu setzen. Das soll man heimbringen bis zu dem Tage, der zu Lucern sein wird, am Dienstag nach unser Frauen Tag zu Herbst. c. Die von Schwyz haben begehrt, vor denen von Wallis sicher zu sein in allen Gebieten der Eidgenossen „wo sie an si stoßent“. d. Die Stöße zwischen Zürich und Lucern soll man auf dem Tag zu Lucern an St. Michaelstag zu verrichten suchen. e. Da die von Appenzell gemahnt sind wegen vieler Sachen, die den Abt von St. Gallen und sein Gotteshaus betreffen, haben ihre Boten auf dem Tag zu Zug „der iez vff Sant Verenentag geleist ist“ erklärt: „Was die geschwornen Briefe zwischen ihnen und den Eidgenossen enthalten, dem wollen sie genug thun und dabei bleiben; sie bitten, daß man sich mit dieser Antwort begnüge; sie getrauen auch, sie haben genug geantwortet.“ (Die von Appenzell haben alle, alt und jung, wer über sechszehn Jahre alt ist, geschworen, den Eidgenossen allen in Städten und Ländern oder dem Mehrtheil unter ihnen gehorsam zu sein. Item sollen sie auch ohne der Eidgenossen Willen keinen Krieg anfangen.)

Dieses im Abschiedsband A. des Staatsarchiv Lucern eingebundene Stück ist undatirt, aber von Cysat, offenbar unrichtig, mit 1411 1. September überschrieben. Das Monatsdatum fällt nach den in b und c enthaltenen Angaben zwischen den 1. und 8. September. Das Jahresdatum läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln. 1411 kann es nicht sein, weil der citirte Burg- und Landrechtsvertrag der Appenzeller mit den Eidgenossen erst am 24. November dieses Jahres geschlossen wurde. Dagegen ist mit Rücksicht auf die Streitigkeiten der Appenzeller mit dem Abt und Gotteshaus St. Gallen, auf die Verhältnisse zu dem Eschenthal, Mainthal zc. das Jahr 1412 nicht unwahrscheinlich; obgleich von den in diesem undatirten Abschied angeführten Tagen, sich in dem Jahre 1412 keine weitere urkundliche Spur erhalten hat, was übrigens auch bei späteren Jahren, in welche nach seinem Inhalt dieser Abschied eingereicht werden könnte, der Fall ist.

296.

Lucern. 1412, 7. September (Mittwoch vor u. f. Tag ze Herbst).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 3 a.

Der Tag dahin ward von der Eidgenossen Boten gemacht, um „etwe manig stuf von der von Wallis, von der von Bern, von der von Eschenthal und von andern welschen Teln wegen“. Burgermeister, Rätthe und Zweihundert von Zürich geben am Montag vorher (5. September) ihren Boten, die sie auf den Tag schicken, volle Gewalt in den Sachen zu thun, was anderer Eidgenossen Boten thun werden; wollte man jedoch einen Zug nach Wallis beschließen, so sollen sie darum nicht Gewalt haben,

297.

(Wiener) Neustadt. 1412, 23. November.

K. K. G. Archiv Wien.

Herzog Friedrich von Oesterreich schreibt an Zürich und dessen Eidgenossen, die Herzoge von Bayern bekriegen ihn wider Recht, sie (die Eidgenossen) möchten denselben abjagen und soviel Volk als möglich ins Juntthal senden.

Regest bei Lichnowsky V. Regest 1354.

298.

1412, 7. December (Mittwoch nach St. Nicolaus).

Staatsarchiv Lucern.

Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt St. Gallen erklären, daß sie des Bürgermeisters, der Rätthe und Bürger der Stadt Zürich, des Schultheißens, der Rätthe und Bürger der Stadt Lucern, der Ammänner und Landleute der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, des Ammanns, der Rätthe und Bürger zu Zug und des Amtes, und des Ammanns und der Landleute zu Glarus, Bürger und Landleute auf zehn Jahre geworden sind. Beilage 47.

299.

1415, 27. Januar (Freitag vor Lichtmess).

Staatsarchiv Lucern: Silbernes Buch.

Burgrecht des Johanniterhauses zu Hohenrain mit der Stadt Lucern.

Vgl. Segeffer Rechtsgeschichte I. S. 467 f.

300.

In Uri. 1415, 3. Februar (Dyntag nach V. L. F. Tag ze Lichtmess).

Archive Nidwalden und Engelberg.

Boten: Walthar Bueler von Uri, als Gemeinman; Heinrich Meiß, Altbürgermeister von Zürich, Ulrich Walker, Ammann zu Lucern, Johannes Roth, Ammann zu Uri, Jtel Reding, Ammann zu Schwyz, und Arnold von Silenen von Uri, als Schiedleute für das Gotteshaus Engelberg; und Ulrich ab Zberg, Werner Hön und Werner von Steinen, Landleute zu Schwyz, und Georg von Zuben und Jost unter der Fluh von Unterwalden, Landleute ob dem Kernwald, als Schiedleute für Ammann und Landleute zu Unterwalden nid dem Kernwald und die Thalleute zu Engelberg. 1) Gemeinman und Schiedleute, nach dem Inhalt des Anlaßbriefes, in welchem Nidwalden das Landrecht und Engelberg die Gerichte vorbehielten, erkennen sich und sprechen „mit der mehrern Urtheil“: Da die Herren von Engelberg Briefe haben von vier römischen Kaisern und Königen und von sechs Päpsten, daß keine irdische oder weltliche Person über ihr Gotteshaus und das Ihrige zu gebieten haben solle, sondern der Abt oder der, den er damit beauftragt, so sollen die von Nidwalden billig von den Thalleuten stehen, die sie neulich zu Landleuten genommen haben. 2) Um die Sache zwischen dem Gotteshause und den Thalleuten zu Engelberg mag der Gemeine